Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

261 (25.9.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-695246

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2.10 RM · Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten" · Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) AG; Commerz- u. Privat-Bank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. · Postscheckkonto: Hannover 22381.
Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Reyloeg, gleichzeitig Lokales; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA VIII. 36: Ueber 16000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 261 | Oldenburg, Freitag, den 25. September 1936 | 70. Jahrgang

Kanya spricht sich aus

Br. Berlin, 24. September.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der ungarische Außenminister von Kanya hat sich zu dem Budapester Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" über die Ziele der ungarischen Außenpolitik geäußert und dabei u. a. erklärt:

„Sie stellen mir die Frage, was die wichtigsten Ziele der ungarischen Außenpolitik seien. Nun dürfte Ihnen, da Sie die innere Entwicklung Ungarns miterlebt haben, wohl bekannt sein, daß unser Land, seit es nach den Verwüstungen der Revolutionen wieder emporsteigt und die Folgen des Krieges zu überwinden beginnt, mit allen Kräften bestrebt ist, den wirklichen Frieden zu erreichen, ich betone: den wirklichen Frieden, worunter selbstverständlich nicht die Beibehaltung der Kluft zwischen Sieger und Besiegten zu verstehen ist, sondern das Durchdringen jener Kräfte, die auf einen Ausgleich auf Grundlage der friedlichen Evolution gerichtet sind.

Aehnlich wie das Deutsche Reich, so nahmen mit Ungarn auch die übrigen besiegten Staaten gegen die unerträglichen Bestimmungen der Pariser Vorortverträge Stellung. Demgegenüber verharren die Sieger zum Teil auf dem Status quo und möchten ihn mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufrechterhalten. Die Kleine Entente, der Balkanbund, der Plan eines regionalen Sicherheitssystems, das Schlagwort über den unteilbaren Frieden und die gegenseitige Hilfeleistung wie auch die auf eine Automatisierung der Völkerbundsfunktionen hinzielenden Bestrebungen sind samt und sonders Glieder an einer und derselben Kette, die die Besiegten auch fürderhin in Fesseln schlagen sollen.

Selbst der Völkerbund wird in den Dienst dieser Politik gestellt. Die auf Artikel 8 der Satzung fußenden und daher rechtlich unanfechtbaren Forderungen der Besiegten nach einer allgemeinen Abrüstung wurden hintertrieben. Die präventiven Bestimmungen des Paktes, darunter auch jene, die die internationale Schiedsgerichtsbarkeit betreffen, hat man zugunsten des Sanktionsartikels ständig vernachlässigt. Kein Wunder, wenn der Völkerbund sich gegenüber den Ereignissen des letzten Jahres ohnmächtig erwiesen hat und seine Reformbedürftigkeit allgemein anerkannt wird. Ungarn ist der Völkerbundsidee immer treu geblieben. Nichtsdestoweniger oder richtiger gesagt: gerade deshalb verficht es den Standpunkt, daß von einer wirklichen Völkerbundsreform und einem tadellosen Funktionieren des Genfer Bundes nicht die Rede sein kann, bis die präventive Verhütung der Kriege und die Beseitigung der möglichen Kriegsursachen neben der nur nachträglichen Beilegung der bereits ausgebrochenen Konflikte in den Hintergrund gestellt wird."

Ueber die Haltung Ungarns zur Donaukonferenz bemerkte Herr von Kanya schließlich: „Vorausgesetzt, daß die geplante Fünfmächtekonferenz ein günstiges Ergebnis zeitigt, ist vielleicht in absehbarer Zeit auch die Einberufung einer Donaukonferenz möglich. Der Standpunkt der ungarischen Regierung in der Donaufrage ist Ihnen bekannt. Ungarn ist unter der selbstverständlichen Voraussetzung seiner völligen Gleichheit zur Prüfung jedes ernsten Vorschlages bereit, der die friedliche Evolution und die freie Diskussion der Friedensverträge offenhält, den Schutz der ungarischen Minderheiten in den Nachfolgestaaten gesetzlich gewährleistet und seine Lage nicht verschlechtert. Andererseits könnten wir eine Verpflichtung, betreffend die gegenseitige Hilfeleistung, unter keinen Umständen eingehen, und zwar schon aus dem Grunde nicht, da diese für uns keinen praktischen Wert besäße."

Aus den Darlegungen des ungarischen Außenministers klingt eine Art Antwort auf die Preßburger Beschlüsse der Kleinen Entente heraus. Herr von Kanya hat sich bemüht, mit unverkennbarem Nachdruck noch einmal daran zu erinnern, daß Ungarn an den bisherigen Zielen seiner Außenpolitik auf jeden Fall festhalten will. Es wird seinen Kampf gegen die Ungerechtigkeiten des Vertrages von Neuilly fortsetzen und ist auch nicht bereit, seine Vorbehalte im Rahmen der Zusammenarbeit im Donauraum aufzugeben, für die von verschiedenen Seiten mit verschiedenen Zielen immer wieder Vorschläge und Anregungen in die internationale Diskussion geworfen werden.

*

Ungarische Ordensauszeichnung für Neurath

Budapest, 24. September.

Seine Durchlaucht Reichsverweser Admiral von Horthy hat dem Reichsaußenminister von Neurath vor seiner Abreise das ungarische Verdienstkreuz Erster Klasse verliehen.

Reichsaußenminister von Neurath hat Donnerstag früh mit seiner Gemahlin und dem Legationsrat von Kotze nach einem fünftägigen Aufenthalt im Sonderflugzeug Budapest verlassen. Auf dem Flugplatze hatten sich zur Verabschiedung im Auftrage des stellvertretenden Ministerpräsidenten der Staatssekretär von Barczy und in Vertretung des nach Genf abgereisten Außenministers von Kanya der Gesandte Apor, ferner der deutsche Gesandte von Mackensen mit Gemahlin, der deutsche Militärattachee General Friderici und die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft eingefunden.

Reichsaußenminister von Neurath traf am Donnerstagmittag, von Budapest kommend, wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein.

Verzweiflungsakt der Marxisten bei Toledo

Die Schleusen von Stauwerken geöffnet

Paris, 24. September.

Aus Madrid wird ein Verzweiflungsakt gemeldet, der den auf Toledo marschierenden nationalistischen Abteilungen den Weg verlegen soll. Am Mittwochabend haben die roten Streitkräfte die Schleusen der Stauwerke des Flusses Albercho, der in den Tajo mündet, geöffnet. Unter fürchterlichem Getöse stürzten die zehn Millionen Kaummeter Wasser in das drei Kilometer oberhalb von Talavera liegende Tal, wo die Nationalisten umfangreiches Kriegsmaterial, vor allem Geschütze, zusammengezogen hatten. Nach der Madrider Meldung hat man bisher über die Wirkung dieser fast sadistisch anmutenden Maßnahmen noch keine Nachricht. Doch hoffen die Roten, ihre Gegner ersäuft zu haben.

*

Höhnische Henkersknechte

Erschütternder Bericht aus San Sebastian

St. Jean de Luz, 24. September.

Aus San Sebastian wird bekannt, daß den Marxisten dort bisher über 500 Mordtaten an rechtsgerichteten Personen nachgewiesen worden sind. Die Zahl der Opfer dürfte ungefähr doppelt so groß sein. Es ist jedoch schwer, genaue Angaben zu erhalten, da viele der Ermordeten nicht begraben, sondern ins Meer geworfen wurden.

Bei den Schilderungen der Schreckensszenen aus der Zeit der Marxistenherrschaft wird auch von der heldenhaften Haltung einer Frau berichtet, deren Mann zusammen mit anderen gefangenen Offizieren ermordet wurde. Die Witwe begab sich an den Hinrichtungsort und bat die roten Milizen, den Leichnam ihres Gatten herauszuholen, damit sie ihn bestatten lassen könne. Auf die gleichgültige Antwort, sie möge es doch selber tun, begann die arme Witwe, aus dem Berg von Toten, die den Gefängnishof bedeckten, einen Leichnam nach dem anderen hervorzuziehen, bis sie bei den Opfern auch ihren toten Gatten fand. Unter den höhnischen Blicken der Wache mußte die Frau die sterblichen Ueberreste ihres Mannes selbst aus dem Gefängnis auf die Straße schleifen, wo sich mitleidsvolle Vorübergehende ihrer erbarmten und ihr halfen, die Leiche zum Friedhof zu bringen.

*

Sevilla meldet Rücktritt Azanas

Paris, 24. September.

Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik Azana sein Amt niedergelegt habe. Er werde interimistisch von Martinez Barrio vertreten.

Was sagt Rom dazu?

Br. Berlin, 24. September.

Das „Journal" bemerkt in seiner Kritik der Genfer Vorgänge: „Der Sturmangriff der Sowjets gegen die Nationen des Westens hat vor der Genfer Versammlung vollen Erfolg gehabt". Hier liegt des Rätsels Lösung. Es ging nicht um Völkerbundsgrundsätze, nicht um völkerrechtliche Moral, auch nicht um „Gefälligkeiten" für Haile Selassie, den Herrscher ohne Land. Es ging lediglich um machtpolitische Auseinandersetzungen. Und mit dem „Journal" ist dabei festzustellen, daß in diesen Auseinandersetzungen die Politik des Kreml ihr Ziel erreicht hat.

Moskau ist erbost darüber, daß es nicht vermocht hat, sich in die bevorstehenden Westpaktbesprechungen einzuschalten. Herr Litwinow war nun in Genf von Anfang an darauf aus, die Vorbereitungen für die Westpaktverhandlungen zu stören, ja, wenn es ginge, diese Konferenz überhaupt unmöglich zu machen. Er ist ohne Zweifel am Mittwoch auf diesem Weg einen erheblichen Schritt vorwärtsgekommen. Er hat Herrn Eden einen dicken Strich durch die Genfer Rechnung gemacht. Der Beschluß der Vollversammlung ist eine ausgesprochene Brüskierung der englischen Politik. Diesem Beschluß ist eine Wirkung sicher: Italien wird abermals von dem Völkerbund und damit von den Mächten abgedrängt, die im Grunde für die Völkerbundspolitik verantwortlich sind. Die englisch-italienische Spannung, die eine Folge des abessinischen Konflikts gewesen ist und die nach mancherlei Anzeichen in letzter Zeit sich allmählich zu lösen begann, ist erneuert und verschärft worden. Schließlich ist Italiens Stellung zu den Westpaktbesprechungen aufs schwerste belastet worden.

Litwinow hat also einmal die Absichten Edens durchkreuzt. Es war nicht ohne Reiz, zu beobachten, daß ihm hierbei der Vertreter eines englischen Dominions, der australische Delegierte, wertvolle Hilfe leistete. Litwinow hat zum andern die endgültige Aussöhnung zwischen Frankreich und Italien, zu der man in Paris und in Rom bereit war, vorläufig unmöglich gemacht. Und mit alledem hat der bolschewistische Außenminister der Westpaktkonferenz, die ihm unerwünscht ist, weil Sowjetrußland nicht an ihr teilnimmt, sehr gefährliche Hindernisse in den Weg gelegt.

*

Französische Mitteilungen über Italiens Einstellung zu Genf

London, 25. September.

(Letzter Funkbericht)

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtete, daß gestern zwischen Mussolini und den diplomatischen Vertretern Frankreichs und Englands in Rom Unterredungen stattgefunden hätten. Der Duce habe hierbei ein „unnachgiebiges und zurückhaltendes Wesen" an den Tag gelegt. In halbamtlichen Kreisen in Rom werde betont, daß Mussolini der Ansicht sei, nicht Italien, sondern die französische und die britische Regierung hätten einen Schlag in Genf erlitten; diese beiden Mächte hätten dem Duce bestimmte Versicherungen abgegeben, die sie jedoch nicht hätten erfüllen können. Das beweise, daß Frankreich und England nicht wüßten, wie sie den Völkerbund führen sollten. Allgemein glaube man, daß Italien den Völkerbund nicht verlassen, aber die Zusammenarbeit mit Genf gegenwärtig in jeder Form ablehnen werde. Das könne bedeuten, daß die italienischen Beamten aus dem Völkerbundssekretariat zurückgezogen würden.

Rom, 24. September.

Die Zulassung Abessiniens zu den Völkerbundsarbeiten wird von der römischen Abendpresse fast ausschließlich im Lichte der Eindrücke und Pressestimmen des Auslandes behandelt. Ueberschriften gegen den „erbärmlichen Epilog der Genfer Farce", gegen „die letzte Schandtat des Völkerbundes", gegen „das Genfer Marionettentheater" und gegen die „Quertreibereien Litwinows und Moskaus" sind an der Tagesordnung.

In den Pariser und Londoner Berichten wird hauptsächlich die Sorge über die Rückwirkungen des Genfer Beschlusses, der als ein Mißerfolg Englands und Frankreichs dargestellt wird, auf die diplomatische Lage in Europa zum Ausdruck gebracht. „Giornale d'Italia" stellt seine Auslandsberichte unter die Ueberschrift „Die Demokratie spielt mit dem Feuer" und weist in seiner Pariser Korrespondenz auf das Groteske dieser neuen Genfer Komödie hin. „Tribuna" sieht darin den „Ausfluß eines kollektiven Wahnsinns" und einen Triumph Litwinows. Im übrigen wird als aktuellste Widerlegung der Maßnahmen der Völkerbundsversammlung allgemein auf die moralische Bedeutung der Unterwerfung Wolde Mariams, des früheren abessinischen Gesandten in Paris, hingewiesen.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia", das bis jetzt die einzige redaktionelle Stellungnahme veröffentlicht, schreibt dazu unter dem Stichwort „Noch ein Beweis", Wolde Mariam betrachte die abessinische Partie als endgültig verloren. Für ihn sei die Oberhoheit Italiens in Abessinien endgültig aufgerichtet und damit die Zustimmung zu dem neuen römischen Regime notwendig geworden. Diese Stellungnahme des früheren abessinischen Ministers habe fast einen polemischen Beigeschmack. Es handele sich um eine bewußte Verleugnung der Ansprüche Tafaris und der Intrigen, die man noch einmal damit inszenieren wolle. Wolde Mariams Stellungnahme sei aber zugleich auch die Anerkennung der Wohltaten, die mit der von Italien in Abessinien vollzogenen Tatsache für die dortigen Stämme zu erwarten seien. Die in einem Teil Europas noch am Leben erhaltene Agitation zugunsten Tafaris schrumpfe also zu einer sinnlosen Bewegung zusammen, die gegen die Interessen und gegen die Wünsche der abessinischen Bevölkerung und ebenso sehr gegen die Ordnung und den gesunden Menschenverstand in Europa gerichtet sei. Man stehe also vor der Tatsache, daß die in Europa lebenden und der dynastischen Cliquenwirtschaft um die Person des Negus fernstehenden Abessinier der Welt heute die Bescheinigung ausstellten, daß es in Abessinien nur eine einzige kaiserliche Obrigkeit, nämlich die Italiens, gebe, die zu bekämpfen nutzlos und sogar gefährlich sei. In Europa gebe es dagegen immer noch Leute, die sich von dem Trugbild einer neuen abessinischen Regierung in Gore und einer möglichen Wiederaufnahme des Krieges gegen Italien täuschen ließen. Mit diesem Trugbild, das wie eine Vogelscheuche auf dem Boden der antifaschistischen Demokratie errichtet worden sei, habe Tafari mit Hilfe der Unruhestifter sich noch einmal eine Tür öffnen können. Dabei habe man völlig vergessen, daß in Gore, das übrigens bald von den italienischen Truppen besetzt sein werde, ein englischer Konsul lebe, der Bescheid wisse, über dessen Mitteilungen man aber offenbar das Tuch des Schweigens legen wolle.

Landesbibliothek Oldenburg

Rote Milizen vergreifen sich an deutschem Eigentum

Alicante, 24. September.

In das Heim der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizen gewaltsam ein, durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten auch die Akten.

Hiergegen hat der deutsche Geschäftsträger persönlich schärfste Verwahrung eingelegt, die Rückgabe der gestohlenen Sachen, sowie Garantie für wirksamen Schutz deutschen Eigentums gefordert.

Der Staatssekretär des Außenministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgesprochen, wobei er bestritt, daß die Haussuchungen seitens der Behördenveranlaßt worden waren. Außerdem sicherte er erneut den Schutz deutschen Eigentums sowie die Verhaftung der Schuldigen zu.

1000 Kilometer Reichsautobahn!

400 Kilometer werden Sonntag dem Verkehr übergeben

Br. Berlin, 24. September.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der kommende Sonntag, 27. September, wird wieder ein Tag der Reichsautobahnen sein. An diesem Tage wird der tausendste Kilometer dem Verkehr übergeben, und zwar im Rahmen einer Feier auf der neuen Strecke Breslau-Liegnitz. Außer dieser Strecke werden am gleichen Tage noch eine ganze Reihe weiterer Teilstücke von Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. Die Strecke Berlin—Stettin wird, wie wir bereits berichteten, in ihrer ganzen Ausführung zu diesem Termin fertiggestellt sein. An weiteren Teilstücken, deren Bau nunmehr vollendet ist, sind zu nennen die Strecke Beuthen—Gleiwitz, ferner Dresden in Richtung Chemnitz, in einer Länge von 30 Kilometern, 70 Kilometer der Linie Schleiz—Bayreuth, 10 Kilometer der Autobahn Köln-Düsseldorf in Richtung auf Duisburg, die Strecke Stuttgart—Schwäbische Alb in einer Länge von 25 Kilometern, 40 Kilometer der Reichsautobahn Frankfurt am Main—Rauheim und 35 Kilometer der Linie Heidelberg—Bruchsal.

Auftakt zum ersten Reisebüro-Tag

Errichtung einer Reisebüro-Schule

Frankfurt a. Main, 24. September.

Den Auftakt des ersten Deutschen Reisebürotages, der vom 25. bis 27. September hier stattfindet, bildete am Donnerstagnachmittag eine Arbeitstagung der Bezirks- und Ortsfachgruppen.

Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, Direktor Kipfmüller, wies darauf hin, daß die Reisebüros heute nicht mehr die kleinen, vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft unbedeutenden Unternehmen seien, die sich der Betreuung eines kleinen Kreises wohlhabender Leute zu bedienen hätten. Sie seien vielmehr ein wichtiges Glied im deutschen Fremdenverkehr und damit auch in der deutschen Wirtschaft. Man könne heute den Fremdenverkehr nicht mehr als das Privileg begüterter Volksgenossen, sondern als eine Sache des ganzen Volkes bezeichnen. Reisen sei zu einer nationalen Pflicht geworden.

In diesem Zusammenhang wies der stellvertretende Geschäftsführer Jentsch auf die Notwendigkeit, die Leistungsfähigkeit des Reisebürogewerbes auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Der Gedanke des Reisens müsse in jedes Dorf, in jedes Haus getragen werden. Für das Jahr 1937 sei eine Kollektivwerbung unter dem Motto „Reist mit deutschen Reisebüros", vorgesehen. Darüber hinaus messe man auch der fachlichen Aus- und Fortbildung große Bedeutung bei. So werde im Winter eine Deutsche Reisebürofachschule mit Unterstützung der DAF und des Reichsausschusses für Fremdenverkehr eingerichtet, die einzige Schule dieser Art auf der ganzen Welt.

Am Donnerstag trafen bereits über 1000 Tagungsteilnehmer in Frankfurt ein, darunter etwa 130 Ausländer. Gegen Mitternacht kamen 70 Pressevertreter aus dem In- und Auslande an.

„Unübersehbare Folgen"!

Budapest, 24. September.

Der „Pester Lloyd" bezeichnet in einer inspirierten Darstellung Litwinow als den eigentlichen Urheber der Genfer Entscheidung. Der Beschluß des Völkerbundes sei ein Sieg formal-juristischer Dogmatik über die Interessen der europäischen Befriedung. Durch die Zulassung Abessiniens habe der Völkerbund Italien den Weg zur europäischen Zusammenarbeit versperrt und die friedliche Lösung zentraler Fragen auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Erst die nächste Zukunft werde zeigen, welchen Schaden der Schachzug Litwinows Europa zugefügt habe. Prag habe sich beeilt, alle Befehle Moskaus auszuführen, und habe sich dadurch als Vasall Moskaus erwiesen.

Das Blatt der Regierung „Budapesti Hirlap" schreibt, der Bund der Völker habe diesmal den Warnruf der Zeit nicht verstanden.

*

„Purzelbäume"

London, 24. September.

Auch die Londoner Abendblätter, soweit sie konservative Ansichten vertreten, ironisieren die Entscheidung des Völkerbundes, die abessinische Vertretung in Genf anzuerkennen. Unter der Ueberschrift „Purzelbäume" schreibt die „Evening News", daß Moskau jetzt den Völkerbund unter seine schützenden Schwingen genommen habe, wobei es dem Urteil der Leser überlassen bleiben müsse, ob dies im Interesse des Friedens auf Erden geschehe. Der Völkerbund habe sich durch seine Entscheidung nur noch lächerlicher gemacht. Wen die Götter verderben wollten, den schlügen sie mit Blindheit. Anstatt den Völkerbund mit Anstand und Würde sterben zu lassen, fahre Moskau fort, als ein Wolf in Schafskleidern die Genfer Einrichtung zu beherrschen. Der „Evening Standard" nennt die Vorgänge in Genf eine Tragikomödie. Der liberale „Star" hingegen erklärt, daß White Hall in Genf eine erstklassige Lehre in politischer Ehrlichkeit erteilt worden sei.

*

Genf — das Intrigenfeld der Sowjets

Weitere Pariser Pressestimmen zum Genfer Beschluß

Paris, 24. September.

Mit banger Sorge richten sich die Blicke Frankreichs gegenwärtig auf Italien mit der ebenso bangen Frage, ob Mussolini aus der Genfer Entscheidung die Schlußfolgerungen ziehen werde, die der französischen Paktpolitik für lange, wenn nicht für immer, einen Schlag versetzen müßten. Der „Temps" bezeichnet es als dringende Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß Italien nicht endgültig dem Völkerbund den Rücken kehre und der Weg für allgemeine Verhandlungen offen bleibe. Auf jeden Fall trügen die Genfer Zwischenfälle zur gefährlichen Verschärfung der internationalen Krise sei. Man habe wirklich etwas anderes von der Tätigkeit eines Völkerbundes erwarten dürfen. Das „Journal des Debats" hebt hervor, alle Welt sei sich einig darüber, daß Sowjetrußland in Genf der Drahtzieher sei.

Ein Völkerbund, in dem weder die Vereinigten Staaten, noch Japan, noch Deutschland säßen, und zu dem Italien nicht mehr komme, sei nicht einmal mehr zur Rolle eines französisch-englischen Klubs verurteilt, sondern das Instrigenfeld der Sowjets, die England und Frankreich eine Schlappe beigebracht hätten.

*

Wahl der Vizepräsidenten in Genf

Sympathiekundgebung für Italien

Genf, 24. September.

Die Völkerbundsversammlung wählte am Donnerstagnachmittag ihre sechs Vizepräsidenten.

Von 51 abgegebenen Stimmen erhielten Frankreich 49, England 47, Jugoslawien 44, Kanada 39, die Sowjetunion 35 und Italien 32 Stimmen.

Die Sympathiekundgebung für das abwesende Italien hat hier großen Eindruck gemacht. Sie beruht auf einer Vereinbarung aller derjenigen Länder, die den gestrigen Beschluß über die Zulassung der abessinischen Vertreter für bedenklich halten, auch wenn sie aus dem einen oder anderen Grund für ihn stimmten.

Abfahrt der 452 Hitlerjungen aus Rom

Herzlicher Abschied

Rom, 24. September.

Am Donnerstag um 10 Uhr haben die 452 Hitler-Jungen die italienische Hauptstadt wieder verlassen. In den vier Tagen ihres Aufenthaltes in Rom haben sie sich durch ihre Haltung und ihr Auftreten im Herzen des italienischen Volkes und seiner Jugend eine ehrenvolle und herzliche Erinnerung gesichert.

Mit klingendem Spiel zogen die Hitler-Jungen am Donnerstag vormittag mit Blumen geschmückt zum letztenmal durch die Straßen von Rom. Auf allen Anmarschstraßen und auch auf dem Bahnhofsplatz hatte sich eine vielköpfige Menschenmenge eingefunden, die die Hitler-Jugend wiederum begeistert feierte. Auf dem Bahnsteig waren Ehrenabordnungen der Avanguardia und der Balilla angetreten.

Vor der Abfahrt verabschiedete sich der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von seinen Kameraden und wünschte ihnen eine gute Heimfahrt. Außerdem waren wiederum anwesend der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, mit zahlreichen Offizieren der Balilla und der deutsche Geschäftsträger Baron von Plessen. Zum letztenmal spielte der Musikzug des Gebietes Niedersachsen zu Ehren der italienischen Gastgeber den Königsmarsch und die Giovinezza. Unter den Heil-Rufen der deutschen Jugend auf Mussolini und den „Elja-Elja-Alalà"-Rufen der italienischen Jugend auf den Führer Adolf Hitler fuhr der Zug aus der Halle, und noch lange winkten die Mitglieder der deutschen Kolonie in Rom dankerfüllten Herzens in Erinnerung an die schönen Tage, die auch ihnen die deutsche Jugend aus dem Reich geschenkt hatte, den Jungen nach.

Zwischenfall bei Cannes

Paris, 24. September.

Der „Matin" berichtet aus Nizza über einen Zwischenfall, den anscheinend linksstehende Burschen verursacht haben. Der italienische Vizekonsul in Cannes, Fürst di Calabria, befand sich am Mittwochabend in Gesellschaft des italienischen Kriegsverletzten Campinotti in Vallauris. Als sie ihren Wagen besteigen wollten, wurden sie von einem Burschen belästigt und beschimpft. Campinotti wollte darauf einen Polizisten zu Hilfe rufen. In diesem Augenblick stürzten aber etwa dreißig andere Burschen über ihn her und ließen von ihrem Opfer, das sie ziemlich übel zugerichtet hatten, erst ab, als Fürst di Calabria aus dem Rathaus Hilfe herbeigeholt hatte. Der italienische Vizekonsul hat beim Präfekten Beschwerde geführt und auch Strafantrag beim Staatsanwalt gestellt.

Rot weicht aus

Die Herbstübungen der Wehrmacht

Bad Rauheim, 24. September.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

Die lebhafte Kampftätigkeit auf der ganzen Front, auf der Erde und in der Luft, die das sonst so friedliche Land um den Vogelsberg mit Schlachtenlärm erfüllt, und die das Kennzeichen des Mittwochs war, setzte auch in der Nacht nicht aus.

Die Kampflage am Mittwochabend

Bis Mittwochabend kam das IX. (blaue) Armeekorps durch massierte Vorstöße unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Waffengattungen in der Mitte seiner Front und auch auf dem linken Flügel so gut vorwärts, daß der Gegner trotz tapferen Widerstandes zurückgedrängt wurde. So mußte er nach der Gesamtlage den durch den Panzerwagenangriff auf dem rechten Flügel der blauen Partei erreichten Geländegewinn wieder aufgeben. Die von ihm zäh verteidigten Höhen wurden unter schwerstes Artilleriefeuer genommen und einige Gegenvorstöße durch das hervorragende Zusammenarbeiten der blauen Regimenter und der Artillerie abgewiesen. Dem Druck der durch die herangebrachten rückwärtigen Kräfte nun auch zahlenmäßig überlegenen blauen Partei wich das V. Armeekorps im Laufe der Nacht zunächst in der Mitte seiner Front aus. Von den hier kämpfenden Regimentern der 15. Division blieben nur ein bis zwei Kompanien am Feinde, um das Loslösen der Hauptkräfte zu sichern. Auf dem rechten Flügel waren bereits am Abend Teile der 10. Division herausgezogen worden, während die Hauptkräfte sich gegen 3 Uhr früh in eine vorbereitete Stellung zurückzogen, die in einer Linie südlich des Vogelsberges nach Südosten auf Schlüchtern an der Straße Hanau—Fulda zu verlief.

Fliegerangriffe — Ziviler Luftschutz eingesetzt

Auch die Luftstreitkräfte beider Parteien entfalteten in der Nacht lebhafte Tätigkeit. Während es Blau gelang, einen Flughafen des Gegners zu zerstören, griffen die Kampfflieger der roten Partei die Aufmarschstraßen, die vermuteten Sammelpunkte der rückwärtigen blauen Kräfte in kleineren Verbänden an. Dabei trat in den Ortschaften und Städten, die sämtlich verdunkelt waren, erstmalig auch der zivile Luftschutz in Tätigkeit.

Bis zum Abend hatten die in vorderster Linie kämpfenden Teile der 10. und 15. Division des V. Armeekorps erbitterte Gegenwehr geleistet. Das erleichterte ihnen zusammen mit dem unübersichtlichen Waldgelände ihre Ausweichbewegungen ungemein, zumal die Nachtruppen durch heftiges Feuer den Gegner über die wirkliche Besetzung ihrer Linie zu täuschen verstanden. Immer wieder machten die zurückgehenden Truppenteile Front, um den nachfolgenden Feind zum Nachziehen seiner schweren Infanteriewaffen und seiner Artillerie und dadurch zur Verzögerung seines Vorgehens zu zwingen. Geschickt angelegte Sperren und die Zerstörung der Straßen und Brücken taten ein Uebriges, um die Absetzung vom Feinde zu erleichtern.

Der vierte Kampftag

Die Aufklärungsflieger der blauen Armee hatten schon am Mittwoch Schanzarbeiten in einer weiter zurückliegenden Stellung etwa an der Linie Oberseemen—Birstein—Soden festgestellt, die zu der Annahme führten, daß Rot hier seine Hauptkampflinie aufzubauen beabsichtige. Das schöne und klare Wetter des vierten Kampftages brachte schon in aller Frühe eine außerordentlich rege Tätigkeit der Aufklärungs-, Jagd- und Kampfflieger. Blau griff mit den Regimentern der 19. und 6. Division in der Frühe des Donnerstag energisch an, aber die Pioniere der roten 15. Division hatten gründliche Arbeit geleistet, die Brücken gesprengt und die Waldwege mit Sperren geradezu besät, die alle unter starkem Feuer leichter und schwerer Infanteriewaffen lagen. Das zwang den Angreifer auch seinerseits, die schweren Waffen und die Artillerie vorzuziehen.

Sperren und Fallen

Die rote Hauptkampflinie ist außerordentlich günstig gewählt. Unmittelbar vor dieser Stellung sind die Straßen aufgerissen und mit raffiniert angelegten Sperren durchsetzt. Eine Brücke ist mit spanischen Reitern und mächtigen Baumstämmen, die sich meterhoch auftürmen, verbarrikadiert und außerdem unterminiert. In der Vorstellung sind Stacheldrahtfelder gezogen, Kampfwagenfallen gebaut und MG-Nester angelegt. Hinter der Vorstellung zieht sich ein dichtbestandenes Waldgelände hin, das eine vorzügliche Deckung für die schweren Infanteriewaffen und die Artilleriestellungen bietet, die so ausgewählt sind, daß sie das gesamte Vorgelände beherrschen. Die gesamte befestigte Linie ist innerhalb weniger Stunden buchstäblich aus der Erde gewachsen und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angreifer hier vor einer außerordentlich schweren Aufgabe steht.

Die Schlachtenbummler werden nicht müde

Die Anteilnahme der Bevölkerung ist unvermindert geblieben. Auch die Zurückverlegung der Kampflinien hat die Schlachtenbummler nicht abhalten können, dem fesselnden Schauspiel beizuwohnen. Mit Fahrzeugen aller Art, Krafträdern und Fahrrädern, oder auch zu Fuß haben sie ansehnliche Strecken zurückgelegt, um der bevorstehenden Entscheidung beiwohnen zu können.

Das neue 5-RM-Stück

5-RM-Stück mit dem Hoheitszeichen des Reichs an Stelle des bisherigen Reichsadlers nach dem Entwurf des Münzmedailleurs Krischker, Preußische Staatsmünze Berlin.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Landesbibliothek Oldenburg

„Moskaus Torpedoschuß gegen Genf"

Berliner Blätterstimmen

Berlin, 25. September.

Zum Völkerbundsbeschluß, die Bevollmächtigten der abessinischen Abordnung für Genf anzuerkennen, schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.: Es sind noch keine zwei Jahre her, seitdem Herr Litwinow-Finkelstein seinen Platz am Genfer Ratstisch einnehmen konnte, und schon haben die Völkerbundsdiplomaten Gelegenheit, sich ernsthaftere Gedanken über den zweifelhaften Wert des neuen roten Ratsbruders zu machen, als dies in der ersten Diplomatenfreude über das neue Bundesmitglied geschah. Die Katze zeigt plötzlich ihre Krallen! Und der Jude, der bisher in scheinheiliger Liebenswürdigkeit den Europäer spielte, offenbart seine haßerfüllte Abneigung gegen jeden Versuch, die europäische Politik durch gemeinsame Bemühungen in befriedete Bahnen zu lenken. Dieser Haß war allein die Triebfeder des geschickten Störungsfeldzuges der Moskauer, mit dem sie das Rezept des Genossen Krassin, die Feinde des Bolschewismus gegeneinander zu hetzen, ausgezeichnet befolgt haben. Auf der „höheren" Ebene der Diplomatie kann es tatsächlich keine bessere Parallele zu den bolschewistischen Unruhen in Spanien geben als diese wochenlang sorgfältig vorbereitete bolschewistische Gegenaktion in Genf.

Der „Berliner Lokalanzeiger" spricht von einer bolschewistischen Intrige großen Ausmaßes und einem Querschuß mitten in das nach neuen Friedensmöglichkeiten Ausschau haltende Europa hinein. Es sei eben das bleibende große Ziel der kommunistischen Internationale, jede Gelegenheit zur Zwietracht, zur Brandstiftung auszunutzen.

„Der Beschluß", so schreibt die „Börsenzeitung", „hat eine völlige Verwirrung in der europäischen Politik angerichtet. Sowjetrußland hat, indem es mit Hilfe aller der kleineren Mächte die Schatten von Addis Abeba heraufbeschwor, zunächst dem Faschismus einen Streich spielen wollen, darüber hinaus aber war es der Sinn dieser ungewöhnlich plumpen Intrige, das Zusammengehen und die in Aussicht genommene Konferenz der Westmächte zu torpedieren. In diesem Sinne war der Schuß letzten Endes gegen England gerichtet. Diesmal haben die Leiter der sowjetrussischen Politik auch ihren besten Freunden gegenüber die Maske fallen lassen. Sie fühlen sich nach den Erfolgen, die die Komintern in Spanien und in Frankreich zu verbuchen haben, offenbar stark genug, um auch Paris und London gegenüber rücksichtslos und brutal aufzutreten."

Die „DAZ" weist darauf hin, daß die französische Politik, die seiner Zeit durch Laval Italien an sich ketten wollte, dann wohl oder übel die englische Abessinienpolitik mitmachen mußte, das größte Interesse daran zeige, Italien nun wieder in den Kreis des Westens zurückzuführen. Heute bezeichneten die französischen Zeitungen als das Ziel Litwinows die Sprengung der Fünfmächte-Konferenz.

„Um selbst der Schiedsrichter in einem sich selbst zerfleischenden Europa zu sein", so erklärt der „Angriff", hat Litwinow die Mobilisierung der 39 in Genf erfolgreich durchgeführt. Dies tat er umso lieber, als seine spanischen Gesinnungsgenossen bald in dieselbe Lage kommen können." Wenn das Spiel so weiter gehe, dann werden ihm andere und wichtigere folgen, die die Wünsche der Sowjets nach einer ewigen Unruhe in Europa erfüllen werden.

Letzte Radiomeldungen

Neue englische Pressestimmen zur Völkerbunds-Entscheidung

London, 25. September.

(Letzter Funkbericht)

Auf Grund der Berichte aus Rom glauben die englischen Morgenzeitungen nicht, daß Mussolini die Verbindung mit Genf abbrechen werde. Die Verworrenheit der Lage kommt jedoch schon dadurch zum Ausdruck, daß die Betrachtungen über die geplanten Fünf-Mächte-Besprechungen augenblicklich in den Hintergrund gestellt werden, bis die Frage der zukünftigen Einstellung Italiens zu den Westmächten geklärt ist.

Die „Times" glaubt, es sei von nicht allzu großer Bedeutung, daß Italien bis auf weiteres an den Beratungen des Völkerbundes nicht teilnehmen werde, da es stets klar gewesen sei, daß der nächste Hauptschritt für die Organisation des Friedens an anderer Stelle als in Genf selbst gemacht werden müsse. Die wichtigste Reform, auf die der Völkerbund warte, sei der Wiederaufbau Europas innerhalb eines geregelten Systems von Friedensvereinbarungen. Das Blatt bemüht sich dann in dem Nachweis, daß trotz der letzten Ereignisse die Hoffnung auf eine Zusammenarbeit zur Sicherung des Friedens nicht aufgegeben werden müsse und schreibt, auf jeden Fall könnten die Ziele der britischen Politik durch die Entwicklung in Genf kaum beeinflußt werden. Eines dieser Ziele sei es, das englische Aufrüstungsprogramm zu vollenden. Das zweite Ziel gehe dahin, eine engere Zusammenarbeit mit jedem Lande ohne Unterschied der Weltanschauung zu suchen, das bereit sei, für die Förderung der gemeinsamen Interessen auf gegenseitiger Grundlage mitzuwirken.

Die „Daily Mail" schreibt, die Entscheidung des Völkerbundes sei auf die Intrigen Litwinows zurückzuführen. Seine Absicht sei es, über das ganze Festland den schrecklichen Klassenkampf zu breiten, den Moskau bereits in Spanien angezettelt habe. Es sei erstaunlich, daß andere Staaten der Führung Litwinows widerspruchslos gefolgt seien. Die praktische Auswirkung des Beschlusses sei die, daß nur noch die Großmächte, nämlich Frankreich und England, im Völkerbund seien, während Deutschland, Japan, die Vereinigten Staaten und Italien außerhalb stünden. Die Hauptaufgabe des noch bestehenden „Drittel-Völkerbundes" sei es, jede politische Krise zu erschweren und jede internationale Reibung zu verstärken. Es sei höchste Zeit, daß die britische Delegation in Genf nach London zurückkehre.

*

Plötzliche Erkrankung des französischen Botschafters in Rom

London, 25. September.

(Letzter Funkbericht)

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" will erfahren haben, die französische Regierung habe beschlossen, sofort einen Sondervertreter nach Rom zu entsenden, um Mussolini zum Verbleiben im Völkerbunde zu überreden. Dieser Schritt folgt einem dramatischen Zwischenfall, in den der französische Botschafter in Rom, Graf de Chambrun, verwickelt sei. Noch bevor der ganze Bericht über die Völkerbundsentscheidung in Rom am Mittwoch eingetroffen sei, habe Chambrun eine dringende Botschaft der französischen Abordnung in Genf erhalten. Er sei angewiesen worden, dem Duce sofort die Stellungnahme der französischen Regierung darzulegen und ihm die Versicherung zu übermitteln, Frankreich werde alles in seinen Kräften Stehende tun, um die Angelegenheit befriedigend zu regeln. Chambrun sei jedoch krank gewesen und habe nach Genf telegraphiert, sein Arzt habe ihm verboten, das Bett zu verlassen.

Hierauf habe die französische Regierung beschlossen, ihn zu ersetzen und einen führenden Politiker nach Rom zu entsenden. Dieser Vertreter, dessen Name nicht bekanntgegeben wurde, werde voraussichtlich die Fühlung mit dem italienischen Außenministerium aufrechterhalten, bis ein neuer französischer Botschafter in Rom eingetroffen sein werde. In französischen Kreisen hoffe man, daß der Sondervertreter das Verbleiben Italiens im Völkerbund zustandebringen werde.

*

Wechsel im französischen Volksfront-Kabinett

Paris, 25. September.

(Letzter Funkbericht)

Der „Figaro" will von dem bevorstehenden Rücktritt der Unterstaatssekretärin für Wissenschaft und Forschung im Volksfront-Kabinett, Frau Joliot-Curie, wissen. Ihr Entschluß soll auf Meinungsverschiedenheiten über die technische Durchführung der von der Regierung gefaßten Beschlüsse zurückzuführen sein. Als Nachfolger wird Professor Jean Perrin von der Universität Paris genannt.

*

Streik im Hafen von Rouen

Paris, 25. September.

(Letzter Funkbericht)

Eine neue Streikbewegung wird aus Rouen gemeldet: Sämtliche Matrosen und Hafenschlepper sind in den Ausstand getreten. Der Hafen ist, da die Schiffe festliegen, vollständig verstopft. Die Hafenarbeiter haben aus Solidarität ebenfalls den Streik erklärt.

Streik legt die französische Flußschiffahrt lahm

Paris, 25. September.

(Letzter Funkbericht)

Der am Mittwoch auf Veranlassung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes proklamiert Streik der Flußschiffer, durch den die gesamte Schiffahrt im Hafen von Paris, des größten Binnenhafens Frankreichs, mit jährlichem Umschlag von 12 Millionen Tonnen, stillgelegt ist, droht die Lebensmittelversorgung von Paris zu gefährden. Da nämlich die meisten Pariser Bäckereien auf Oelfeuerung eingerichtet sind, würde bei längerem Anhalten des Streiks und dem damit verbundenen Aussetzen der Holzzufuhr das Backen erschwert werden. Die Flußschiffer erklären, daß schon seit mehr als 14 Tagen zwischen ihren Gewerkschaftsorganisationen und Vertretern der großen Schiffahrtsgesellschaften wegen einer Heraufsetzung der Löhne verhandelt worden sei. Diese Verhandlungen seien plötzlich von den Arbeitgebern abgebrochen worden. Der Streik sei daher, so wird von den Arbeitnehmern erklärt, eine Folge der Unnachgiebigkeit der Unternehmer.

Die Leiter der Schiffahrtsgesellschaften dagegen erklären, daß sie schon im Juni bei der ersten Streikwelle die Löhne heraufgesetzt hätten. Seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten sei damals die Zusicherung gegeben worden, daß als Gegenleistung die wirtschaftliche Lage der Reedereien gebessert werden würde. Da die zugesagten Steuerermäßigungen und die Erlaubnis zur Erhöhung der Frachten nicht erfolgt seien, könnten weitere Opfer nicht mehr gebracht werden. Wenn der Streik noch lange anhalte, würde davon die gesamte Wirtschaftslage der Stadt Paris betroffen werden.

*

Lage in Madrid immer schwieriger

Lissabon, 25. September.

(Letzter Funkbericht)

In seiner Rundfunkansprache erklärte General Queipo de Llano im Sender Sevilla am Donnerstagabend, die Nationalisten hätten am Donnerstag in der Nähe von Cordoba zwei kleinere Ortschaften besetzt. Die Lage in Madrid werde täglich schwieriger. Der Militärgouverneur von Madrid habe die Anweisung gegeben, die Wasservorräte zu ergänzen, damit ein Abschneiden der Wasserzufuhr durch die Nationalisten wirkungslos würde. Vertraute Mitteilungen aus Madrid besagten, Largo Caballero wolle den Oberbefehl über die Truppen der Madrider Regierung übernehmen.

Die nationalen Truppen haben El-Canal-de-Lozoya besetzt. General Queipo de Llano forderte zum letztenmal alle Spanier im Auslande auf, sich zur Rettung des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen.

Der Rechtsausschuß des Völkerbundes hat beschlossen, für die nächsten drei Jahre die Zahl der nicht ständigen Ratssitze von neun auf elf zu erhöhen.

Nach einer Mitteilung der Militärkommandantur von Burgos soll es den nationalen Truppen gelungen sein, im Laufe der letzten fünf Tage 22 rote Flugzeuge abzuschießen.

Neue italienische Auszeichnung für den Reichsjugendführer

Das Großkreuz des St. Mauritius-Ordens

Rom, 24. September.

In Anerkennung der Verdienste um die Annäherung zwischen faschistischer und nationalsozialistischer Jugend hat der König von Italien auf Antrag des Duce dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Großkreuz des St. Mauritius-Ordens verliehen. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Mittwochabend den Reichsjugendführer in seinem Hotel aufgesucht, um ihm die außerordentlich hohe Auszeichnung zu überreichen.

*

Der Regierungschef Benito Mussolini empfing am Donnerstagnachmittag den Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor einer Abreise in einer Privataudienz im Palazzo Venezia. Dem Empfang wohnte der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, bei.

Neues vom Tage

84 Araber im Kampf mit britischen Truppen gefallen

London, 25. September.

(Letzter Funkbericht)

Die Morgenblätter veröffentlichen Einzelheiten zu den aus Jerusalem bereits kurz gemeldeten blutigen Kämpfen in verschiedenen Teilen Palästinas am gestrigen Donnerstag. Bei Nablus wurden schottische Füsiliere von arabischen Aufständischen überfallen. Nach einem längeren Gefecht, in dem die englischen Truppen durch Kampfflugzeuge unterstützt wurden, konnten die Araber in die Flucht geschlagen werden. 44 Araber blieben tot auf dem Platz. — In einem weiteren Kampf an den Safed-Hügeln in Galiläa wurden 40 Araber getötet. — Auch bei Hebron kam es zu einem Gefecht, in dem ein englischer Offizier verletzt wurde.

Der John-Brinkmann-Preis für Friedrich Griese

Auf der Rostocker Kulturwoche wurde dem mecklenburgischen Dichter Friedrich Griese der John-Brinkmann-Preis verliehen. Friedrich Griese ist geboren 1890 in Leebsten bei Waren in Mecklenburg als Sohn eines kleinen Bauern und Landarbeiters. Nach Absolvierung der beiden dörflichen Schulen sollte er Lehrer werden und besuchte die Seminare in Neukloster und Lübtheen. Nach zweijähriger Tätigkeit als Hauslehrer war er 1913 bis 1926 Lehrer in Strahlendorf in Mecklenburg, nahm 1915 bis 1916 am Kriege teil und ist seit 1926 als Lehrer in Kiel tätig. Im Verlag Carl Schünemann in Bremen erschienen folgende Werke von Griese: Der ewige Acker (Roman), Die letzte Garbe (Novellen), Das Korn rauscht (Dorfgeschichten), Die Prinzessin von Gradow (Ein Bericht aus dem 18. Jahrhundert), Sohn seiner Mutter, (Geschichte eines Kindes), Tal der Armen (Erzählung), Winter (Roman).

Tagung der Deutschen Zahnärzteschaft e. V.

Im Rahmen der Tagung der Naturforscher und Aerzte versammelte der Reichszahnärzteführer Dr. Stuck die Amtsstellenleiter der Deutschen Zahnärzteschaft und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands zu einer Sitzung. Der Reichszahnärzteführer gab den Amtsstellenleitern neue Richtlinien für die Arbeit der kommenden Monate. Am gleichen Tage fand die Hauptversammlung der Deutschen Zahnärzteschaft e. V. statt, in der sowohl der Jahres- als auch der Rechenschafts- und Kassenbericht gegeben wurde.

Goldabfluß bei der Bank von Frankreich

Nach dem Wochenausweis der Bank von Frankreich ergibt sich ein Gold- und Silberabfluß von insgesamt 840 Millionen Francs. Die Nervosität der Börse, die die Regierung in kürzester Zeit zu durchgreifenden Maßnahmen nicht nur auf finanztechnischem, sondern vielleicht auch auf währungspolitischem Gebiet veranlassen wird, wird damit hinreichend begründet.

Wildererdrama in den Bergen

Im Gamsrevier der Perschitzalp in Kärnten ereignete sich am Mittwoch ein blutiges Wildererdrama. Zwei Jäger sahen sich bei einer Streife plötzlich drei Wilderern gegenüber. Sofort setzte ein schweres Feuergefecht ein, das damit endete, daß einer der Wilderer tot zusammenbrach. Die beiden anderen wurden von den Jägern nach schwerem Kampfe überwältigt.

Auf der zur Zeit in Dresden tagenden Jahreshauptversammlung des Deutschen Reichsverbandes für Gerichtshilfe sprachen Hauptabteilungsleiter Hilgenfeldt, Staatssekretär Dr. Preisler, Innenminister Dr. Fritsch und der Präsident des Volksgerichtshofes, Staatsminister a. D. Dr. Thierack.

Vom 8. bis 24. September fand in München eine gemeinsame Tagung des deutschen und des rumänischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen statt. Auf der Tagung wurde eine Reihe von Fragen geregelt, die sich auf den laufenden Warenverkehr beziehen.

Reichsminister Dr. Goebbels weilt gegenwärtig zu einem Studienbesuch in Griechenland. Unter Führung des Direktors der Akropolis, Kiparissis, und des Stellvertretenden Leiters des Deutschen Archäologischen Instituts, Dr. Wrede, besuchte der Minister u. a. auch die Akropolis. Im Vordergrund sieht man seine Gattin und links neben dem Reichsminister Direktor Kiparissis

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Landesbibliothek Oldenburg

Schöne neue Herbststoffe

in Wolle, Seide und Samt
für Mäntel, Kleider, Komplets usw.

bringen wir jetzt in ganz besonders großer Auswahl zu wirklich niedrigen Preisen:

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster - Auslagen!

Gehrels
GEGR. 1786

Knöpfe, Schnallen, Kragen, Blenden, Gürtel, kurz alles, was zum Kleidungsstück gehört, finden Sie preiswert bei uns.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung

Das Schulgeld für die Cäcilienschule, die Mittelschulen und die Berufsschulen für den Monat September 1936 ist fällig gewesen. Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, bis zum 30. September 1936 das rückständige Schulgeld zu begleichen. Nach Ablauf dieser Frist wird das Zwangsvollstreckungsverfahren sofort eingeleitet werden.

Eine schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Oldenburg, den 24. September 1936.

Stadtkasse.

Nach Hamburg

Abfahrt ab Markt: **Sonnabend, 26. 9.,** um 14.30 Uhr
Rückfahrt ab Hamburg: **Sonntag, 27. 9.,** um 20 Uhr
Fahrpreis RM 5.50

Nach Holland

Donnerstag, den 1. 10. 1936
Fahrpreis einschließlich Paß RM 8.50. Anmeldungen erbitten wir sofort unter Ruf 2111

Oldenburger Vorortbahnen

Turnvereen vör'n Haarendor, e. V.
Morgen, Sonnabend
Danz in Dörp (Da-i-Dö)
Klock 8 in'n „Inkehrdus to de Linde" (Krückeberg) an de Ammerländer Heerstraat
Dütsche Dänze — Ole Dänze — Dörpmusik

Zur grünen Eiche D. Hanken, Inh. G. Frohmüller
Bremer Heerstraße 152 — Telephon 3582
Sonnabend 26. September
Großer Manöverball
Sonntag, 27. September: **Rheinischer Abend**

Alt-Osternburg
Jeden Freitag **Tanz**

Schlank sein
und schön sein! Wer möchte das nicht? Durch Sonnen-Tee schlank werden, ist unschädlich. Er wirkt milde u. schmeckt gut. Bitte versuchen Sie Sonnen-Tee. Beutel 50 Pf., Paket 1,—.
Theater-Drog., Gaststr. 28
Drog. G. Wessels, Staustr. 15

Unter meiner Nachweisg. stehen
5 Jück Moorland
(bestes Grün- und Ackerland), in Delsshausen bel., zum Verkauf.
W. Degen, Grundst.makler
Rastede.

Bei Nieren- und Blasenleiden
Indischer Nieren- und Blasentee
Stau-Drogerie
Gust. Wessels, Staustraße 15

4/16-Opel-Wagen
mit Allwetterverdeck, 500 ccm, DKW, wie neu, 98 ccm, Ardie (Sachsmotor), 200 ccm, DKW, günstig zu verkaufen.
Magnus Frenz, Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 6, Telephon 4029.

Holzwurm politur „Krusol"
macht alte Möbel neu
Radikalmittel geg. Holzwurm
Alleinverk.: Kreuz-Drogerie Kolwey, Inh. Apoth. Büsing, Lange Straße 43, beim Markt

Auch während des Umbaues
werden Sie in meinen Ausstellungsräumen
im Hinterhaus (Achternstr. 40)
zufriedenstellend bedient
Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier

Kösters Kaffee ist gut!

Dauerwellen in bekannter Güte **Mk. 6.90**
Mit dem Fuva-Gloria stromlos, drahtlos **Mk. 7.90**
Dödings Friseursalon Gartenstraße 26 Fernruf 5318

Schöne reine Haut durch Frucht's Schönheitswasser Aphrodite
Entfernt auch Pickel u. Mitesser!
Zu haben in guten Fachgeschäften bestimmt bei:
Drog. **Gust. Wessels,** Staustr. 15
Drog. **Paul Otte,** Lange Str. 31
Drog. **J. D. Kolwey,** Lange Str. 43
Drog. **Henkel,** Gaststr. 28

Brasil-Westturm 10 ₰
Gute, abgelagerte Qualitäten
Hermann Paraat
Haarenstr., und Filialen

Städtischer Schlachthof
Freibank
Sonnabend ab 8.30 Uhr: Großer Fleischverkauf.
Bei Nr. 275 anfangend.

Acht Tage altes Kuhkalb
zu verk. G. Martens, Tungeln.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie
343000 Gewinne —
einer davon kann der Ihre sein!
1/8 **Los nur 3.- Rm.** je Klasse
Fast jedes zweite Los gewinnt.
Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los bei
Friedrich Häder
Staatliche Lotterie-Einnahme
Oldenburg (Oldbg.), Pferdemarkt 2a

Landes-Theater
Eröffnung der Spielzeit 1936/37
Freitag, 25. 9., 20—23: Cl
„Die Nibelungen" I. Abend
„Der gehörnte Siegfried"
„Siegfrieds Tod"
0.50—3.00 RM
Sonnabend, 26. 9., 20—22: Riederd. Bühne, Urauff.
„Bradherings"
0.60—2.10 RM
Sonntag, 27. 9., 19.30—22.30:
„Eine Nacht in Venedig"
0.50—3.00 RM

Verreist
ab Sonnabend, den 26. Sept.
Schnelle
Heilpraktiker

Kaufm. Privatschule W. Riemann
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12
15. Oktober beginnt Kursus in Kurzschrift, Maschineschreiben, und amerik. Buchführung

8/38 Mercedes
steuerpflichtig, generalüberholt, zu verkaufen. Zu erfragen unter Ruf 2348.

Heiraten

34jähriges Fräulein
nicht unverm., sucht herzensgut., aufricht. Lebensgefährten bis zu 45 J. in sich. Stell. Witwer auch angenehm. Angebote unter R P 87 postlagernd Brake i. Oldbg.

Unterricht

Sekundaner gibt Nachhilfestunden in Mathematik usw. Angeb. unt. M R 718 an d. Gesch. d. Bl.

Buchsbaum zu verkaufen. Weskampstraße 8.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter Erna mit Herrn Willi Vietor zeigen wir hiermit an

August Wilken und Frau
Ella geb. Kuck

Meine Verlobung mit Fräulein Erna Wilken beehre ich mich anzuzeigen

Willi Vietor

Oldenburg
Empfang Sonntag, den 27. September, Pistolenstraße 1

Tepe's Heidehonig
15 Jahre Lieferant des Naturheilvereins,
jetzt nur bei Balleer Gaststr. 11
Ausgabe Mittwoch, 30. Septbr. 1936.
Gefäße jetzt schon bringen

Bitte vergessen Sie es nicht
das gegerstete
Hannoversche Brot
zu probieren. 3-Pfund-Brot 60 Pf., 5-Pfund-Brot 1 RM.
Karl Schmidt, Staustraße 17.

Verkaufe
bald kalbende junge Kuh
Gust. Wessels, Westerholtsfelde.

Ihre Verlobung geben bekannt
Paula Kipnowski
Herbert Harms
Wüsting — Tweelbäke
September 1936 — Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt
Dora Geveshausen
Wilhelm Frerichs
Wüsting — Friedrichsfehn
September 1936

Als Verlobte grüßen
Tini Pieper
Willi Klusmann
Roggenberg b. Elisabethfehn — Eversten 4
September 1936 — Kein Empfang

Vermählungs-Anzeigen

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Franz Vosgerau und Frau
Käte geb. Reinke

Donnerschweer Straße 60

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 24. September 1936,
Blumenstraße 47

Heute nachmittag entschlief nach schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater und treusorgender Großvater, unser lieber Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Oberpostsekretär i. R.

Carl Carstens

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anni Carstens geb. Steinhoff
Carl Carstens und Frau Ilse geb. Rudolphi
Hans Carstens
Erika, Annaliese und **Ilse Bredendieck**
Wera Carstens
und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Oldenburg, den 24. September 1936
Elisabethstift

Heute in der Frühe hat der Herr unsere liebe

Frau Hinrike Atsma
geb. Brinkmann

im 82. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich in seine Ewigkeit gerufen.

Thien, Pastor
zugleich im Namen der Angehörigen

Trauerfeier Montag, den 28. September, morgens 9 Uhr, in der Kapelle des Friedas-Friedensstiftes. Die Beisetzung erfolgt am Montag, 16 Uhr in Jever, von der Friedhofskapelle aus.

Eversten, 23. September 1936

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die

Witwe

Katharine Billenkamp
geb. Harms

in ihrem 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Friedr. Ahlers und Frau geb. Billenkamp
Joh. Billenkamp und Frau, Großenmeer
Georg Billenkamp u. Frau, Zwischenahn
Eilert Koopmann u. Frau geb. Billenkamp **Kirchhammelwarden**
Diedr. Büsing und Frau geb. Billenkamp **Großenmeer**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 26. Sept., nachm. 3.45 Uhr, auf dem Friedhof in Eversten statt. Andacht 3 Uhr im Sterbehause

Statt Karten

Großenmeer, 24. September 1936

Heute entschlief nach langer Krankheit unsere liebe Tante

Metta Cathr. Böning

im 73. Lebensjahre.

Carl Böning und Frau
geb. Winter

Die Beerdigung findet statt am Montag, 28. Sept., nachmittags 5 Uhr, in Neuenbrok.
Trauerandacht um 3.45 Uhr im Trauerhause

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen, besonders dem Turnverein vor dem Haarentor und dem Gesangverein „Frohsinn" vor dem Haarentor,

herzlichen Dank

Malermeister Georg Gerdes und Frau Johanne geb. Willers

Oldenburg, den 25. Sept. 1936.

Familien-Anzeigen
finden seit Jahrzehnten in den „Nachrichten für Stadt und Land" große Beachtung

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 261 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Freitag, dem 25. September 1936

Zum Tag der Standarte 91

„Ich hatt' einen Kameraden ..."

Der Erich-Bohlmann-Gedenklauf von Oldenburg nach Delmenhorst, der am Sonnabendabend ausgetragen wird, ist die Totengedenkfeier der Standarte 91 für ihre toten SA-Führer.

140 SA-Männer eilen mit dem Fackelstab durch die Herbstnacht. Sie tragen in ihren Fäusten die Fackeln, die für ihre toten Kameraden entzündet sind. Die Fackeln dürfen nicht eher erlöschen, bis das Ziel erreicht ist. So lautet auch die Mahnung der Toten an die Lebenden.

In den Kampfjahren war es die Kampfaufgabe der SA-Führer, die Fackel der nationalsozialistischen Lehre, die ihnen vom Führer in die Hand gegeben war, immer wieder durch die Lande zu tragen zum Kampf gegen die Mächte der Finsternis. Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen! Das war ihre Parole im Opferkampf der SA. Rücksichtsloser Einsatz der Person bis zum letzten Atemzuge! Danach haben sie gehandelt. Mehr sein als scheinen! So haben sie es ihren Männern vorgelebt.

Der einzelne ist nichts. Deutschland ist alles! In dieser Ueberzeugung sind sie gestorben. Aber ihr Geist, ihre herrliche Pflichtauffassung und Einsatzbereitschaft sind die Vermächtnisse der Toten an die Standarte. Sie wird sie getreu erfüllen an jedem einzelnen SA-Mann der Standarte 91.

Der Staffellauf trägt zwar nur den Namen eines SA-Führers. Aber sie wird gelaufen zum Andenken an alle SA-Führer der Standarte 91, die bereits zur Standarte Horst-Wessel abberufen worden sind. Die Standarte 91 ehrt mit dem Erich-Bohlmann-Gedenklauf folgende toten SA-Führer:

Sturmbannführer Erich Bohlmann
Obersturmführer Karl Kraul
Sturmführer Herbert Voigt.

Sturmbannführer Bohlmann kam bereits 1929 zur NSDAP. Er, der im Kriege als Seeflieger manchesmal dem Tod hat ins Augen schauen müssen, war mit seinem Draufgängertum der rechte Mann für die SA. Bald war er Führer des Sturms 1/91. Später war er im Stabe der Untergruppe Weser-Ems tätig. Im Herbst 1933 übernahm er die Führung des Sturmbanns III/91. Zuletzt war er Führer des Sturmbanns I/91. Sein letzter Dienst führte ihn zu einer sportlichen Geländeübung nach Sandkrug, von der er bereits krank zurückkehrte.

Obersturmführer Kraul war zuletzt Führer des Sturmbanns III/91. Er hatte im Felde eine schwere Gasvergiftung erlitten. Er wurde 1933 nach Davos zur Erholung geschickt. Dort hielt es ihn aber nicht, und so kam er im Winter 1933/34 nach Oldenburg zurück, um sich sofort wieder der Bewegung zur Verfügung zu stellen. Nur wer täglich mit ihm zu tun hatte, konnte die ungeheure Willensanspannung ermessen, mit der Kraul seinen kranken Körper immer wieder zum Dienst zwang. Erst als er merkte, daß auch sein Wille es nicht mehr zu schaffen vermochte, trat er still und gelassen ab, fuhr in seine Heimat und erwartete dort klaglos den sicheren Tod.

Sturmführer Voigt führte bei der Machtübernahme den Sturmbann I/91. Er war eine ausgesprochene Führerpersönlichkeit, die jeden in seinen Bann zwang. Unvergessen ist sein Tatsozialismus, mit dem er daran ging, SA-Kameraden, die am Verschiebebahnhof in unwürdigen Wohnungsverhältnissen lebten, zu anständigen Heimen zu verhelfen. Die Stadt Oldenburg hat dankenswerterweise dieses Werk von Sturmführer Voigt dadurch geehrt, daß in der neuen Siedlung ein „Herbert-Voigt-Weg" geschaffen wurde. Voigt verunglückte im Oktober 1935 in Paderborn als SS-Sturmhauptführer.

Wir geben nunmehr einem alten Mitkämpfer des verstorbenen Sturmbannführers Bohlmann das Wort:

„Unser verstorbener Sturmbannführer Erich Bohlmann ist allen alten SA-Männern in seiner jeweiligen Dienststellung ein gerechter Führer gewesen. Er war Kamerad, wie man es sich nicht besser vorstellen kann. Er war im wahrsten Sinne des Wortes ‚Vater der Oldenburger SA-Männer', ein richtiger alter Handegen, der trotz seines schon damals schlechten Gesundheitszustandes bei keinem Aufmarsch, bei keiner Auseinandersetzung mit politisch Andersdenkenden fehlte. Er war in der Saalschlacht der Fels in der Brandung. Unser Erich gab sein letztes Stück Brot für seine Kameraden, obwohl es ihm wirtschaftlich sehr schlecht ging. Wir haben manchesmal für seine Familie sorgen müssen, mußten dabei aber aufpassen, daß er es nicht merkte. Wenn ‚dicke Luft' war, war er sehr oft mit seinen Kameraden Kraul und Tiemens unterwegs, um für Flüchtlinge aus anderen Gauen Unterkunft zu besorgen. Den Tod von Karl Kraul hat er nicht verwinden können.

Erich Bohlmann ist während der Kampfzeit von seinen Gegnern heftig angegriffen worden und nicht immer in anständiger Weise. Daß sie ihn mit allen Mitteln bekämpften, war die notwendige Folge seiner kompromißlosen Haltung, mit der er sich überall radikal durchsetzte. In den letzten Stunden vor seinem Ende sprach er nur von der Bewegung und vor allem von dem weiteren Aufbau der SA. Seine unverbrüchliche Treue zum Führer kam dabei immer wieder zum Durchbruch. Selber todkrank, erzählte er von den schwersten Stunden der Oldenburger SA, und immer wieder von seinem, ihm im Tode vorangegangenen Kampfgefährten Karl Kraul. Er lebt in uns weiter, obwohl wir ihn zu Grabe getragen haben. In Deinem Geiste, Sturmbannführer Erich Bohlmann, werden wir weiterkämpfen!"

Es sei noch bemerkt, daß während des ganzen Laufes am Sonnabend zwei alte Mitkämpfer Erich Bohlmanns die Ehrenwache an seinem Grabe auf dem Gertrudenfriedhof halten werden.

*

Wie wir soeben vom Aufmarschstab der Standarte 91 erfahren, sind für den Tag der Standarte sehr wertvolle Preise gestiftet worden. Dem siegenden Sturmbann im Erich-Bohlmann-Gedenklauf winkt der Wanderpreis der Oldenburgischen Staatszeitung. Der Preis besteht aus einer künstlerisch gestalteten Plakette, die eine eindrucksvolle Läuferfigur darstellt. Ein fliegender Vogel erhöht die Wirkung beträchtlich. Dadurch wird zugleich versinnbildlicht, daß der Kämpfer Erich Bohlmann während des Krieges Flieger war.

Für den Sieger in der 10 × 100-Meter-Staffel hat unser Gauleiter Carl Röver einen Preis gestiftet. Er besteht aus einer Büste des Führers nach dem bekannten Entwurf der Nichte von Dr. Ley.

Der Preis der Gruppe Nordsee gebührt dem Sieger im Kampfball. Der Preis besteht aus sicherlich sehr begehrten Ausrüstungsgegenständen.

Der Sieger der Hindernisstaffel hat Anspruch auf den Preis der Standarte 91.

Diese wertvollen Preise sind ein schöner Beweis dafür, daß dem SA-Sport immer mehr Beachtung geschenkt wird. Sie sind zugleich für die kämpfenden Einheiten der Standarte ein Anreiz, das Letzte einzusetzen, um Sieger zu werden.

*

Der Verlauf des Tages der Standarte 91

Sonnabend, 26. September 1936, in Delmenhorst

18.00 bis 19.00 Uhr: Platzkonzert des MZ 91 auf dem Hindenburgplatz
19.13 Uhr: Eintreffen des Feldzeichens mit dem Zug und Einholung durch den Ehrensturm
20.00 Uhr: Beginn des Konzerts im „Schützenhof"
20.45 Uhr: Eintreffen der Einheiten im Biwak (beim „Schützenhof"), Lagerleben, Chorspiel, Vorträge usw.
22.30 Uhr: Eintreffen der 35-Kilometer-Staffel aus Oldenburg (Siegerehrung), anschließend „SA-Ruf" durch MZ 91, SZ 1/91, Sturm 9/91
23.00 Uhr: Zapfenstreich

Sonnabend, 26. September 1936, in Oldenburg

19.30 Uhr: Start des 35-Kilometer-Staffellaufs vom 91er-Denkmal

Sonntag, 27. September 1936, in Delmenhorst

6.00 Uhr: Wecken, anschließend Frühsport im Stadion
7.00 Uhr: Großes Wecken in der Stadt, MZ 91, SZ 1/91, Sturm 9/91
8.00 bis 12.00 Uhr: Einsatzaufgabe der gesamten Standarte 91
11.30 bis 12.30 Uhr: Platzkonzert des MZ 91 auf dem Hindenburgplatz
12.30 Uhr: Essen der Stürme aus Feldküchen auf dem Adolf-Hitler-Platz
13.00 bis 14.00 Uhr: Urlaub
14.00 Uhr: Alarm
14.30 Uhr: Antreten der Standarte auf dem Adolf-Hitler-Platz und Abmarsch zum Stadion
15.00 Uhr: Ansprache des Gruppenführers
15.30 bis 17.30 Uhr: Sportwettkämpfe (Kampfball, Tauziehen, Hindernisstaffel, Wagenrennen, 10 × 100-Meter-Staffel, Pionier- und Nachrichtenübungen), Schlußaufstellung
18.00 Uhr: Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz
20.00 Uhr: Deutscher Abend im „Schützenhof"

„Aufforderung zum Tanz"

Die selbständige und durchaus eigene Berechtigung des Kunsttanzes will der Tanzabend beweisen, den das Oldenburger Landestheater am kommenden Montag veranstaltet. Er soll den Auftakt ähnlicher, später folgender Veranstaltungen bilden und der Oldenburger Bevölkerung gleichsam eine Einführung in die Arbeit und Aufgaben unserer Tanzgruppe geben. Er steht unter dem Leitwort: „Aufforderung zum Tanz" und wird von Carl Maria von Weber durch die Entwicklung des künstlerischen Tanzes aller Völker führen. Der Anlage des Programms liegt aber noch eine tiefere Bedeutung zugrunde. Es soll eine wirkliche Aufforderung an die Oldenburger Bevölkerung werden; auch in ihr soll das Interesse am künstlerischen Tanz geweckt werden. Es soll gezeigt werden, daß der Bühnentanz auch im deutschen Volke seine Berechtigung hat, daß das deutsche Volk durchaus nicht untänzerisch in seiner Wesensart ist, wenn es auch nicht jene Tanzblütigkeit besitzt wie das spanische oder ungarische Volk. Von Deutschland ist die Entwicklung des modernen Tanzes ja eigentlich ausgegangen, und deutsche Tanzgruppen haben in den letzten Jahren im Ausland die größten Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Elly Gregors Gruppe ist völlig neu zusammengestellt und erst seit kurzem in gemeinsamer Arbeit. Aber alle Mitglieder haben eine längere künstlerische Entwicklung hinter sich. Fräulein Gregor selbst kommt aus der Schulung und Zusammenarbeit mit Mary Wigmann und Rudolf von Laban Ihr Ballettstudium hat sie in Paris abgeschlossen, und sie blickt auf die Erfahrung vieler Auslandstourneen zurück, die sie mit allen Richtungen des modernen Tanzes vertraut gemacht haben. Auch die Solotänzerin Gisela Reber hat eine gediegene künstlerische Ausbildung sowohl im klassischen wie modernen Tanz erfahren. Dazu verfügt sie noch über eine besondere Ausbildung in Original-spanischen Tanzformen, da sie lange bei einer Spanierin gearbeitet hat. Lotte Ernst wirkte einige Zeit in der Gruppe Mary Wigmanns mit und war jüngst auch an der tänzerischen Gestaltung des Olympischen Festspiels beteiligt. Ebenso wie sie, hat auch Hella Maria Neuhaus neben ihrer Ausbildung längere eigene Arbeit hinter sich, die ihr Gelegenheit gab, sich mit allen Schulen und Richtungen des modernen Tanzes auseinanderzusetzen.

Man darf also diesem Tanzabend, der übrigens unter Mitwirkung des Landesorchesters stattfindet, mit besonderer Erwartung entgegensehen. Dafür bürgt die Leistungsfähigkeit der künstlerischen Kräfte ebenso wie das Ziel, das sich die Gruppe gestellt hat.

Die Märtyrerkirche im Sowjetstaat

In der Garnisonkirche fand ein Gemeindeabend statt, der eine Veranstaltung der oldenburgischen Gustav-Adolf-Stiftung darstellte. Pastor Ehlers eröffnete den Abend im Namen des Hauptvorstandes der oldenburgischen Gustav-Adolf-Stiftung. Er leitete kurz den Vortrag von Pfarrer Merker, früher Petersburg, über „Die Märtyrerkirche im Sowjetstaat" ein. Nach dem Vortrag wurde der Abend von Pastor Rühe mit einer kurzen liturgischen Andacht geschlossen.

Pfarrer Merker entwarf in seinem Vortrag ein erschütterndes Bild von dem Wüten des jüdisch-bolschewistischen Systems in Rußland, das sich ganz allein als ein System der Vernichtung jeden Kulturlebens erweist. Daß der Kommunismus dabei Feind jeder Religion und jeden Glaubens, nicht etwa des christlichen allein ist, wurde von dem Redner besonders unterstrichen. Weniger die grundsätzliche Feststellung dieser kultur- und religionsfeindlichen Tendenz des jüdischen Bolschewismus, als vielmehr die Darstellung seiner Methoden waren es, die das Bild, das in Nürnberg vor aller Welt entrollt worden ist, bestätigte. Hier wurde der Kommunismus aufgezeigt, wie er mit Lüge und Verstellung arbeitet, einmal um der Welt die Wahrheit zu verschleiern, und dann um den unterdrückten Massen selbst Schritt für Schritt in die volle Gewalt der jüdischen Gewalthaber zu bringen. Zunächst werden die Bauern gegen die Gutsbesitzer aufgehetzt, um sie niederzuschlagen und sie formal in den Besitz ihres Grund und Bodens zu bringen; dann aber folgt die Kollektivisierung und damit die Enteignung. Wer sich widersetzt oder sich nicht einfügt, dem wird das Stimmrecht entzogen, d. h. ihm wird praktisch der Lebensfaden abgeschnitten, er wird dem Untergang preisgegeben, da er keinerlei Waren, Lebensmittel usw. aus den öffentlichen Läden mehr erhält. In der gleichen Weise haben die jüdischen Bolschewisten mit den Kirchen und Religionen verfahren. Nach außen war ihre Parole, daß den Kirchen nichts geschehe, wenn sie den Kommunismus nicht angriffen. Zur Tarnung der wahren Absicht und scheinbaren Bestätigung ließ man bis heute einige Geistliche ungestört im Amt. Tausende von russischen Geistlichen, auch evangelische, aber wurden hingemordet, meist in den wildesten Revolutionszentren. Schon schien es, als ob die orthodoxe Kirche in Rußland völlig unterging, dann hat die Verspottung der Religionen, vor allem durch die Juden, ein Gefühl der Empörung und des Widerstandes wach werden lassen. Die Kirchen, die leer geworden waren, füllten sich wieder.

Im Gegensatz zu dieser allgemeinen Entwicklung hatten die deutschen Bauern in Rußland in ihrer großen Masse ständig an Glaube und Kirche festgehalten. Deshalb ging man dann auch hier mit brutalen Schikanen vor; nicht mit Erschießungen, sondern mit Mitteln, die in ihrer Wirkung und ihrer Methode in vielem gemeiner und rücksichtsloser waren. Man entzog den Pfarrern das Stimmrecht und wollte sie dadurch vernichten. Als die Bauern sie dann mitunterhielten, wurden die gleichen Mittel gegen die Bauern angewandt. Konfirmandenunterricht wurde verboten, gleichzeitig wurden die Menschen, die noch an ihrem Glauben festhielten, in der widerlichsten Weise verhöhnt, vor allem durch die jüdischen Sowjetgewaltigen, die überall auftauchten. Die Unterhaltung eines Pfarrhauses, dann das Gehalt des Pfarrers, wurden ungeheuerlichen Besteuerungen unterworfen. Wurden die geforderten Leistungen nicht aufgebracht, so wurde mit Erschießung gedroht, oder die Verbannung nach Sibirien ausgesprochen. Der Redner schilderte eingehend, wie ein Bauer, der den Pfarer bei sich untergebracht hatte, durch Besteuerung und durch Wegnahme sämtlichen Getreides schließlich gezwungen wurde, aus dem Dorf zu flüchten, um wenigstens bei dem Bruder in einem anderen Dorf notdürftig das Leben mit seiner Familie fristen zu können. Ob es die Vernichtung der Kirche und des Glaubens, oder ob es die Vernichtung des Eigentums galt, in beiden Fällen trugen die jüdischen Sowjetgewaltigen künstlich den Hunger in die Dörfer.

Ein 70jähriger Geistlicher wurde, nachdem man ihm sein ganzes Gut weggenommen, und er dann die von ihm geforderten Steuern nicht aufbringen konnte, zu Zwangsarbeit verurteilt. Auch von Geistlichen wurde unter den bekannten Tscheka-Methoden „Geständnisse" erpreßt; dabei hat man einen jungen Pfarrer an den Rand des Wahnsinns gebracht. Beliebt war, diese Gefangenen durch künstlich aufrechterhaltene Schlaflosigkeit zum vollständigen Zusammenbruch zu bringen. Eindreiviertel Stunde stehen und eine Viertelstunde sitzen in abwechselnder Folge, ohne die Möglichkeit, zum Schlafen zu kommen. Drohten die Gefangenen, im Stehen einzuschlafen, so

Landesbibliothek Oldenburg

wurden sie mit Kolbenhieben traktiert, wenn das Begießen mit kaltem Wasser nicht mehr half. Nach fünftägiger „Behandlung" in dieser Form meldete sich der junge Pfarrer zum „Geständnis" und schrieb teils in russischer, teils in deutscher Sprache Erklärungen nieder, die ohne jeden inneren Zusammenhang und Sinn waren, so daß ihm der jüdische Staatsanwalt das Papier wütend ins Gesicht warf. Diese Form des christlichen Gestammels war die Folge einer vorübergehenden Geistesverwirrung. Nach der Wiedergewinnung der Besinnung hat der Pfarrer dann noch 22 Tage und Nächte diese Marter durchgehalten. Dann hat man ihn ohne Geständnis zu fünf Jahren Zwangsarbeit in Nordrußland verurteilt, wo er dann Zeuge der furchtbarsten Menschenmißhandlung geworden ist. Bei Nichtleistung des Arbeitssoll dieser Sklavenarbeit wurde der Pfarrer, selbst in Winterkälte, in eine Scheune gesperrt, ohne Möglichkeit ausreichenden Kälteschutzes. Ein [illegible] hat gesehen, wie ein Verbannter von der GPU bei 20 Grad Kälte nackt an einen Baum gebunden wurde, so daß er in der Winternacht jämmerlich erfror. So entrollte der Redner aus eigenem Erleben und aus Darstellungen, die ihm gegeben worden sind, bevor er seine Tätigkeit als Pfarrer auf Grund einer Ausweisung aufgeben mußte, ein furchtbares Bild brutalsten und oft tierischsten Vernichtungswillens eines Systems, das sich zur Zeit in Spanien in besonderer Deutlichkeit enthüllt. Der Redner fügte seiner Darstellung von den Verhältnissen in Rußland und dem heldenhaften Kampf gerade der Deutschen um Volkstum und Glaube den Dank an den Nationalsozialismus und seinen Führer hinzu, weil sie in Nürnberg mit einer so großen Eindringlichkeit der Welt ein Bild vom Bolschewismus entrollt haben, wobei er betonte, daß jede Darstellung noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben müsse, weil man einfach noch nicht alles wisse, was sich ereignet habe an Greueltaten, denen Menschen in der Sowjethölle ausgesetzt sind. Er erinnerte weiter daran, daß von 200 deutschen evangelisch-lutherischen Pfarrern noch 6 bis 7 im Amt sind, daß die anderen „erledigt" wurden, und daß die meisten nicht mehr am Leben sind.

Kleiner Fingerzeig zum Glück

Von Edith Zübert

An diesem Tag war Leopold so ziemlich alles schief gegangen. Früh am Morgen, als der junge Mann sich heftig umdüstert durch den dunklen Korridor zum Bad bewegen wollte, sorgte des Schicksals Tücke dafür, daß er der Länge nach über den Aufwischeimer seiner Wirtin fiel, der seine trübe Flut gehässig über Leopold ergoß. Bald darauf erwies es sich, daß Frau Wenzel in der ganzen Wohnung nicht zu finden war. Der Himmel mochte wissen, wer oder was sie wieder einmal von ihren Pflichten abberufen hatte. Wenigstens kam Leopold um sein Frühstück, und da er zu lange auf die Rückkehr seiner Wirtin gewartet hatte, besah er — atemlos an der Haltestelle angelangt — seine Straßenbahn nur noch von hinten. Zehn Minuten Wartezeit demnach! Und das im häßlich strömenden Regen.

Während Leopold verdrossen auf- und abschritt, fiel ihm ein, daß morgen wieder mal Sonntag war, ein Feiertag, mit dem er durchaus nichts anzufangen wußte. Er war zwar noch ein junger, jedoch ein ausgesprochen schüchterner Mann. Und bisher hatte in seinem Leben keine energische Frau die Initiative ergriffen, um etwas Frohsinn in Leopolds graues Junggesellendasein zu bringen. Aus diesem Grunde hatte er sich mit der Zeit zu einer Art Frauenfeind aus Verzweiflung herangebildet.

Endlich näherte sich die nächste Straßenbahn. Gleichzeitig aber jagte, wild Handtasche und ein Stullenpaketchen schlenkernd, ein junges Mädchen über den Damm, erreichte das Trittbrett vor Leopold und quetschte sich atemlos auf den beinahe letzten Platz. Wütend mußte der junge Mann es mitansehen, daß während der Fahrt der fremde, nasse Schirm heftig auf seine Schuhe tropfte. Unbekümmert ließ sich dessen Besitzerin vom Rhythmus der Bahn hin- und herwiegen und fiel bei jedem Ruck unsanft gegen Leopold.

Das wurde ihm zu bunt. „Nehmen Sie gefälligst Ihren Schirm an sich!" knurrte er. Helle Augen musterten ihn überrascht. „Einen Ton haben Sie am Leibe!" sagte das Mädchen vorwurfsvoll. Das erboste Leopold erst recht. „Rücksichtslos das — —" schimpfte er. „Erst mit aller Gewalt vordrängen und dann breitmachen!" Verächtlich musterte er das zierliche Geschöpf. „Echt weiblich ist das. Mal wieder typisch!"

Die Umstehenden ergriffen jetzt Partei für die Kleine. Sie selber beschränkte sich darauf, Leopold von unten her spöttisch und sehr verwirrend anzulächeln. Und da die Bahn ihre Fahrt verlangsamte, stieg sie auf die unterste Trittbrettstufe, um auszusteigen. In dem Augenblick, als die Bahn hielt, hob das Mädchen das Gesicht, musterte Leopold mit funkelnden Augen und bemerkte ganz ruhig: „Sie verkalkter Affe!"

Das war schlimmer als das kalte Spülwasser heute früh. Es war einfach vernichtend. Feuerrot bis an die Ohren stand Leopold im allgemeinen Gelächter und wünschte sich heftig eine Zeitung, hinter deren schützenden Blättern er sich hätte verbergen können.

Eine ganze Woche lang hoffte er vergeblich, das kecke Mädchen wieder an der Haltestelle zu treffen. Es war nicht mehr zu leugnen: Leopold dachte von früh bis spät an den peinlichen Zwischenfall von jenem Sonnabendmorgen. Von Hause aus gut erzogen, bedrückte es ihn hinterher gewaltig, sich so grob gegen ein weibliches Wesen benommen zu haben. Immer, wenn er an die wenig schmeichelhafte Bezeichnung dachte, die ihm das kriegerische Mädchen schonungslos an den Kopf geworfen hatte, wurden seine Ohren wieder rot in Scham und Aerger. Es ging gar nicht mehr anders. Er mußte das Mädchen wiedertreffen, um sich irgendwie zu entschuldigen. Gleichzeitig aber sollte die kleine Unbekannte den Makel von seiner Seele tilgen, den der „verkalkte Affe" dort zweifellos hinterlassen hatte.

Kurze Zeit später wandelte Leopold gedankenvoll zur Anzeigenannahme des Stadtanzeigers. Frau Wenzel hatte den Text abgefaßt. „Bonde Dame", lautete er, „die am Sonnabend, 17., morgens um 8.45 Uhr, mit der 16 in die Stadt fuhr und Zusammenstoß mit unhöflichem jungen Mann hatte, wird um Namen und Adresse gebeten."

Sonnabend und Sonntag dehnten sich endlos. Und am Montagmorgen war keine Antwort in der Filiale der Zeitung eingetroffen. Leopold tat das Herz weh, als er die Ladentür hinter sich zuzog. In diesem Augenblick sauste ziemlich heftig eine junge Dame gegen ihn, die eilig, mit gesenktem Kopf, auf das Geschäft zugesteuert kam. Der Brief, den sie in der Hand trug, klatschte auf das feuchte Pflaster. Immerhin war die Anschrift zu entziffern: L. K. 55!

„Das ist an mich!" sagte Leopold sehr leise, bückte sich und hob, fast feierlich, den Umschlag vom Boden. Und ob er es nun wünschte oder nicht: schon wieder färbten sich seine Ohren vor Schüchternheit und Erregung feuerrot.

„Ich bin es nämlich — —", stotterte er. Hilflos ließ er die rechte Hand rudern. Es sah ganz so aus, als ob er seiner Gegnerin von neulich „Guten Tag" wünschen wollte.

Sie übersah diese Hand geflissentlich. Ihre hellen Augen blitzten. „Gut, daß ich Sie hier gleich treffe", bemerkte sie. Ihre Stimme klang gar nicht sanft. Auch kein bißchen verträglich, wie Leopold bekümmert feststellte.

„Beinahe dachte ich mir das schon — —"

Jetzt setzte sie die hübschen, schmalen Füße in Schritten davon. Leopold war es der Leute wegen zwar peinlich, aber es ließ sich nicht anders machen, er sauste hinter der energischen jungen Dame her. Zuerst sah man ihn — eifrig redend — mit ihr Schritt haltend. Ihr Gesicht war böse, das seine beschwörend. Kurz vor der Haltestelle — jener bewußten, an der sich unlängst dieser unerfreuliche Zusammenstoß ereignet hatte! — lächelte sie bereits zart. Und später, während der gemeinsamen Fahrt, konnte der Schaffner zwei nette, junge Menschen beobachten, die nicht aufhören wollten, sich anzuschauen und miteinader zu reden. Für den Abend hatte Leopold dann zum erstenmal eine Verabredung. Sie war sehr lockend, sehr blond und hatte wunderbare Augen — grün im Zorn und blau im Lachen.

Einsame Sonntage gab es nicht mehr. Und der Stadtanzeiger gewann einen neuen Abonnenten. Eine Art Dankbarkeit, dachte Leopold, als er morgens seine erste Zeitung aus dem Briefschlitz holte.

Was er als erstes aufschlug und stolz betrachtete, war seine zweite Anzeige: „Als Verlobte empfehlen sich..."

Doris flieht vor Peter

Roman von Hans-Caspar von Zobeltitz

20. Fortsetzung

Copyright 1935 by Ullstein AG, Berlin (Nachdruck verboten)

Sie saßen sich gegenüber, aßen und sprachen von Else. „Wir duzen uns jetzt. Sie sagt ‚Onkel Rudolf' zu mir. Rudolf — das ist eine Lüge, aber das ‚du' ist schön. Es ging ganz einfach. Ich habe ihr gesagt: ‚Wo der Zufall dich doch in meine Kabine geworfen hat, mußt du schon erlauben, daß ich als alter Onkel für dich sorge.' Und das ‚du' ist ihr gar nicht schwer gefallen."

Am Nachmittag kam dann Dr. Heubach und die Schwester Sophie und der Sanitäter trugen hinter ihm eine Bahre, auf die sie Else Ritter gebettet hatten. Sie schoben sie zwischen die beiden Liegestühle. „Aber nicht viel reden", sagte der Arzt, „das ist Bedingung. In zwei Stunden hole ich das kleine Fräulein wieder ab, und wenn morgen die See ruhig ist, können wir vielleicht schon ein paar Schritte gehen."

Kaum war Heubach fort, wollte Else mit Fragen beginnen, natürlich zuerst nach den Freunden. Aber Schaffner gebot Schweigen. „Still sein, Kind, hübsch den Mund halten; höchstens zuhören." Und dann: ja, er hätte die Freunde heute früh gesehen und gesprochen; sie seien gut fortgekommen.

Zwei Stunden.

Die Stewards brachten Tee und kleine Kuchen, und Schaffner bediente die Tochter; er richtete sie auf, wenn sie trinken wollte und bettete sie wieder zurück. Er reichte ihr Gebäck und fragte: „Willst du auch lieber etwas Kühles trinken: Zitronenwasser, Orangensaft?"

Sie sagte: „Nein, Onkel Rudolf." — „Danke, Onkel Rudolf."

Es schien Doris alles etwas gequält, erzwungen. Das blasse Kind mit dem weißen Verband über dem dunklen Haar, mit den lebhaften Augen, die gar nicht mehr krank und matt in die Welt blickten, mit dem Mund, der gern schwatzen wollte; und dazu der Mann, der eigentlich viel blasser und müder schien.

Doris sah still zu; sie kam nicht von dem Gedanken fort: er spielt ja nur eine Rolle, spielt sie vor sich selbst, für sich selbst.

Als sie dann wieder allein waren, sagte er halblaut vor sich hin: „Mein Mädel, mein liebes Mädel." Und Doris, obgleich sich ihr Innerstes dagegen sträubte, mußte denken: ‚Er weiß, daß ich es höre; er will, daß ich es höre.'

Am Abend war sie ganz matt und schlaff. Sie sagte sich: die Hitze war zu groß; das lange Liegen hat mich ermüdet.

Sie war fast froh, als wieder Leben an Bord kam: zuerst der Schwarm, der in Rabat gewesen, und dann in der Dunkelheit, angeleuchtet von den Scheinwerfern des Schiffes, angeführt von der Kapelle, die sie am Zug erwartet, die Marakeschfahrer, beladen mit bunten Ledertaschen, mit farbigen Tüchern und gestrickten Kissen, die sie erstanden, erfüllt von Erlebnissen.

Die kleine Ilse fiel Doris richtig an; sie preßte ihr die Hände, hatte hochrote Backen und leuchtende Augen. „Sie müssen sich noch zu uns setzen, ja? Bitte, bitte! Nur eine halbe Stunde im kleinen Salon. Wir haben uns das so schön ausgemalt mit Ihnen, Jürgen, Fritz und ich. Wir haben gleich ausgemacht: Sie müssen dabei sein."

„Wobei denn?"

„Das sagen wir Ihnen nachher. In zehn Minuten. Und Sie kommen, nicht wahr?"

Im kleinen Salon stand eine Flasche Sekt im Eiskübel und vier Gläser auf dem Tisch.

Mit Hallo wurde Doris begrüßt. Sie sah Ilse noch einmal an und dann Jürgen und wußte Bescheid.

„Also, dann kann ich gratulieren?"

Ganz große Augen machte Ilse und nickte. „Ja."

Da zog Doris sie an sich und gab ihr einen Kuß. „Und der Klotz?" fragte sie lachend, „und der Stein?"

„Er ist ja so gut."

Dann klangen die Gläser.

„Und nach Else fragt ihr gar' nicht!"

„Ach, ja —, Else." Für einen Augenblick waren die drei etwas betreten, aber nur für einen Augenblick. Es ging Else ja gut. Und ihr Leben war so viel näher —, ihr junges, strahlendes Leben."

*

In Cadiz, wo sie zwei Tage später anlegten, traten sie abends in eine Kirche. Sie lag an einer schmalen Straße, durch die das Bummelleben der Stadt flutete, vorüber an hellerleuchteten Läden und lockenden Kinos; sie war eingebaut in die Häuserreihen, und sie hätten sie vielleicht gar nicht bemerkt, wenn nicht ein Bettelweib, das an ihrem Portal stand, Doris am Rock gezupft und ihr die offene Hand hingehalten hätte.

Halbdunkel war der Raum, nur am Hochaltar brannten Kerzen; es waren Hunderte, in allen Größen und Höhen, aber ihr Licht konnte die mächtige Wölbung des Baues nicht füllen. Doch Silber und Gold glänzten und gleißten.

Sie staunten. Unerwartetes traf sie: die Kirche war voller Menschen, Menschen der gleichen Art wie jene, die draußen schwatzend und lachend promenierten, die höchst weltliche Gespräche führten und in die Kinos drängten; und doch waren es andere, denn hier waren sie versunken in Horchen und Hören. Sie füllten jeden Platz: saßen auf Stühlen, lehnten an Wänden und Pfeilern, hockten auf dem Boden, [illegible]ieten, kauerten, und hatten alle die Augen zu einer Kanzel gerichtet, auf der im halben Licht ein Mönch in dunkler Kutte stand. Er war wie ein Schatten, nur sein Gesicht leuchtete und seine Hände. Das Gesicht eines Fanatikers und die Hände eines Asketen.

Er predigte. Aber war es eine Predigt, war es das, was sie bisher unter einer Predigt verstanden hatten? Es war ein Wallen und Wogen von Worten, bald ein flüsterndes Fließen, bald ein drohendes Grollen, bald ein schneidendes Schreien. Und der Körper des Mannes da oben im Halbdunkel formte die ganze Tonskala mit: er sank in sich zusammen, daß die hellen Flecke seines Gesichtes und seiner Hände verschwanden; er beugte sich weit über den Kanzelrand vor; er lehnte sich wie erschöpft zurück; er streckte die Arme empor, daß die gespenstischen Hände leuchteten wie Flammen. Bald sang seine Stimme die melodischen spanischen Laute, dann wieder hatte er Fanfarentöne, dann klang es wie zerklirrendes Glas.

Und die Menschen atmeten befreit unter seinem Singen, richteten sich auf an seinen Fanfaren, duckten sich unter seine Schreie; sie waren ganz in ihrem Bann. Weit mehr Männer als Frauen waren im Raum, ein ganz ungewohntes Zahlenverhältnis hier im Süden; allen Klassen und Ständen gehörten sie an, allen Altersstufen. Zerlumpte und Wohlgekleidete, die sich sonst wie Feuer und Wasser mieden, drängten sich aneinander, knieende Frauen hatten den Wert der Stoffe vergessen, die sich auf den Marmorfliesen des Bodens blank rieben.

Doris und Robert hatten sich langsam vorwärts gedrängt. An einem bronzenen Taufbecken lehnten sie und sahen und horchten. Sie konnten beide kein Spanisch, und doch zwang auch sie der Mann dort oben in die Macht seines Wortes.

Sie standen zehn Minuten, fünfzehn. Es schien unmöglich, sich von diesem Ort zu trennen, solange der Mann sprach. Er hielt fest —, auch ohne im Wort verstanden zu werden. Man ahnte: Politik — Kirchenstreit — Brand der Dome und Kathedralen — Verdammung den Schändern — ewige Seligkeit den Gläubigen.

Man ahnte —, nein, man wußte, was er sprach.

Doris sah auf Robert. Er hatte die buschigen, grauen Brauen etwas tiefer auf die Augen herabgezogen, die starr auf die Kanzel gerichtet waren. Die Züge seines Gesichtes waren in ständiger Bewegung; seine Lippen öffneten und schlossen sich, als ob er die Töne mit forme. Seine Hände spielten nervös, zitterten, bebten.

In Doris stieg Angst auf: Ist dieses Miterleben nicht zu viel für ihn?

Ihre Gedanken verloren die Verbindung mit dem Mönch und seinen Worten; sie wurden zu dem Manne neben ihr hingezwungen.

Sie berührte Roberts Arm; sie flüsterte: „Wollen wir gehen?"

Er entzog sich hastig der Berührung, wehrte ihre Worte mit einem Schütteln des Kopfes ab.

Ihr Herz begann zu klopfen; ihr Bangen wuchs. Sein Gesicht schien ihr erbleicht, fast wie das des Priesters auf der Kanzel.

Wieder wuchs der Mann empor; weit streckte er die Hände zur Seite. Die breiten Aermel seiner Kutte schlugen wie Flügel eines Riesenvogels, an deren Enden leuchtende, spitze Krallen hafteten. Dann sank er in sich zusammen, kniete nieder, umkrampfte den Kanzelrand, warf seinen Kopf auf die Brüstung und schwieg. Die lodernde Flamme war zu einem Haufen Asche geworden.

Im gleichen Augenblick flammte neues Licht am Hochaltar auf. Orgelklang setzte brausend ein. Ein Priester rief singend die Gemeinde zu sich. Meßglocken schallten.

Robert wachte auf; fast brüsk wandte er sich ab und schritt dem Ausgang zu.

Doris folgte ihm.

Er drückte die schwere, ledergepolsterte Tür zur Seite, ließ sie an sich vorübergehen.

Draußen stand noch immer das Bettelweib. Er gab ihr eine Münze.

Er trat an Doris' Seite. „Kommen Sie", bat er und hastete durch die Menge, die die Straße durchflutete; er stieß an Fremde, bahnte sich rücksichtslos den Weg. In eine Seitengasse bog er, die fast ohne Licht war, kreuzte Nebenstraßen, umging einen kleinen Platz, fand eine neue Gasse.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

68 Polizisten kämpfen um den Titel

Deutsche Polizei-Fünfkampfmeisterschaften

In der Zeit vom 25. bis 27. September werden in Halle die Endkämpfe um die Deutschen Polizei-Fünfkampfmeisterschaften ausgetragen. Aus 270 Standorten waren insgesamt nahezu 800 Nennungen abgegeben worden, aus denen die 68 besten Kämpfer ausgesucht wurden, die in drei Altersklassen um den Meistertitel streiten. In der Klasse 1 (bis 30 Jahre) treten 33, in der Klasse 2 (30 bis 38 Jahre) 21 und in der Klasse 3 (über 38 Jahre) noch 14 Polizisten zur Meisterschaft an. Der Fünfkampf besteht aus 300-Meter-Schwimmen, 3000-Meter-Lauf, Handgranaten-Weitwurf, Weitsprung und Pistolenschießen, ist also auf einen ausgesprochen polizeiberuflichen Wettkampf eingestellt.

Deutsche Polizei-Fünfkampfmeisterschaften gibt es bereits seit dem Jahre 1925. Bei den in Berlin ausgetragenen Meisterschaften wurde Böttner-Magdeburg Sieger. 1927 fanden die Titelkämpfe in Hamburg statt, wo Förster-München siegreich blieb. Ramoschat-Spandau holte sich den Titel im Jahre 1929 in Erfurt. Eine entscheidende Wendung trat dann auf Veranlassung des Generals der Polizei Daluege ein; er regte an, daß die Kämpfe in den jetzt bestehenden drei Klassen durchgeführt werden. Nach der Umgestaltung wurden die Meisterschaften dann 1934 in Magdeburg ausgetragen, wobei der Hamburger Polizist Bramfeld in der Hauptklasse Sieger wurde. Im vergangenen Jahr war Berlin Austragungsort der Meisterschaften. Titelhalter wurde Kraneis-Berlin, der jetzt in Halle seine Meisterwürde verteidigt.

Die Meisterschaftskämpfe der Polizisten werden bereits am Freitag und Sonnabend durchgeführt, während der Sonntag dann einem großen Polizeisportfest vorbehalten ist. Am ersten Tag beginnen die Wettbewerbe mit den leichtathletischen Uebungen auf der neuen „Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Halle". Weitsprung, 3000-Meter-Lauf und Handgranaten-Weitwurf werden hier bereits entschieden. Im Hallischen Stadtbad kommt dann abends das 300-Meter-Schwimmen zur Durchführung. Das Rahmenprogramm der Schwimmwettkämpfe weist ein Kunstspringen, ein Wasserballspiel Stadt Halle—Stadt Leipzig und mehrere offene Schwimmwettbewerbe auf. Auf den Schießständen Heide wird dann am Sonnabend die schwerste Uebung des Fünfkampfes, das Pistolenschießen, erledigt. Geschossen wird mit der normalen Dienstpistole. Der Schütze hat nach 25 Meter Anlauf aus 50 Meter Entfernung innerhalb von 30 Sekunden fünf Schuß auf eine 24er-Ringscheibe abzugeben. Die Wertung der Deutschen Polizei-Fünfkampfmeisterschaft erfolgt nach Punkten, die der Platzziffer gleichkommen. Der Teilnehmer mit der niedrigsten Punktzahl — im günstigsten Falle also 5 — wird Meister.

Das abschließende Polizeisportfest am Sonntag auf der Mitteldeutschen Kampfbahn bringt im Mittelpunkt der Veranstaltung die Siegerehrung aus dem Polizei-Fünfkampf. In den Rahmenwettbewerben tritt u. a. Olympiasieger Woellke im Kugelstoßen an, Schaumburg-Oberhausen hat einen Rekordversuch über 3000 Meter angemeldet, und viele andere bekannte Sportler werden Zeugnis ihres Könnens ablegen. Ein Fußballspiel zwischen Polizei SV Chemnitz und einer Auswahl des Saalekreises wird ebenso reizvoll sein, wie ein Handballtreffen des Polizei SV Hannover gegen eine hallische Städtemannschaft. In den Pausen der beiden Spiele werden die Gau-Staffelmeisterschaften gelaufen.

Meisterschaften der Tennislehrer

Vorentscheidungen

Am Donnerstag fielen an der Berliner Hundekehle programmäßig die Vorentscheidungen im Einzel. In vier Treffen wurden die letzten Vier festgestellt, die nun, ebenso wie die nächsten vier Placierten, jeder gegen jeden zu spielen haben. Um den Titel kämpfen Rüßlein-Deutschland, Ramillon-Frankreich, Rott-Deutschland und Goritschnig-Deutschland. Um den fünften bis achten Platz kämpfen: der Chilene Facondi, H. Richter-Deutschland und Messerschmidt-Deutschland. Thomas Facondi kam mit der Genauigkeit und Schnelligkeit Rüßleins nicht mit und verlor ziemlich klar 4:6, 7:9, 3:6. Ramillon war gegen José Facondi stets der Angreifer und siegte glatt 8:6, 6:1, 6:3. Richter trat gegen den Chemnitzer Rott anscheinend nicht in bester Form an und verlor 1:6, 5:7, 2:6. Ausgezeichneten Eindruck hinterließ wieder Goritschnig durch einen 6:4, 7:5, 7:5-Sieg über Messerschmidt.

Im Doppel wurden die letzten Acht durch folgende Spiele festgestellt: Rajuch-Rüßlein — Erber-Stapenhorst 6:2, 6:2, 6:2; H. Richter-Kautz — G. Richter-Statz 6:3, 6:2, 6:0; Rott-Goritschnig — Meinecke-Brem 6:1, 6:2, 6:2; Hemmes-Scholz — Schellin-Schulze 6:1, 6:2, 4:6, 6:2; Ramillon-Messerschmidt — Hopfenheit-Lehmann 6:0, 6:1, 6:1; H. Bartels-Dickhoff — Hacker-Derr 6:4, 6:0, 6:4; Eppler-Benz — O. Bartels-Szalda 3:6, 6:3, 6:4, 6:8, 6:3; Gebr. Facondi — Blenk-Huhn 6:3, 7:5, 6:0.

W...lis Myers' „Weltranglisten" ist da

Jahr für Jahr gibt der englische Tennisjournalist Wallis Myers „Weltranglisten" heraus, über deren Wert — wie überhaupt aller Tennisranglisten — man geteilter Meinung ist. In diesem Jahr sieht die Rangliste des Engländers folgendermaßen aus:

Männer: 1. Fred Perry-England; 2. Gottfried von Cramm-Deutschland; 3. Donald Budge-USA; 4. A. Quist-Australien; 5. H. W. Austin-England; 6. J. Crawford-Australien; 7. W. Allison-USA; 8. „Bitsy" Grant-USA; 9. Heinrich Henkel-Deutschland; 10. Vivian MacGrath-Australien. — Frauen: 1. Helen Jacobs-USA; 2. Hilde Sperling/Krahwinkel-Dänemark; 3. D. Round-England; 4. A. Marble-USA; 5. S. Mathieu-Frankreich; 6. J. Jedrzejowska-Polen; 7. K. Stammers-England; 8. A. Lizana-Chile; 9. S. Fabian-Palfrey-USA; 10. Carolino Babcock-USA.

Stella weiß von nichts

Vor einigen Tagen veröffentlichte das Warschauer Blatt „Dobry Wieczor" ein Interview mit Stella Walasiewicz, in dem die Polin die amerikanische Siegerin der olympischen 100 Meter in Berlin, Helen Stephens, beschuldigt haben sollte, ein Mann zu sein. Kurz vor ihrer Abreise nach Amerika erklärte Fräulein Walasiewicz, daß die ihr von einigen Warschauer Zeitungen in den Mund gelegten Aeußerungen über Helen Stephens frei erfunden seien. Sie habe keinem Blatt gegenüber in Zweifel gezogen, daß die Amerikanerin eine Frau sei.

Ein merkwürdiger Weltmeister

Zwei Monate Trainingspause — aber Schaukämpfe

Seit einigen Wochen verschanzt sich der amerikanische Schwergewichts-Weltmeister James Braddock hinter einer Handverletzung, die es ihm unmöglich macht, seinen Titel gegen den einzig anerkannten Herausforderer Max Schmeling zu verteidigen. Glaubte man schon damals nicht recht an die durchsichtigen Gründe, so wird es jetzt immer offensichtlicher, daß der Amerikaner vor Schmeling kneift.

Die Newyorker Borkommission beschäftigte sich in diesen Tagen wieder mit Braddock, der von seinem behandelnden Arzt ein Attest einreichte, in dem es heißt, daß der Weltmeister noch mindestens zwei Monate in Behandlung bleiben müsse, bevor er mit dem Training beginnen könne. Die Tatsache wurde zur Kenntnis genommen, gleichzeitig besaß Braddock aber die Unverfrorenheit, um die Erlaubnis zu kleineren Kämpfen nachzusuchen. Der Vertreter der Borkommission fand scheinbar nichts dabei, daß der Weltmeister auf der einen Seite zwei Monate lang mit dem Training aussetzen muß, dabei aber Kämpfe austragen will, denn er erklärte, daß die Kommission an sich nichts gegen solche Vier- und Sechsrundenkämpfe habe, Braddock in diesem Falle aber 5000 Dollar als Garantie für den Schmeling-Kampf hinterlegen müsse. Allem Anschein nach ist sich die NBC jetzt auch darüber klar, daß Braddocks Handverletzung nur ein Manöver ist, und will den Amerikaner mit der Garantiesumme zum Titelkampf zwingen. Richtiger wäre es allerdings gewesen, Braddock während der Zeit seiner angeblichen Trainingsunfähigkeit auch Kampfverbot zu erteilen. Vielleicht ist aber das amerikanische Publikum so anspruchslos und begnügt sich mit den Schaustellungen eines Weltmeisters, auch wenn er nur eine Hand gebrauchen kann und völlig untrainiert im Ring erscheint.

In wenigen Zeilen

Das Handballspiel Brandenburg—Schlesien, das am 4. Oktober vorgesehen war, ist wegen Terminschwierigkeiten der Schlesier wieder abgesagt worden.

Bei der Kavallerieschule Hannover treten am 1. Oktober einige Personalveränderungen ein. Oberstlt. Frhr. v. Wildenfels scheidet von seinem Posten als Leiter des Springstalles der Kavallerieschule, den er seit Jahren mit so großem Erfolg bekleidete. An seine Stelle tritt Rittm. Momm, der schon von jeher zu unseren besten Turnierreitern gehörte. Zugleich werden Rittm. E. Hasse und Rittm. Brandt der Mannschaft der Kavallerieschule nicht mehr zur Verfügung stehen. Die beiden Offiziere werden am 1. Oktober versetzt und mit anderen Aufgaben betraut.

Adolph Kiefer gewann bei seinem letzten Start in Hamburg das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:05,2, sein Landsmann Highland die 100-Meter-Kraul in 1:02,6, während Erwin Sietas im 200-Meter-Brustschwimmen in 2:43,1 als Sieger hervorging. Im gleichen Wettbewerb der Frauen konnte Amerikas Vertreterin Dorothy Schiller in 3:21,2 zu einem knappen Siege vor Mödling-Eimsbüttel (3:23,5) kommen.

Beim Feldbergrennen im Taunus, zu dem für den kommenden Sonntag insgesamt 189 Nennungen abgegeben wurden, geht auch der junge Rosemeyer an den Start. Weiter findet man unter den Teilnehmern von Delius, den Münchener Rennfahrer Schweder, ferner Kohlrausch, Bäumer und Brudes.

Busch-Duisburg 99 für Sold-FV Saarbrücken wird in der Verteidigung der deutschen Fußballmannschaft gegen Luxemburg am kommenden Sonntag in Krefeld stehen, da Sold aus beruflichen Gründen nicht freikommt. — Luxemburgs Mannschaft setzt sich folgendermaßen zusammen: Hoscheit (Jeunesse); Rouster (Spora), Victor (Union): Rosa (Jeunesse), Kiefer (Niedercorn), Touba (Fola); Beuler (Union), Mart (Fola), Kremer (Spora), Mengel (Dondelingen), Kemp (Differdingen). Ersatzspieler sind Schmit (Stade), Becker (Red Boys) und Jäger (Stade). — Die Tschechische Elf mußte ebenfalls geändert werden; an Stelle von Ludl wird Kvapil (Proßnitz) als linker Läufer spielen.

Nach Japan eingeladen wurden deutsche Rugbyspieler, die dort mehrere Treffen gegen japanische Auswahlmannschaften zur Hebung des Rugbysports in Japan austragen sollen.

Beim Tennisturnier in Como kam Haensch gleich zwei Runden weiter, auch Denker und Henkel besiegten ihre ersten Gegner. Im Doppel triumphierten von Cramm-Henkel über Vidalli-Ruggeri mit 6:0, 6:1 und anschließend über Romanoni-Dr. Kleinschroth mit 6:4, 6:2.

Zu einem sehr beifällig aufgenommenen Siege kam am vierten Tage des Insterburger Reitturniers der Olympiasieger in der Vielseitigkeitsprüfung Hauptmann Stubbendorff. Er gewann auf Goldammer und Schreck das Zweipferdespringen in der weitaus besten Zeit von 4:24,8. Hinter ihm belegten SS-Obersturmführer Temme auf Blanka-Nordland und der norwegische Rittmeister Qvist auf Notatus-Incitatus die nächsten Plätze.

Kurz vor seiner Abreise nach Stockholm beteiligte sich Matti Järvinen, der Weltrekordmann im Speerwerfen, an einer Veranstaltung in Helsingfors. Er gewann dabei das Speerwerfen mit der ansehnlichen Leistung von 70,04 Meter, belegte im Diskuswerfen mit 40,30 Meter einen zweiten und im Kugelstoßen mit 13,53 Meter einen dritten Platz. Jisoholto war auf einem anderen Sportfest zweimal erfolgreich. Er holte sich die 2 englischen Meilen in 9:12,6 und ein 800-Meter-Laufen in 2:01,1.

Die Hauptnummer des dritten Tages im Wiener Reitturnier bildete ein Sd-Springen um den Prinz-Eugen-Preis. Leider gab es keine endgültige Entscheidung in diesem Wettbewerb; als bereits zum vierten Stechen gerüstet und die beiden Sprünge schon bis auf 1,90 Meter erhöhte wurden, einigten sich die fünf beteiligten Reiter im Hinblick auf die noch bevorstehenden schweren Springen, den Sieg zu teilen. Man kann die Maßnahmen verstehen, im sportlichen Sinne ist es aber dennoch bedauerlich, daß der Sieger nicht im Kampfe festgestellt wurde. Mit Fridolin (Rittmeister K. Hasse), Schneemann (Hauptmann v. Barnekow), Landrat (Rittmeister Momm), Alchimist (Rittmeister Brandt) und der Holländerin Eunica (Oberleutnant Greter) trugen sich hier gleich vier deutsche Reiter in die Siegerliste ein.

Schulze-Hupfeld siegten in Warschau in einem Drei-Stunden-Mannschaftsrennen vor den Polen Peponczyk-Starzynski. Dubaschny-Ruland beendeten diesen Wettbewerb an fünfter Stelle, während Oberbeck dem Start wegen plötzlicher Erkrankung fern bleiben mußte.

Müller-Gera boxte in Prag und erzielte vor 3000 Zuschauern ein verdientes Unentschieden gegen K. Müller-Prag. Mit dem gleichen Ergebnis trennten sich im Schwergewicht Hampacher-Oesterreich und Joe Zeemann, und im Weltergewicht Hrabal-Prag und Belgiens Europameister Wouters.

Die „Grand Prix" 1937 wurden bei einer Sitzung der Sportkommission des Internationalen Automobilverbandes folgendermaßen in den Sportkalende aufgenommen: 30. Mai: Großer Preis von Indianopolis. — 4. Juli: Großer Preis von Frankreich. — 11 Juli: Großer Preis von Belgien. — 25. Juli: Großer Preis von Deutschland. — 8. August: Großer Preis von Monaco (auf Wunsch des AC Monaco erst im August, anstatt wie bisher im April). — 22. August: Großer Preis der Schweiz. — 4. September: Tourist Trophäe von England. — 13. September: Großer Preis von Italien. — 19. oder 26. September: Großer Preis von Spanien. Die Rennen kommen auch noch im Jahre 1937 nach der alten Rennformel von 1934 zur Durchführung, da man mit dem Studium der neuen Bestimmungen noch nicht fertig ist. Am 9. Oktober tritt der Sportausschuß nochmals zusammen, um diesen Terminkalender endgültig zu genehmigen.

Zum 5. Lehrtag der Kreisschule für das Männerturnen

Nach einer vierwöchigen Pause treten am Sonntag die Lehrwarte der Kreisschule für das Männerturnen im Kreis Oldenburg-Ostfriesland wieder zur Lehrarbeit in Oldenburg unter ihrem Leiter, Kreismännerturnwart Wilh. Blohm, Brake, zusammen. Obwohl jeder Lehrtag in sich geschlossen ist und jedesmal neue Gebiete behandelt werden, ist es doch notwendig, jeden Lehrtag zu besuchen und mitzuarbeiten, um einen umfassenden Ueberblick über die verschiedenartige Lehrarbeit zu gewinnen. Geräteturnen, volkstümliche Uebungen, Sommerspiele, Hallenspiele, Gymnastik, Schwimmen usw. erfordern eine so eingehende Arbeit, daß bei Abschluß des Jahreslehrgangs im März die Teilnehmer der Kreisschule sich die nötigen Kenntnisse angeeignet haben, um mit Recht ihren heimischen Vereinen und Abteilungen vorzustehen und ihren Turnern Berater und Helfer zu sein. Das Uebrige besorgt dann schon die Erfahrung auf dem Turnbetrieb. Auch die Pflege des Gemeinschaftsstimmes in der Kreisschule ist nicht gering anzuschlagen. Aus diesem Grunde müssen dieselben Teilnehmer jedesmal vertreten sein. Neue Teilnehmer können nur am Anfang des Lehrgangs aufgenommen werden. Darüber hinaus wird die planmäßige Vorbereitung für die Winterarbeit auf dem Turnplatz im Kreis Oldenburg-Ostfriesland durch den Kreisturntag am 25. Oktober in Oldenburg geleistet, dem am Tage vorher der Lehrtag für die Unterkreis-Ober- und Männerturnwarte vorausgeht.

Schulung der Fachwarte für das Kinderturnen in den Vereinen

Das Kinderturnen in den Vereinen nimmt weiter seinen ungestörten Fortgang und dementsprechend setzt auch die Schulung der Lehrwarte wieder in größerem Maße ein. Im Niedersachsengau hat der Gaufachamtskinderturnwart Hübner-Bremen, Gaulehrgänge im Kinderturnen angesetzt, so in Hildesheim am 10. und 11. Oktober, am 14. und 15. November in Celle und am 29. und 30. November in Oldenburg. Folgende Gebiete werden behandelt: 1. Kleinkinderturnen, 2. Hallenspiele als Vorbereitung der Sommerspiele, 3. Die Uebungen für den Gemeinschaftswettkampf der Kinder im Frühjahr 1937, 4. Geräteturnen und Leistungsgymnastik im Kinderturnen im Hinblick auf die zusätzliche Sportarbeit im Jungvolk und BDM, 5. Vortrag und Aussprache über die zukünftige Gestaltung unserer Arbeit im Geiste und auf der Grundlage des Vertrages zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer. Außerdem bereiten die Kreiskinderturnwarte W. Stolle und Friedel Neumann für den Kreis Oldenburg-Ostfriesland eigene Kreisturntage für das Jugend-, Knaben- und Mädchenturnen am 30. und 31. Oktober in Oldenburg vor. Der erste Tag gilt als Unterweisung für die Unterkreis-Knaben- und Mädchenturnwarte, während für den Sonntag die Warte und Wartinnen aus den Vereinen des Kreises Oldenburg-Ostfriesland erwartet werden.

*

Schülerfußball

ORO 4b—5a und 5b komb. 2:2

Gleich nach Spielbeginn ging 4b durch Kopftor von Wiggers in Führung. Bei diesem Stande blieb es bis zum Wechsel. Danach erzielte 4b durch Zusammenspiel von Hespos und Wiggers das zweite Tor. Bald darauf schoß Mehrens das erste Tor für die kombinierte Mannschaft. Kurz vor Schluß war es wieder Mehrens, der es schaffte und damit den Ausgleich herstellte.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Heute, Freitag:

Gymnastik für Frauen von 19.45 bis 21.00 Uhr in der Turnhalle der Cäcilienschule am Theaterwall.

Körperschule für Männer und Frauen (Betriebssportkursus) von 8.00 bis 9.00 Uhr in der Turnhalle der Cäcilienschule am Theaterwall

Schwimmen für Frauen von 20.30 bis 21.30 Uhr in der Oeffentlichen Badeanstalt.

Reiten (geschl. Kursus) von 19.15 bis 20.00 Uhr in der Reithalle, Brüderstraße.

Schwimmen für Frauen (geschl. Kursus) von 21.30 bis 22.15 Uhr in der Oeffentlichen Badeanstalt.

Abnahmeprüfung für das Deutsche Reichssportabzeichen

Prüfung im Radfahren auf der Straße

Radfahrer-Kreiswart Carl Geltner schreibt uns: Sonntag, den 27. September. Start 7.00 Uhr Bremer Heerstraße, Kilometer 2,2, bei der Wirtschaft „Zur grünen Eiche" (Hanken). Daselbst Umkleidegelegenheit. Wertungsbücher sind mitzubringen! Ohne diese keine Teilnahme.

*

Luxemburgs Aufgebot für Krefeld

Für den Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am kommenden Sonntag in der Krefelder Grotenburg-Kampfbahn hat jetzt auch Luxemburg seine Mannschaft bekanntgegeben. Die Elf lautet:

Hoscheit (Jeunesse)
Rouster (Spora) Victor (Union)
Rosa (Jeunesse) Kiefer (Niedercorn) Touba (Fola)
Bauler (Union) Mart (Fola) Kremer (Spora) Mengel (Dondelingen) Kemp (Differdingen)

Ersatz: Schmit (Stade), Becker (Red Boys), Jäger (Stade).

Landesbibliothek Oldenburg

Kirchhoffs Oberhemden 2.25 3.25 4.25 5.25 6.25 7.25 8.25 10.75 b. d. Hauptpost

CAPITOL

Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2121

Wir beginnen das 2. Spieljahr mit

Ein neuer
Luise Ullrich
-Film der Tobis-Europa mit Lucie Höflich / Gustav Dießl Anton Pointer / Oskar Sima u. a. m. — Wiedersehen mit Luise Ullrich! Die wandlungsfähige Künstlerin in einer interessanten Doppelrolle. **Zwei Schwestern und ihre Schicksale,** lebenswahr gestaltet von Luise Ullrich.

Großes Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Anfangszeiten: Wochentags 4, 5.30, 8.15 Uhr
Sonntag 3, 5.30, 8.15 Uhr

In Vorbereitung Benjamino Gigli in **„Ave Maria“.**

Zweierlei Dinge gehören in jeden Haushalt:
Für die Hausfrau: Ein reichhaltiger Wirtschaftsteil, Nachweis guter Einkaufsquellen
Für den Hausherrn: Guter politischer Nachrichtendienst
Für beide: Der fesselnde, hochstehende Unterhaltungsteil und der gute Roman
Das alles bieten die „Nachrichten für Stadt und Land“

GRABBE

WOCHE 1936 IN DETMOLD
Schirmherr: Reichsminister Dr. Goebbels

26. SEPTEM... 2. OKTOBER

Schlag auf Schlag
folgt ein Großfilm dem andern!

Das Schloß in FLANDERN

Ein seltsames Geschick führt nach jahrelangen Irrungen zwei Menschen zueinander — die Revuesängerin und den englischen Offizier, der ihre Stimme zuerst auf einer Schallplatte vernahm, im Kreise seiner Kameraden in dem halbzerschossenen Schloß in Flandern

In den Hauptrollen:
Martha Eggerth
Paul Hartmann, Georg Alexander
Hilde Weissner, Sabine Peters

Eine Pressestimme unter vielen:
So wundervoll die Handlung so phantastisch ist die Regie, die in den Händen von Geza v. Bolvary lag und in herrlichen Bildern die Spannung, die in der Handlung liegt, ins Ungemessene zu steigern weiß

Wall-Licht

Kleine Anzeigen

Billig zu verkaufen
ein großer Standspiegel, passend für Schneiderinnen, mehr. gr. Bilder, ein weißer Waschtisch m. Marmorplatte, eine Wanduhr und ein großer 4fl. Gasherd. Achternstr. 30, Eing. Ritterstr.

Nahe am Kalben steh. Quene
zu verkaufen.
Johann Hillmer, Lovermoor.

Die echten
Zirkulin Knoblauch-Perlen
nur in dieser gelben Packung
beugen vor gegen:
vorzeitige Alterserscheinungen
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden
geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Erhältlich in
Apotheken und Drogerien

Zirkulin-Perlen
erhältlich in der
Med.-Drogerie Haarenstraße **STORANDT**

Verkaufsstelle der echten
Zirkulin Knoblauch-Perlen
Fachdrogerie Kohlmorgen
Ziegelhofstraße 17.

Kaufgesuche

Ich kaufe noch 1500 Kilogramm Heidehonig
Reformhaus Paul Logemann, Gaststraße 24, Ruf 2806.

Kaufe Lumpen, Makulatur
Eisen usw.
Postkarte genügt. Komme sofort.
Gerh. Hibbeler, Pferdemarkt 14.

Das herrschaftliche Einfamilienhaus Taubenstraße 19
mit Souterrain, 9 Zimmern nebst Zubehör, Veranda, Garten ist zum 1. 11. 36. zu vermieten.
Rechtsanwalt Oltmanns, Donnerschweer Str. 93 Fernruf 5086

Wer einmal
M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung
„Iwers-Marke“
verwandt hat, bleibt dabei.

55jährige Erfahrung
55jährige Erfolge
55jähriges Vertrauen
Zu haben in den einschlägigen Geschäften, wo auch unser „Ratgeber“ gratis erh.

Billig zu verk. **Kleiderschrank, Vertiko, Kommoden, Bettstellen, Federbetten, Sofa, Stühle** u. m. E. Schmidt, Damm 19.

Geld u. Hypotheken

Mittlerer Beamter sucht 15 000 RM als 1. Hypothek auf Neubau. Objekt 30 000 RM. Angebote unter M U 721 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Oldenburger-Lichtspiele

Der große Spionagefilm
mit Renate Müller

Eskapade

„Seine offizielle Frau“

Peter-Pauls-Festung. Inbegriff aller Gewalt des zaristischen Rußlands. Ein Schreckensort für alle politisch Verdächtigen, denn aus ihren unterirdischen Kerkern gibt es kein Entrinnen. Eine polnische Patriotin erhält den Auftrag, drei ihrer Landsleute zu befreien — eine fast unlösbare Aufgabe. Der Film zeigt, daß es in der Tat ungewöhnlicher Mittel bedarf, um den Gefangenen die Türen zur Freiheit zu öffnen.

Täglich ab 4, 6.15 8.30 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr

Wozu Bettvorlagen?

Sie machen das Schlafzimmer gemütlicher, wärmer und die nackten Füße empfinden die Bettvorlage als wirklich angenehm! Bettvorlagen gehören also in jedes Schlafzimmer und da sie preiswert sind, kann man sie ja wohl leicht kaufen!

RICHARD **Lierrath**
Haarenstraße 54/55

Verloren

Gold. Kettenarmband von Adlerstraße bis Alexanderstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. d. Bl.

Mietgesuche

Aeltere Dame mit berufstätiger Tochter sucht
3—4-Zimmer-Wohnung.
Angebote unter M S 719 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Einf. Zim. z. v. Johannisstr. 9.

Zum 1. Okt. sehr gut möbl. W- und Schlafzimmer an Herrn zu vermieten. Zentralhz. und Bad. Frau Rüdebusch, Johannisstr. 3.

Mod. Neubau-Oberwohnung im Schloßgartenviertel, bestehd. aus 4 oder 5 Zimmern, Küche, Bad, Balkon, getr. Heizung und Warmwasserhs., zum 1. Jan. zu vermieten. Ang. unter M A 724 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Z. v. z. 10. 10., ev. eh., gut m. f. Z. m. Badben. Lothrg. Str. 9.

Mbl. Küche u. 2 gr. leere Zimm. zu vm. Zu bes. zw. 5 u. 6 Uhr u. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Solides Fräulein
32 Jahre alt, sucht Stellung als Haushälterin zum 1. November. Schriftliche Ang. unter M B 717 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junger Mann, gute Motorenkenntnisse, Führerschein Kl. 3, sucht Stellung als Chauffeur. Angebote unter M L 713 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Motorführer
verh., sucht Stellung mit Wohnung. Angebote unter M B 725 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

27j. **Mädchen,** an selbst. Arb. gewöhnt, s. St. in Privat- od. kl. landw. Haush. zum 1. 10. Ang. unt. M B 722 an d. Gesch. d. Bl.

Suche f. m. **Tochter,** 18 Jahre, Stell. i. Haush. mit Fam.anschl., wo sie mit d. Hausfrau alle Arb. verrichtet. Ang. unter M B 723 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche für meine Tochter, 21 J. evang., Abit., zum 15. 10. oder später in gutem Hause
Stelle als Haustochter
zur Vervollkomm. im Haush., Aufsicht von Kindern in Schularb. und Mus. bei vollem Familienanschluß.
H. Grimm, Norden i. Ostfriesl.

Stellen-Angebote

Männliche

Gesucht auf sofort oder später ein kleiner
landwirtschaftlicher Gehilfe
Gerhard Meyer, Eversten, Bloherfelder Straße 105.

Chauffeur für Trekker
und Lastwagen gesucht.
J. Friedrichs, Holzhandlung.

Gesucht zum 1. 10. oder 15. 10.
ein Schuhmacher
der selbständig arbeiten kann, und ein
landwirtschaftlicher Gehilfe
Zu melden bei
D. Kunst, Oberhausen über Oldenburg.

Fixer Laufbursche gesucht
Johann Kröger, Kolonialwaren Steinweg 31

Weibliche

Zum 1. November gesucht ein
ordentliches junges Mädchen
als Gehilfin für Haushalt und Landwirtschaft geg. guten Lohn.
Friedrich Wilhelm Meyer, Apen.

Suche ein junges Mädchen
für e. landw. Haushalt, das mit der Hausfrau alle Arb. verricht. will, bei Gehalt und Familienanschluß. Angb. unter M M 714 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Aelt. **Haushälterin** zum 1. Okt. ges. Etwas Taschengeld. Nachz. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Hausgehilfin gesucht
Frau Steffmann, Kurwickstraße 23.

Kleiderbüglerin gesucht
Färberei Möhlmann, Wallstraße 25.

Haushälterin für frauenlos. Geschäftshaushalt auf dem Lande sofort gesucht. Schlicht um schl. oder gemeinsame Haushaltführ. erwünscht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter M T 720 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Freundliches junges Mädchen für Heißmangel sofort gesucht.
Heißmangel Alexandra, Alexanderstraße 19.

Mädchen für Laden
gesucht. Angebote unter M C 726 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Jüngere Morgenhilfe
gesucht. Lindenstraße 3 part.

Gesucht auf sofort
tüchtige Hausgehilfin
Restaurant „Fürst Bismarck“, Damm 22.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 261 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 25. September 1936

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 25. Sept. 1936

Oldenburger Landestheater

Die Pressestelle teilt mit:

Heute:

„Die Nibelungen“, 1. Abend
(Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod)

Morgen: Uraufführung
Niederdeutsche Bühne Oldenburg
„Bradherings“
Komödie von Erich Hummel-Hell

Die Theaterkasse teilt mit:

Ab heute Vorverkauf für den am Montag, dem 28. September, stattfindenden Tanzabend: „Aufforderung zum Tanz“.

Militär und Schüler erhalten bei Lösung der Karten am Tage der Vorstellung 50 Prozent Ermäßigung.

NS-Kulturgemeinde und NSG „Kraft durch Freude“ Bestellungen für das Sonder-Anrecht (ermäßigte Preise) werden noch in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen.

Ab heute: Vorverkauf für die Haupt- und Sonderanrechtler für den Montag stattfindenden Tanzabend. Anrechtler erhalten 30 Proz. Ermäßigung.

„Kreis der Freunde des Landestheaters“

4-Abend-Anrechtler und Inhaber der „Zwanzigerkarte“ erhalten für den Montag stattfindenden Tanzabend 50 Prozent Preisermäßigung. Bestellungen (gebührenfrei) bitte sofort an der Kasse aufgeben!

NS-Kulturgemeinde

Morgen abend ist im Landestheater die plattdeutsche Uraufführung „Bradherings“, eine Fischländner Kumedi von Erich Hummel-Hell in drei Akten.

Ollnborger Kring

Alma Rogge kommt endlich einmal wieder zu uns nach Oldenburg, um aus ihrem neuesten Schaffen einige Proben zu geben, und zwar hauptsächlich heitere plattdeutsche. Wer die heiteren Komödien von Alma Rogge mit ihren wunderbaren niederdeutschen Typen gesehen hat — genannt sei hier nur der „Vergantschooster“, der augenblicklich im Lessingtheater in Berlin hochdeutsch gespielt wird —, wird die Gelegenheit begrüßen, unsere niederdeutsche Dichterin Alma Rogge näher kennenzulernen. Eingerahmt werden die Vorlesungen und Vorträge durch Lautenlieder von Lotte Stehl aus Wilhelmshaven, die in der letzten Zeit schöne Erfolge auch im Rundfunk aufzuweisen hat. So wird der Kringabend am Mittwoch, dem 30. September, abends 8.15 Uhr, in der „Union“ für alle Freunde des Plattdeutschen und Niederdeutschen wieder etwas Besonderes bedeuten. Eintrittskarten sind zu haben in der Buchhandlung von Bültmann & Gerriets, NS-Kulturgemeinde und Martha Heinemann, Lange Straße.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Volksbildungsstätte und Theater

In dem Bestreben, allen Volkskreisen ein tieferes Verständnis für die Aufgaben und die einzelnen Aufführungen unseres Theaters zu vermitteln, bringt die Volksbildungsstätte im Laufe der neuen Spielzeit eine Reihe von Vorträgen und Einführungsabenden. Der erste Abend dieser Art ist am Mittwoch, dem 30. September. Es spricht Oberspielleiter Sellner über: „Das Schauspiel der Spielzeit“. Nähere Zeit und Ort der Veranstaltung werden noch bekanntgegeben.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Deutsche Hausfrauen!
Deutsche Hausgehilfen!

Am Montagnachmittag, 16.30 Uhr, wird die Rede des Führers, die er auf dem Parteitag der Ehre vor der Deutschen Arbeitsfront gehalten hat, durch den Rundfunk übertragen. Im Einverständnis mit der Kreisleitung der NS-Frauenschaft, der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk und der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront, bittet die Kreisfachgruppe „Hausgehilfen“ alle Hausfrauen, ihren Hausgehilfen die Möglichkeit zu geben, die Rede des Führers zu hören. Wo das nicht möglich ist, bitten wir die Hausfrauen und Hausgehilfen, sich bis 16.15 Uhr im Saal der Gastwirtschaft „Waldschlößchen“, Lindenallee 62, einzufinden, um dort die Rede des Führers zu hören.

Hausfrauen! Gebt Euren Hausgehilfen die Möglichkeit, die Rede des Führers zu hören!

Der Habichtspilz

Im September und Oktober erscheinen neben anderen Spätlingen auch die Habichtspilze. Im dürrsandigen Kieferwalde, wo der Boden dicht mit Flechten bedeckt ist, fallen sie auf durch ihre düsterbraune Färbung und durch ihre Größe. Der Hut hat oft einen Durchmesser von 20 bis 25 Zentimeter. Er ist anfangs ganz flach gewölbt und am Rande eingerollt, später eben und oder nach der Mitte zu etwas vertieft, am Rande buchtig ausgestreckt. Die Oberseite des Hutes erinnert an das Gefieder des Habichts, sie ist mit großen, dunkel bis schwarzbraunen, sparrig-aufgerichteten Schuppen dicht besetzt. Die Unterseite trägt pfriemliche Stacheln, erst grauweiß, dann graubraun. Diese Bekleidung erinnert auffallend an ein Rehfell, fühlt sich auch so an. Deshalb wird der Pilz auch wohl Rehpilz genannt. Der dicke, ganz kurze Stiel ist grauweiß bis bräunlich, das Fleisch ebenso gefärbt, wird beim Kochen schwärzlich. Es hat einen kräftigen, eigentümlichen Wohlgeschmack.

Gerade deswegen wird der Habichtspilz von Kennern vor anderen Pilzen bevorzugt. Er eignet sich besonders zu Suppen, zur Bereitung von Pilzpulver zum Würzen und zur Herstellung der Pilzsülze. Rezept dazu: Kalsbare oder Eisbein in Gewürz kochen, Pilze in schwachgesalzenem Wasser kochen, Brühe abgießen, zur Suppe verwendbar. Pilze zerkleinern, mit Zwiebel, etwas Hering und Essiggurke versehen und samt dem zerkleinerten Fleisch in der Fleischbrühe mit Zutat von etwas Essig aufkochen, dann erkalten lassen. Eine ganz delikate Sülze.

Beim Sammeln von Habichtspilzen muß man aufmerksam achtgeben, daß man ihn nicht verwechselt mit dem ähnlichen Gallenstachelling, der etwas heller ist, klein- und anliegend geschuppt ist und einen schwarzgrundigen Stiel hat. Einer von diesen Pilzen genügt, ein ganzes Pilzgericht zu verderben, denn er ist gallenbitter.

*

* **Erleichterungen für den Versand von Gaben für die Winterhilfe.** Zur Unterstützung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes wird, wie im Vorjahr, bis Ende März 1937 Postgut im Gewicht bis zu 7 Kilogramm mit Gaben für die Winterhilfe an allen Postorten zugelassen, auch wenn vom Absender nur ein Stück eingeliefert wird. Bedingung ist, daß das Winterhilfswerk oder seine Vertretungen (Orts-, Kreis-, Gau- usw. Vertretung) entweder Absender oder Empfänger des Postguts ist. Als Gaben für die Winterhilfe gelten die vom Winterhilfswerk oder von seinen örtlichen Vertretungen beschafften oder gesammelten und von ihm unentgeltlich an hilfsbedürftige Personen abzugebenden Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschestücke. Die Sendungen und die Postgutkarten müssen neben der Angabe „Postgut“ den Vermerk „Gaben für die Winterhilfe des Deutschen Volkes“ oder „Winterhilfe“ tragen. Unter denselben Bedingungen können auch Gaben als Stückgut oder Poststück mit den Kraftposten und Landkraftposten unentgeltlich befördert werden. Die Vorschriften über die Kennzeichnung der Sendungen usw. gelten sinngemäß. Gabensendungen, die als Poststück aufgeliefert werden, erhalten keinen Aufgabezettel.

* **Rudelverbot für Gänse vom 1. November an.** Der Reichsinnenminister hat nunmehr bestimmt, daß das im Tierschutzgesetz vorgesehene Verbot des Stopfens oder Rudelns von Geflügel mit dem 1. November 1936 in Kraft tritt.

* **Die Stadtkasse** erinnert durch öffentliche Mahnung alle Zahlungspflichtigen, die mit den fällig gewesenen Zahlungen an Schulgeld für die Cäcilienschule, die Mittelschulen und die Berufsschulen für den Monat September 1936 im Rückstand sind, an die Begleichung der rückständigen Beträge. Gegen diejenigen Zahlungspflichtigen, die bis zum 30. September 1936 ihren Rückstand nicht beglichen haben, wird das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden. Eine schriftliche Mahnung wird nicht erfolgen.

* **Die Entlassung der Arbeitsmänner.** Am 26. d. M. werden die Arbeitsmänner, deren Dienstzeit mit dem Schluß dieses Monats beendet ist, von den verschiedenen Arbeitsdienstlagern Abschied nehmen, um wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Die überall in den letzten Tagen stattgefundenen Abschiedsfeiern haben die enge Verbundenheit zwischen den Männern des Reichsarbeitsdienstes und der Bevölkerung erneut unter Beweis gestellt.

* **Die Hauptprüfung der Volksschullehrer,** die am 21. d. M. in Oldenburg im Ministerialgebäude stattfand, bestanden folgende Prüflinge: Heinrich Ameskamp (Sedelsberg), Joseph Böckmann (Brookstreek), Josef Freese (Ellenstedt), Albert von Lehmden (Bartmannsholte), Friedrich Mohrmann (Dümmerlohausen), August Niemöller (Nesthausen), Heinr. Olding (Nikolausdorf), Gottfr. Pöhlking (Ihüle), Heinr. Schillmöller (Bevern), Maria Schlarmann (Stellerhöhe).

* **Herbstreifeprüfung am Gymnasium.** Am gestrigen Tage fanden die Herbstreifeprüfungen am Gymnasium und Reformrealgymnasium mit der mündlichen Prüfung ihren Abschluß. Es unterzogen sich dieser Prüfung zwei Schüler, die beide mit sehr gutem Erfolg bestanden. Es sind dies: Jan Neuhaus (Gymnasium) und Reinhold Ukena (Reformrealgymnasium). Am morgigen Tage werden auch die Schüler entlassen, die die Anstalt ohne Prüfung verlassen, um als Fahnenjunker in das Heer einzutreten. Es sind die Schüler Karl Bronner, August Hahmer, Kurt Prohl (alle Gymnasium), Paul Boschen, Herbert Mäas, Heinz Schaare (alle Reformrealgymnasium).

* **Werbevorstellung der Niederdeutschen Bühne.** Im Saal der „Harmonie“, Osternburg, veranstaltete gestern abend die NS-Kulturgemeinde des Ortsverbandes Oldenburg e. V., in Verbindung mit der NSDAP, Ortsgruppe Osternburg, eine Werbevorstellung für den Theaterbesuch der Spielzeit 1936-37 der Niederdeutschen Bühne Oldenburg. Der Ortsgruppenleiter Pg. Hoffmann begrüßte im Namen der Ortsgruppe Osternburg die Anwesenden und schloß seine Ansprache mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer. Anschließend wies der Vereinsleiter der Niederdeutschen Bühne Emil Hinrichs in kurzen Worten auf die Bedeutung derselben hin, und die großen Aufgaben, die das Landestheater zu erfüllen hat. Redner bat, ein Anrecht zu erwerben und die Aufführungen der Niederdeutschen Bühne am Landestheater zu besuchen. Der Saal, bis auf den letzten Platz gefüllt, war voller Freude über das zur Aufführung gelangende lustige Spiel aus der Kriegszeit von Karl Bunje „De Etappenhas“. Sechs Spieler führten die Zuschauer in vier Akten durch die hochgehenden Wogen des Soldatenlebens. — Mit dieser Werbevorstellung hat sich die Niederdeutsche Bühne sicherlich viele neue Freunde erworben.

* **Die Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk** veranstaltet am Dienstag im Ottilie-Hoffmann-Haus (früher Georgshaus) eine Ausstellung von Herings- und Weißkohlgerichten. Der Hering wie der Weißkohl sind augenblicklich reichlich zu haben und sollen von der deutschen Hausfrau in immer neuen Gewändern zu Tisch gebracht werden. Um ihnen hierin Anregungen zu geben, wurden über 30 verschiedene Rezepte zusammengestellt. Die Ausstellung ist unentgeltlich für jedermann geöffnet von 10 bis 20 Uhr. Kostproben werden ausgegeben. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

* **Das Infanterie-Regiment** 16 trifft voraussichtlich am Sonnabend wieder in Oldenburg ein nach Beendigung der großen Herbstübungen, die in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers stattfanden. Der genaue Zeitpunkt des Eintreffens wird noch bekanntgegeben.

* **Botanischer Garten** am Sonnabend, 26. September. Freier Eintritt von 15.30 bis 18.30 Uhr. Direktor Meyer schreibt uns: Wer das viele Neue, das dieses Jahr der Botanische Garten gebracht hat, kennen lernen will, muß morgen kommen; denn die Blätter fallen, und die Besuchszeit ist zu Ende. Der Naturfreund findet morgen etwas ganz Besonderes, zwei einjährige Enzianarten, den gefransten und den deutschen Enzian, eigenartig in Tracht und Farbe, in Mitteldeutschland eine gern gesehene Herbstzierde der Kalkhügel, hier wohl noch nie gezeigt. Sie kommen vom Westharz, von einem, dem es stets Freude gemacht hat, unseren Botanischen Garten zu bereichern. Wie unerschöpflich reich an Mitteln die Natur ist, wenn sie ihre Geschöpfe erhalten will, mag eine andere Neuheit lehren, eine Staude Tolmiea. Sie läßt mitten aus ihren Blättern hoch oben in der Luft neue Pflanzen wachsen, die mit dem Mutterblatt zur Erde fallen und vielfach verwurzeln. Zu unserer Herbstzeitlose hat sich eine andere, noch prächtigere aus dem Kaukasus gesellt, Colchicum speciosum, und ferner der berühmte Safran („Safran macht die Kuchen gäl“). Dessen tiefblaue Krokusblüten zeigen so ganz eben die leuchtende rote Narbe, als fürchteten sie, daß wir die Narbe wegpflücken könnten, wie das augenblicklich Zehntausende von fleißigen Frauenhänden in Kleinasien, Bulgarien, Italien tun; ob jetzt auch in dem unglücklichen Spanien, das sonst weitaus den größten Teil der Safranernte lieferte, an 100 000 Kilogramm? Und dabei geben die Narben von 80 000 Blüten erst 1 Kilogramm. Das kostet freilich 200 Mark, lohnt aber doch sehr schlecht den Arbeitsmann, so daß wir in Deutschland schon vor 100 Jahren die bei Worms sehr verbreitete Safrankultur aufgegeben haben. Der Safran spielte schon bei den Pharaonen und bei Salomo eine große Rolle. Venedig hatte für die Safran-Kaufleute eine besondere Behörde, die Uffizio dello Zafferano. In Deutschland wurde im Mittelalter seine Verfälschung mit dem Tode bestraft. So verbrannte Nürnberg 1449 seinen Krämer Zobst Friedenkern mit samt seinem vermischten Safran. Und noch immer versucht man Fälschungen, da auch in der Gegenwart diese Droge als Gewürz, Farbstoff und Arzneimittel sehr hoch geschätzt wird. — Dann sehe man sich eine eigenartige Zierfrucht an am roten Christophskraut: weiße Beeren sieben auf dicken roten Stielen und formen eine eigenartige Traube. Ferner haben noch nicht alle Oldenburger die schöne Pernettya, das Myrtenkräglein, mit ihren violetten Früchten in dunkelgrünem Laub gesehen und für ihren Steingarten in Aussicht genommen.

* **Vierundachtzig Molkereien im Lande Oldenburg.** Im Jahre 1935 gab es im Landesteil Oldenburg 84 Molkereien, die insgesamt 408 491 658 Kilogramm Milch anlieferten, wovon 24 299 905 als Frischmilch abgesetzt und 384 191 753 Kilogramm zur Verarbeitung kamen. Im Jahre 1934 hatte die Zahl der Molkereien 90 betragen, die angelieferte Milchmenge 384 785 611, wovon 24 431 530 als

Die ammersche Bookweetenarnt im Rundfunk

Westerscheps, 24. September.

Auf der Ausstellung „Bauer am Werk“, die Anfang dieses Monats in Oldenburg stattfand, zeigte der Heimatverein Westerscheps die Ernte des Buchweizens auf dem Ammerlande. Bei den maßgebenden Stellen hat diese Vorführung lebhaftes Interesse und starken Beifall gefunden. Auch der Reichsrundfunk zeigte sich interessiert hierfür, der schon in Oldenburg eine Aufnahme hiervon machen wollte. Aus verscheidenen Gründen konnte damals aber nichts daraus werden. Anfang vergangener Woche kam dann aus Hamburg die Nachricht, daß nun doch noch eine Aufnahme an Ort und Stelle erfolgen sollte. Durch Vermittlung der Landesbauernschaft Oldenburg wurden die nötigen Vorbereitungen getroffen. Bereits am Freitag vergangener Woche weilten mehrere Herren vom Reichsnährstande Berlin und der Landesbauernschaft hier, um den genauen Verlauf für die Aufnahme festzulegen. Gleichzeitig wurden an diesem Tage auch schon zahlreiche Filmaufnahmen von der Buchweizenernte mit all seinem Drum und Dran, das nun einmal dazu gehört, gemacht.

Die Rundfunkaufnahme fand nun am Dienstagnachmittag in Wittenberge auf dem günstig gelegenen Buchweizenfelde des Gerd Eilers statt. Bereits um kurz vor Mittag traf der rote Aufnahmewagen der Reichsrundfunkgesellschaft ein. Gegen 1.30 Uhr folgten weitere Herren vom Rundfunk, der Landesbauernschaft Oldenburg, Kreisbauernführer Fittje, Rostrup, und eine Menge Neugieriger. Gegen 2.30 Uhr waren endlich alle Vorbereitungen soweit gediehen, daß die Aufnahme steigen konnte. Eine Singgruppe des Heimatvereins und eine Mädelgruppe sangen als Einleitung unsere ammerschen Nationalhymnen und mehrere Erntelieder. Zwischendurch erklang schon das Dengeln und Schärfen der Buchweizenschwarn, gewissermaßen als Takt zu den wunderbaren Melodien. Dann folgte nacheinander das Mähen, Ausnehmen und Hocken des Buchweizens. Kreisbauernführer Fittje und Spälbaas Jan Wetjen sprachen in humorvoller Weise die verbindenden Worte dazu. Für Personen, die bei solchen Begebenheiten sonst noch nicht dabei waren, gibt es dann oft besondere Ueberraschungen; so war es auch diesmal. Zuerst wurde Kreisbauernführer Fittje und hernach „per Zufall“ auch noch der Leiter der Rundfunkaufnahme über einen Buchweizenhocken dreimal kräftig „gehögt“.

Das kostete natürlich nach altem Brauch pro Nase eine halbe Kanne. Im Anschluß an das Mähen folgt dann sogleich das Dreschen des Buchweizens. Wunderbar klang der Takt der sechs Dreschflegel. Liedervorträge der Singgruppe, begleitet von der Musik der Dorfkapelle, gaben dem Ganzen eine wunderbare Umrahmung. Als das „Tagewerk“ vollbracht war, gabs dann den bekannten Buchweizenpfannkuchen, der ebenfalls an Ort und Stelle gebacken wurde. Als Abschluß der Aufnahme singt dann der ganze „Köppel“ das bekannte Lied: „Jan, kumm fiddel mi“.

Die Aufnahme konnte man anschließend durch Lautsprecher wiederhören. Alle waren erstaunt, daß alles so genau wiedergegeben wurde. Am diesjährigen Erntedanktag, dem 4. Oktober, vormittags in der Zeit von 10 bis 11 Uhr, wird die Aufnahme der „Bookweetenarnt op'n Ammerlann“ über alle deutschen Sender gegeben. Sie wird gewiß, insbesondere bei unseren ammerländischen Volksgenossen, lebhaftes Interesse fanden.

Erdal ist sehr gut!
Schuhcreme

Landesbibliothek Oldenburg

Frischmilch abgesetzt und 360 354 081 zur Verarbeitung gelangten.

* **Bummellaternenumzug der Mädchenschule Eversten.** Der gestrige Abend erfüllte alle Hoffnungen der Kinder. Viel zu pünktlich sammelten sich die Mädchen der untersten Klassen auf dem Schulhof. Die Lehrerschaft, unterstützt von den Mädchen der älteren Klassen, brachte Ordnung in die fröhliche Schar. Unter Singen der altbekannten Lieder zog die lange, bunte Schlange durch die Straßen. Durch die Eichenstraße, Heinrichstraße, Schießstand, ging es durch den Teebkengang zur Hauptstraße, wo der Zug vor dem Kriegerdenkmal hielt. Das Abfeuern einiger Feuerwerkskörper, die bei den Kleinen helle Begeisterung erweckten, war das Signal zum Auseinandergehen.

* **Die Probefahrten mit der Trollibusbahn** nahmen gestern auf der Cloppenburger Straße ihren Fortgang. Vornehmlich handelt es sich dabei um die Ausbildung der Fahrer in der Handhabung der Steuerung der Trollibuswagen. Die Wagen der Trollibusbahn verkehren zwischen dem Kreuzweg und dem „Bümmerstieder Kurier“, nehmen einstweilen aber noch keine Fahrgäste mit. Es zeigt sich, daß die Trollibuswagen trotz ihrer Größe leicht beweglich sind und fast geräuschlos fahren. Die endgültige Inbetriebnahme der Trollibuslinien wird nun in Kürze erfolgen und den Anlaß zu einer würdigen Feier bieten.

* **Neugestaltung der Schaufenster.** Goldschmied und Juwelier E. Schnittger, Inhaber der Firma O. Bardewyck, Lange Straße, verlieh seinem Geschäft durch Neugestaltung der Schaufenster ein neues vornehmes Aeußere. Durch Erweiterung der Anlage wurde die Auslagemöglichkeit bedeutend erweitert. Die Neugestaltung der Schaufenster paßt sich dem Gesamtstraßenbild sehr fein an. Durch das Oberlicht über den Straßenfenstern erhält das Ladeninnere soviel Licht, daß tagsüber fast gänzlich auf künstliche Beleuchtung verzichtet werden kann.

* **Erweiterungsbau einer Zweiganstalt der Landessparkasse.** Die Landessparkasse führt jetzt neben dem Erweiterungsbau ihres Hauptgebäudes am Markt einen Erweiterungsbau für ihre Zweiganstalt Osternburg durch. Die Zweiganstalt des Stadtteils Osternburg hat sich gerade im letzten Jahre außerordentlich stark entwickelt und wird infolge der Weiterentwicklung des dortigen Stadtteils sicher noch eine ständige Verstärkung ihres Geschäfts zu erwarten haben. Das Haus Bremer Straße 21, das 1829 erbaut wurde, und das bis zur Nachkriegszeit als Stabsgebäude, Wachtmeisterei und Wachtstube der Dragonerkasernen Verwendung fand, wird einem vollständigen Umbau unterzogen mit moderner Einrichtung.

* **Kleingärtner-Genossenschaft.** In der Kriegs- und Inflationszeit gründeten die vielen Kleingärtner in der Stadt und Umgegend eine Genossenschaft, um Düngemittel, Saatkartoffeln und Futtermittel für Kleintierzucht gemeinsam einzukaufen, weil deren Beschaffung damals für den einzelnen oft schwierig war. Man konnte leichter einen Waggon Kunstdünger kriegen als 20 Pfund. Auch auf den gemeinsamen Bezug von Torf und Speisekartoffeln dehnte man den Betrieb aus und erwarb ein Geschäftshaus an der Burgstraße. Als man aber 1923 zu einer festen Währung gelangte und alle diese Waren durch den Einzelhandel wieder zu bekommen waren, löste die Genossenschaft sich auf. Die Liquidation und die Veräußerung des Grundstücks nahmen lange Zeit in Anspruch. Den Genossen war schon einmal auf das, was sie als Geschäftsanteil eingezahlt hatten, eine Rückzahlung gemacht worden. In diesen Tagen wird der kleine Rest an die Genossen ausgeschüttet, und damit ist die Genossenschaft, die mit großen Hoffnungen gegründet war und in der ersten Zeit auch segensreich gewirkt hat, endgültig zu Grabe getragen.

* **Mit der Beordnung der Verkehrsschilder** in den Straßen der Stadt ist jetzt der Anfang gemacht. Von den zuständigen Dienststellen werden sämtliche vorhandenen Verkehrsschilder daraufhin geprüft, ob sie den gegebenen Verhältnissen noch entsprechen, ob die Schilder den neuesten Vorschriften entsprechend angefertigt und angebracht sind und ob die darauf verzeichneten Angaben richtig sind. Wo Fehler vorhanden sind, werden diese beseitigt. Auch wird eine Einheitlichkeit im Format und Aussehen der Verkehrsschilder angestrebt, um zu klaren, übersichtlichen und einwandfreien Verhältnissen in der Verkehrsschilderangelegenheit zu kommen.

„Was sagen Sie zu Spanien?“

fragte man Hase am Stammtisch. „Spanien? Spanien? Sie meinen wohl wegen der Stierkämpfe?“ antwortet unser Held verdattert.

Na, da gab's ein Hallo, als sich herausstellte, daß Hase wieder mal von nichts wußte! Man zog ihn so auf, daß er rot wurde wie ein Briefkasten und sich schleunigst empfahl . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert, und fühlt sich nicht blamiert!

* **Pilzfreunde,** die sich dafür interessieren, die Herbstflora der heimischen Pilzwelt kennenzulernen, fahren am kommenden Sonntag, morgens 8.02, nach Sandkrug und treffen dort zusammen in Stöhrs Gastwirtschaft. Abmarsch von dort um 9.00 Uhr. Pilzsuche durch die Altosenberge bis zum Oldenburger-Sand (Richtung Sandhatten), von da aus zum Forstwärterhause im Barneführerholz. Dort Ruhepause. Rücktour: Wunderhorn, Kessel, Sandkrug; Ankunft gegen 13.00 Uhr. Ausstellung der Pilzfunde, dabei Unterweisung über unsere wichtigsten Speisepilze. Kostenpunkt: Sonntagskarte Sandkrug 60 Rpf. und 20 Rpf. je Person für Unkosten des sachverständigen Führers.

* **Vom Deutschen Rinderleistungsbuch.** Eintragungen in das Deutsche Rinderleistungsbuch erfolgen seit einiger Zeit nicht mehr, weil die Vorbedingungen, die für die Eintragung zu erfüllen sind, auf eine neue Grundlage gestellt werden sollen. Das Rinderleistungsbuch hat den Nachweis erbracht, daß die deutschen Milchkühe höchste Spitzenleistungen vollbringen, wie das z. B. in Amerika, von wo die Einrichtung übernommen wurde, auch der Fall ist. Der Zweck des Rinderleistungsbuches ist damit voll erfüllt worden. Für die Zukunft wird es sich darum handeln, daß die Milchleistungen durch die Milchkontrollvereine allgemein erfaßt werden, um so zu erfahren, wo im Lande die Herden der besten und leistungsfähigsten Milchkühe anzutreffen sind, um darauf die weitere Zucht vorteilhaft aufzubauen.

* **Ferkel- und Schweinemarkt.** Mit dem gestrigen Markt scheint die Flaute im Ferkelhandel zum Stillstand gekommen zu sein. Jedenfalls konnten sich gestern die Preise der Vorwoche glatt behaupten, und es verblieb auch kein Ueberstand. Das letztere wird allerdings darin seine Ursache haben, daß der Auftrieb mit rund tausend Tieren erheblich niedriger war als zu den vorhergehenden Märkten und der Bedarf in der Lage war, diese Anzahl aufnehmen zu können. Die Qualität der Ferkel war im ganzen gegen früher etwas beeinträchtigt, weil bei den heutigen niedrigen Preisen der Ferkelaufzucht nicht die Pflege gewidmet werden kann, die sonst als geboten erachtet wird. Der Handel war gestern zwar auch noch ruhig, aber doch schon besser als bisher. Es konnte beobachtet werden, daß auch die Läuferschweine gern gekauft wurden, da diese Tiere sich am schnellsten heranmästen lassen. Der Ferkelmarkt wird nun bald Abschied von seinem jetzigen Platze nehmen müssen. Möglicherweise findet schon der nächste Ferkelmarkt auf dem neuen Marktplatze auf dem Schloßplatze statt. Der neue Marktplatz wird den Vorteil haben, daß er geräumiger als der jetzige ist und nicht so von dem Verkehr und seinen Gefahren umbrandet ist, wie das jetzt der Fall ist.

* **Kleines Schadenfeuer am Stau.** Auf einem Hofplatz am Stau waren die Handwerker damit beschäftigt, das Dach eines Schuppens zu teeren. Dabei war der Teertopf unvorschriftsmäßig auf ein offenes Feuer gesetzt worden, und die Flamme sprang dadurch auf den Inhalt des Kessels über. Die Feuerwehr wurde schnellstens herbeigerufen, konnte jedoch, ohne eingesetzt zu werden, wieder abrücken, da die Anwohner das Schadenfeuer in der Zwischenzeit bereits gelöscht hatten.

* **Mit der Fahndung nach einem Kraftwagenfahrer, der nach einem Unfall die Fahrerflucht ergriff,** ist die Kriminalpolizei beschäftigt. Bei dieser Fahndung ist die Mitwirkung des Publikums notwendig. Es handelt sich um den Kraftwagenfahrer, der sich der Feststellung seiner Personalien durch die rasche Flucht entzog, als er am 20. September 1936 gegen 19 Uhr auf der Bremer Heerstraße, mit seinem Wagen aus Richtung Bremen kommend, vor dem Hause Nr. 121 einen Schüler von hinten angefahren und verletzt hat. Durch den Anprall ist von dem Personenkraftwagen eine auf dem vorderen Schutzblech angebrachte Fahnenstange mit Hakenkreuzfahne abgerissen worden und verloren gegangen. Wer kennt den Personenkraftwagen, an dem seit dem 20. September die Fahnenstange mit der Hakenkreuzfahne fehlt? Mitteilungen, die gegebenenfalls vertraulich behandelt werden, nimmt die Polizei, Stau 14, entgegen. Ferner wird der Führer von zwei Pferden, mit denen er zur Zeit des Unfalls in Richtung Tweelbäke zog, gebeten, sich bei der Polizei als Zeuge zu melden, da er den Vorfall beobachtet hat und nähere Angaben machen kann.

* **Einen eigenartigen schweren Unfall erlitt in der letzten Nacht gegen 2.30 Uhr eine ältere Frau am Schulweg.** Sie trat — wahrscheinlich wegen eines Unwohlseins — ans Fenster und stürzte hinaus. Die Wohnung befand sich im ersten Stock. Der Arzt stellte schwere Verletzungen fest und ordnete die Ueberführung der Frau ins Krankenhaus an.

* **Verkehrsunfall.** In der Kurwickstraße kam es gestern dadurch zu einem Verkehrsunfall, daß ein Radfahrer noch im Augenblick versuchte, zwischen einem dort parkenden Rollwagen und einem vom Julius-Mosen-Platz kommenden Lastkraftwagen hindurchzufahren. Das gelang natürlich nicht und so gab es eine Kollision, die aber noch glimpflich ablief. Die Polizei stellte den Tatbestand fest und wird den Schuldigen in Strafe nehmen.

* **Unfall auf der Straße.** Auf der Alexanderstraße befuhr ein Radfahrer in der Nähe des Gutes Dietrichsfeld den Seitenweg, der durch die verschiedenen Straßenbauarbeiten einige Unebenheiten aufweist. Plötzlich stürzte der Radfahrer, der ein steifes Bein hat, und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit dem städtischen Unfallwagen zum Pius-Hospital gebracht werden mußte.

✱

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Oldenburg.** Die von zahlreichen Mitgliedern und Damen besuchte Versammlung stand im Zeichen der beginnenden Ausstellungssaison. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken an das kürzlich verstorbene langjährige Vereinsmitglied Jan Woge in üblicher Weise geehrt. In den Versammlungen nach der Ausstellung „Bauer am Werk“ wurde von den Preisrichtern auf der Rassegeflügelschau im Rahmen der Landestierschau über die mit ausgezeichnetem Alt- und Junggeflügel besetzte Rassegeflügel-Abteilung lobend berichtet. Außer den bereits bekanntgegebenen vier Zuchtpreisen erhielten unsere Mitglieder Josef Lampe und Heinrich G. Stöver die noch weiter bewilligten zwei Zuchtpreise. Lampe erhielt die silberne Medaille des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter und Stöver die oldenburgische bronzene Staatsmedaille. Letzterem wurde vom Vereinsführer Walther auch den ihm auf der Weltgeflügelausstellung in Leipzig zuerkannten Internationalen Siegerpreis, eine wundervolle große Porzellanvase, mit ehrenden Worten überreicht. — Dann wurde auf die erste Spitzenschau dieses Jahres, die Deutsche Junggeflügelschau vom 16. bis 18. Oktober in Hannover, Anmeldeschluß 1. Oktober, sowie auf die Kreisschau vom 31. Oktober bis 1. November in Delmenhorst, Anmeldeschluß 20. Oktober, aufmerksam gemacht. Den breitesten Raum nahm die von unserem Verein am 14. und 15. November durchzuführende Landesgruppenschau in Oldenburg in Anspruch. Das Standgeld wurde für Groß- und Wassergeflügel und für Hühner auf 2,50 RM je Tier und für Zwerghühner und Tauben auf 2,25 RM festgesetzt. Die Ausstellungsbestimmungen mit Anmeldepapieren werden allen der Landesfachgruppe angeschlossenen Vereinen zugesandt werden. — Dem Ersuchen der Reichsfachgruppe entsprechend forderte der Vereinsführer die Mitglieder auf, die von ihnen, und soweit bekannt, auch von Nichtmitgliedern bezogenen A R-Fußringe nach Stückzahl in nächster Versammlung ihm mitzuteilen. Nichtmitglieder, welche ihre mit dem A R-Fußring versehenen Tiere auf der Landesgruppenschau ausstellen wollen, werden gebeten, sich einem Geflügelzüchterverein baldigst anzuschließen.

✱

Rastede.

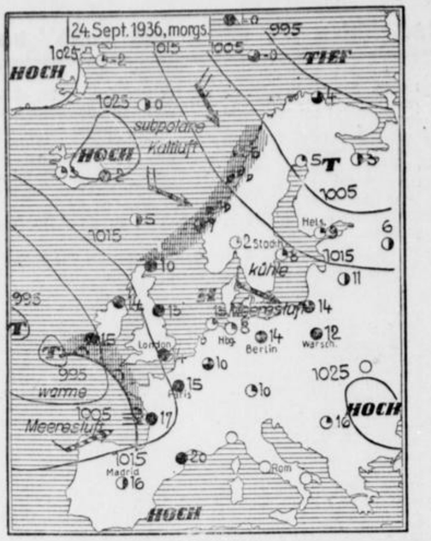
Weinabend in Rastede. Am Mittwoch fand bei Hedemann der zweite Weinabend statt. Diesmal war der Oldenburger Kring zur Ausgestaltung des Abends herübergekommen. Mit ihren ernsten und heiteren Darbietungen brachten die Jungs und Deerns von Oldenburg die Gesellschaft, bestehend aus jungen und alten Rastedern, bald richtig in Bewegung. Das war besonders leicht mit einem Bundesgesellen, wie dem Patenwein. Mit diesem und damit mit dem Patenort Hertheim wurde die schon am Sonnabend geschlossene Brüderschaft noch vertieft. Rektor Schierhold begrüßte alle Weingäste mit launigen Worten. Hermann Oncken vom Ollnborger Kring setzte dann dem Programm der nächsten Stunden ein Wort voraus. Und dann kamen die Tanzgruppe, die Musikanten, die Sing- und Spielschar an die Reihe. Nach einem kurzen eindringlichen Bekenntnis zur Heimat gab es Lieder und Tänze, Schnäcke und Schnurren in bunter Folge. Den Höhepunkt bildete der Einakter: „Jakob Pieper freet“. Beifall bei offener Szene, Zurufe und vor allen Dingen der herzliche Schlußbeifall mögen allen Spielern Dank für ihre Arbeit gesagt haben. Mit gemeinsam gesungenen Liedern, Gruppen- und allgemeinen Tänzen ging's vom Offiziellen ins Inoffizielle über. Die Weingläser klangen fröhlich aneinander. Die Stimmung stieg, der Weinverbrauch ebenfalls. Die Veranstalter des Abends können in jeder Weise mit dem Erfolg des Abends zufrieden sein. Hoffentlich hat der dritte und letzte Abend der Weinwoche in Rastede am kommenden Sonntag einen ebenso starken Erfolg zu verzeichnen.

Westerstede.

Als Obstbaumpfleger sind in der Kreisbauernschaft Ammerland tätig: Hermann Lüers-Dänikhorst, Diedr. Jasper-Specken, Johann Ficken-Aschhauserfeld, Diedr. Harmann-Kayhausen, Johann Deepe-Klauhörn, Bernhard Smitt-Aperburg, Wilhelm Stuben-auch-Linswege, Wilhelm Oeltjendiers-Hollwege, Heinrich Diers-Wiefelstede und August Tippel-Rastede. In allen Fragen der Obstbaumpflege und der Schädlingsbekämpfung erteilen diese geprüften Obstbaumpfleger bereitwilligst Auskunft.

Berne.

Die NSDAP, Ortsgruppe Berne, fordert die Teilnehmer an dem Erntedankfest auf dem Bückeberg auf, die Fahrkarten für den Sonderzug am 4. Oktober bei Fr. Behrens und H. Rabe abzuholen. Der Sonderzug kann von jedem



Temperaturen der Städtischen Badeanstalten
Luft 12° Wasser 15½°

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Auch am Donnerstag lagen wir noch vollkommen unter dem Einfluß der von Island über Mitteleuropa bis zum Schwarzen Meer reichenden Hochdruckbrücke. Durch ständigen Druckfall wird diese Hochdruckbrücke immer mehr abgebaut, so daß das atlantische Tief über Westeuropa immer mehr an Raum gewinnt. Seine Regengebiete beschränken sich jedoch vorläufig auf die Westküste Irlands und den westlichen Kanalausgang. Für Freitag können wir also noch mit der Fortdauer des vorwiegend heiteren Herbstwetters bei später zunehmender hoher Bewölkung rechnen.

Aussichten für den 26. Sept.: Um Süd drehende Winde, zunehmende Bewölkung, und leichte Niederschläge wahrscheinlich.

Aussichten für den 27. Sept.: Weiterentwicklung noch nicht absehbar.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 25. September, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
767,6	9,1	SO 2	0,0	6,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Lufttemperaturen Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
17,2	7,6	10,5	13,7

Am 26. September 1936:

Sonnenaufgang 6.17 Uhr — Mondaufgang 16.01 Uhr
Sonnenuntergang 18.15 „ — Monduntergang —.— „

Hochwasser: Oldenburg 11.09, —.—; Bremen 10.29, 23.28; Elsfleth 9.29, 22.28; Brake 9.09, 22.08; Bremerhaven 8.09, 21.08; Wangerooge 7.00, 20.00 Uhr.

Volksgenossen benutzt werden, er fährt ab Berne am 4. Oktober, nachts 1.03 Uhr und trifft um 11.31 Uhr morgens in Hameln ein. Die Fahrt kostet 5,10 RM zuzüglich 20 Pf. für einen Verwaltungs- und Werbekostenaufschlag. Mit der Fahrkarte wird ein Teilnehmerausweis ausgegeben, der über alle Vorschriften für die Fahrtteilnehmer Auskunft gibt. Es ist erwünscht, daß sich die Teilnehmer mit dem Propagandaleiter Pg. Krogmann, Berne, Gemeindebüro, in Verbindung setzen.

Brake.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft ließ Landwirt H. Müller durch den vereid. Versteigerer C. Kuck, Ovelgönne, Auktion abhalten. Es wurden sehr gute Preise erzielt und kosteten: Milchkühe 635, 625, 600, 580, 525, 500 ,445, 435, 410 und 395 RM, Quenen 505, 450, 445 und 435 RM, Rindquenen 360, 355, 355, 340 RM, Kuhkälber 280, 200, 190, 190, 150, 100, 95, 85 und 80 RM, Bullkälber 145, 145 und 125 RM. Auch das übrige tote landwirtschaftliche Inventar und Gerätschaften wurden zu guten Preisen verkauft.

Die Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde. Das Programm der NS-Kulturgemeinde steht fest, es ist sehr abwechslungsreich und bietet wertvolle Abende. Mit einem Lichtbildervortrag über eine Reise durch Norwegen, Schweden und Finnland, von dem hier bestens bekannten Vortragskünstler Kurt Hietscher gehalten, wird die neue Spielzeit eröffnet. Im November folgt ein Vortrag von Dr. Uhlenbruch-Oldenburg über das Thema: „Vom Weltkriege zum Dritten Reich", der, von Chorvorträgen umrahmt, besondere Beachtung finden dürfte. Ausgang November tritt die Niederdeutsche Bühne mit einem Theaterstück auf den Plan, das, wie bisher immer, freudige Aufnahme finden wird. Mitte Dezember bietet uns das Löffler-Quartett, als Vokal-Quartett mit Gesang und als Streichquartett den ersten musikalischen Abend ganz besonderer Art. Das neue Jahr wird eingeleitet mit einem Lichtbilder-Vortrag von Prof. Lutz Heck, dem bekannten Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, über einen Großtierfang in Ostafrika. Dieser Abend verspricht sehr interessant und ein voller Erfolg zu werden. Anfang Februar erfreuen uns die beiden Braker Männergesangvereine mit einem Volkslieder-Abend, ein Streifzug durch den Volksliederschatz mit ein- und mehrstimmigen Chören. Ein äußerst fesselnder Vortrag steht uns Ausgang Februar bevor. Der Begleiter Graf Luckners, Kapitän Lauterbach oder Juli-Bum, wie er sich selbst nennt, wird seine eigenen abenteuerlichen Erlebnisse erzählen, die er während des Weltkrieges als Seeoffizier auf einem deutschen Kreuzer in China, Indien, in der Südsee usw., erlebt hat. Dieser fesselnde Vortrag, der auch des Humors nicht entbehrt, verdient größtes Interesse. Mit einem zweiten plattdeutschen Theaterstück beschließt die Niederdeutsche Bühne die Reihe der Abende. Die beiden plattdeutschen Stücke werden in Kürze bekanntgegeben. Der genaue Termin der einzelnen Veranstaltungen steht noch nicht fest. Da das Programm abwechslungsreiche und interessante Abende bietet, wäre es wünschenswert, wenn recht viele Volksgenossen der NS-Kulturgemeinde als Mitglieder beitraten.

Pflichtabend der NS-Frauenschaft Brake. Die Ortsgruppe Brake der NS-Frauenschaft hielt nach längerer Pause eine Pflichtversammlung ab. Nach der Eröffnung durch die Kreisfrauenschaftsleiterin mit einem Gruß an den Führer wurde der Abend mit einem Musikstück eingeleitet. Darauf sangen die Frauen stehend das Lied, das auch in Nürnberg so feierlich erklungen war: „Uns ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein". Die Kreisfrauenschaftsleiterin begrüßte sodann die Frauen mit herzlichen Worten und teilte mit, daß die bisherige Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin, Fräulein Künnemann, ihr Amt aus beruflichen Gründen vorläufig niedergelegt habe und sie, die Kreisfrauenschaftsleiterin, dieses Amt vorläufig mitübernommen habe trotz des großen Kreises, den sie zu betreuen habe, denn der Kreis Wesermarsch besteht aus 39 Ortsgruppen. Sie gab bekannt, daß die Pflichtabende von jetzt ab wieder regelmäßig an jedem ersten Montag des Monats stattfinden würden mit Ausnahme des nächsten Pflichtabends, der am 12. Oktober, dem zweiten Montag des Monats, stattfände. Eindringlich führte sie allen die Bedeutung der Pflichtabende vor Augen. Nachdem die im Zuge der Umorganisation der NS-Frauenschaft in Angleichung an die Partei neu eingesetzten Zellen- und Blockfrauen vorgestellt worden waren, wurde ein Rundschreiben der Gaufrauenschaftsleiterin, in dem diese zu einer Gemeinschaftshilfe für die Spaniendeutschen auffordert, vorgelesen. Anschließend hielt die Abteilungs-Referentin der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft ein Referat über die Arbeit dieser Abteilung. In der nun folgenden Pause lud Frau Schadow die Anwesenden zu dem am Freitag stattfindenden Werbeabend des Turnvereins ein. Die Märsche „Fridericus Rex" und „Preußen Gloria" eröffneten den zweiten Teil des Abends, der im weiteren Verlauf ausgefüllt wurde von der plastischen Schilderung des großen Reichsparteitag-Erlebens durch die Kreisfrauenschaftsleiterin. Ergriffen lauschten die Frauen den beredten Worten. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer fand der inhaltsreiche Abend seinen Abschluß. Die freiwilligen Spenden für die Spaniendeutschen ergaben einen sehr schönen Betrag.

Von der Werft. Auf der Lühringswerft in Kirchhammelwarden geht ein Loggerneubau für die Vegesacker Fischerei seiner Vollendung entgegen. Das Schiff soll bis Ende des Monats fertig werden, es wird deswegen mit Ueberstunden gearbeitet. Ein weiterer Logger ist im Rohbau fertig. Form und Innenausstattung der Logger ist wie bei allen zuletzt erbauten. Im Dock der Werft befindet sich ein kleinerer Dampfer, der im Verkehr mit den Nordseeinseln gebraucht wird, außerdem ein Schleppdampfer der Unterweser, an beiden werden Reparaturen ausgeführt.

Rodenkirchen.

Versammlung des Reitervereins Rodenkirchen. Der hiesige Reiterverein tagte am Montagabend unter Vorsitz von Willy Gäting, Esenshamm. Er machte die Versammlung zunächst mit einem Rundschreiben des Landesreiterführers Hullmann bekannt. Es wird in dem Schreiben auf die zu wählenden geeigneten Mitglieder in jedem Verein als Reitwarte und spätere Ausbilder in den Vereinen hingewiesen. Aus dem Verein Rodenkirchen wurden dafür die Mitglieder Martin Wenke und Henning Tantzen in Vorschlag gebracht. Alsdann machte der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder mit den Hauptpunkten der neuen Statuten für ländliche Reit- und Fahrvereine vertraut. Die Mitgliederversammlung wählte darauf ihren bisherigen verdienstvollen Vorsitzenden W. Gäting wieder auf weitere drei Jahre. Dieser ernannte das Mitglied H. Tantzen-Thien zu seinem Stellvertreter, zum Schriftführer Lübbe Lübben, zum Schatzmeister Martin Wenke, zum vorläufigen Reit- und Fahrwart Haje Tantzen und zum außerordentlichen Mitglied des Beirats Rudolf Martens. Der Vorsitzende empfahl dringend eine fleißige Werbung von ordentlichen Mitgliedern, besonders von jugendlichen Kräften. Die Ausbildungskosten betragen pro Kursus 10 RM. Der neue Reitkursus im Rodenkirchener Verein beginnt Anfang November.

Varel.

Einige mißliche Nachklänge vom Vareler Kramermarkt. Am letzten Markttage, kurz vor Schluß des Trubels, stieg ein junger Mann auf der Ausbahn aus seinem Wagen, um diesen anzuschieben. Ein zweiter Wagen rollte heran, traf den auf der Bahn stehenden jungen Mann, der sich dabei den Fuß quetschte und einen Riß im Fuß zuzog. Sanitäter legten den ersten Notverband an, dann kam die ärztliche Hilfe. Langfinger haben den allgemeinen Trubel auch benutzt, um im Trüben fischen zu können. Einem Kraftfahrer wurde seine wertvolle Lederjacke, die er für kurze Zeit in einem Lokal aufgehängt hatte, gestohlen. Noch schlimmer erging es einem Marktbezieher, der sich in seinem Wurstpavillon zur Ruhe niedergelegt hatte. Diesem wurden die abgelegten Kleidungsstücke, in denen sich auch eine größere Geldsumme und Wertsachen befanden, nachts aus dem Pavillon entwendet. Einem anderen Marktbezieher wurde das ganze Planzelt seiner Bude zerschnitten. Eingebrochen wurde schließlich noch in die Schlachterei von B. in der Mühlenstraße. Hier erbeuteten die bislang unerkannt gebliebenen Diebe eine größere Partie Würste.

Schortens.

Die Kreisfeuerwehr Friesland und die Stadtfeuerwehr Wilhelmshaven-Rüstringen führen hier am Sonntag ein großes Feuerwehrtreffen durch, an dem die gesamte Kapelle vom Fliegerhorst Jever mitwirkt. Der Sonnabendabend steht als Auftakt einen Kommers vor. Sonntagvormittag beginnt die Tagung. Nachmittags sind große Vorführungen vorgesehen. Dabei wird ein großes hölzernes Gebäude abgebrannt und an einem zweiten Holzgebäude die Wirksamkeit der neuen Holzimprägnierung, der selbst Thermitbrandbomben nichts anhaben können, praktisch illustriert werden.

Grüppenbühren.

Urnenfund. Gelegentlich der Erdarbeiten zur Herstellung der Weihestätte „Stedingsehre" auf dem Bookholzberg wurde eine Urne ausgegraben und unbeschädigt sichergestellt. Der Inhalt der Urne, die flacher als sonst ist, besteht aus verbrannten Knochenresten. Ihr Alter wird auf 3000 Jahre geschätzt.

Delmenhorst.

Auf dem Wege zur Arbeitsstätte vom Tode ereilt wurde ein biesiger Arbeiter der Norddeutschen Woll- und Kammgarnindustrie. Er wurde unterwegs von einem Unwohlsein betroffen, so daß er zusammenbrach. Mittels einer Bahre wurde er von hilfsbereiten Arbeitskameraden in seine Wohnung geschafft. Auf dem Wege dorthin ist der Mann an einem Schlaganfall gestorben. Seltsamerweise war der Mann zum erstenmal nach seinem Urlaub auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte.

Wildeshausen.

Meisterkursus für alle Handwerksberufe. Ein neuer Meisterkursus findet auch in diesem Winterhalbjahr in Wildeshausen statt. Da für die selbständige Ausübung eines Handwerksberufes die Meisterprüfung heute Voraussetzung ist, darf mit einer starken Beteiligung gerechnet werden. Die Anmeldung hat im Laufe dieser Woche bei Berufsschulleiter Janßen zu erfolgen. Es werden geboten: Gewerbliche Buchführung, Kalkulation und Handwerkergesetzgebung.

Ahlhorn.

Alte Wassermühlen in der Umgebung Ahlhorns. Die meisten Besucher der Steindenkmäler Südoldenburgs sind von der herben, waldreichen Landschaft im südlichen Oldenburg entzückt. Wasser wird in dieser Gegend im allgemeinen weniger vermutet, und doch bietet das südliche Oldenburg gerade in dieser Beziehung sehr viel. Erwähnenswert ist hier zunächst das hübsche Leithe-Tal. Man erreicht es über die Reichsstraße Ahlhorn—Cloppenburg. Die alte Feldmühle am Baumweg ist zwar seit längerer Zeit außer Betrieb, sie hat viel von ihrem früheren Reiz verloren; jedoch ist die Wassermühle auf Gut Lethe sehenswert, weil landschaftlich sehr hübsch gelegen. Sehr zu empfehlen ist allen Heidewanderern, die den Wisbeker Bräutigam und den Heidenopfertisch an der Engelmannsbäke besuchen, eine Wanderung nach dem Oberlauf der Bäke. Man benutzt die von der Wisbeker Chaussee, gleich bei der Sommerwirtschaft Engelmann abzweigende Straße nach Erlte und Meyerhöhen. Bald gelangt man hier zur Koke-Mühle, etwa 1 Klm. weiter liegt Neu-Mühle, nach einem weiteren Kilometer erreicht man Stüven-Mühle. Die drei alten Wassermühlen liegen rechts vom Wege in einer landschaftlich reizenden Gegend. Von den Mühlen aus kann man durch den großen Staatsforst Gartherfeld weiter nach der Fernverkehrsstraße Vechta—Oldenburg wandern, auf der man die Bahnstationen Ahlhorn und Schneiderkrug bald erreicht. Oestlich von diesen drei alten Mühlen liegen, über das stille Dorf Endel erreichbar, die Bulle-Mühle und die Hubertus-Mühle, an der Twill- und der Schaarenbäke. Die Landschaft in der Nähe dieser Mühlen, besonders der Hubertusmühle, ist sehr hübsch, sie erinnert an Thüringen. Endlich seien noch erwähnt die Wassermühlen in Aumühle, etwa fünf Kilometer von Wildeshausen entfernt, nördlich der Straße Wildeshausen—Ahlhorn, die Wassermühle in Gut Moorbeck, die den meisten Lesern bereits bekannt sein dürfte, und dann die vielleicht schönste alte, jedoch sehr abgelegene Mühle in Heineselde, zwischen Moorbeck, Aumühle und Steinloge.

Cloppenburg.

Abschiedsabend der RAD, Abteilung 8/191 „Wilke Steding", Molbergen, im „Central-Hotel" zu Cloppenburg. Cloppenburg stand im Zeichen des Arbeitsdienstes. Galt es doch, noch einmal mit allen Arbeitsmännern Fühlung zu nehmen. Die Bevölkerung war der Einladung des RAD derart zahlreich gefolgt, daß der geräumige Saal des Central-Hotels gefüllt war. Alle Kreise und Stände waren vertreten, dazu die Vertreter der Behörden und Gliederungen der Partei, so daß die Veranstaltung ein Bild wahrer Volksgemeinschaft bot. Ein Marsch von der „Hauskapelle" der Abteilung leitete den Abend ein. Dann begrüßte Oberfeldmeister Meyer die Gäste. Die Ansprache klang aus in einem Sieg-Heil. Wiederum folgte ein Marsch. Sodann wurde dem Oberfeldmeister durch die Scheidenden als Andenken an die treue Kameradschaft ein wunderbares Selbstbildnis überreicht. Ein kleines Bodenturnen veranschaulichte die Körperschulung im RAD-Lager. Dann hielt Amtshauptmann Münzebrock eine Ansprache, in der er besonders seinen Dank für die tatkräftige Hilfe beim Wiederaufbau des Quatmannshofes und der Burg Arkenstede auf dem Museumsgelände hervorhob und den von hier ziehenden Arbeitsmännern alles Gute für die Zukunft wünschte. Eine Feierabendgestaltung, vorgeführt von dem weiblichen Arbeitsdienst, Varrelbusch, mit Gesang und Tanz verschönte den Abend noch mehr. Arbeitsführer Addicks fand beherzigende Worte für seine Kameraden. Auch er wünschte den scheidenden Arbeitsmännern das Beste für die Zukunft. Ein Vorkampf über zwei Runden endete mit einem gerechten Unentschieden. Zwischendurch spielte die Kapelle lustige Weisen. Eine Posse aus dem Leben Hans Sachs' wurde sehr amüsant vorgetragen. Dann wurde getanzt. Gemütlichkeit und Frohsinn waren Trumpf.

Essen.

Bei der Feier der goldenen Hochzeit des Landbriefträgers G. Bergfeld überreichte der Postmeister dem Jubilar im Auftrage des Reichsverkehrsministers eine Ehrenurkunde. Auch im Namen des Präsidenten der Oberpostdirektion und der Beamtenschaft wurden dem Jubelpaar Glückwünsche und Geschenke übermittelt.

Die Hauptprüfung als Volksschullehrer bestanden vor der Prüfungskommission in Oldenburg die Lehrer Jos. Böckmann in Brookstreek, Alb. von Lehmden in Barkmannsholte und Heinrich Schillmöller in Bevern.

Dinklage.

Aus Anlaß des Festes Kreuzerhöhung fand auch in diesem Jahre unter zahlreicher Beteiligung die Männerwallfahrt des Dekanatsbezirks Damme zu der Burgkapelle in Dinklage statt. Nach der Festansprache, die der Bischöfliche Offizial Vorwerk hielt, bewegte sich die Prozession durch die Burgwaldungen.

Neuenkirchen.

Hungersnot unter den Bienen. Eine seltene Beobachtung konnte beim Pflücken einer besonders süßen Birnensorte gemacht werden. Die reifen Früchte, die zunächst von den

Gewaltige Fortschritte an den grandiosen Bauten auf dem Bookholzberg

40 Sitzreihensockel mit einer Durchschnittslänge von 140 Meter werden zur Zeit in Beton und Klinkern ausgeführt

Wer zur Zeit den Bookholzberg betritt, kommt aus der Verwunderung über den gewaltigen Fortschritt der Arbeiten an der Niederdeutschen Feierstätte „Stedingsehre" nicht heraus. Es ist jetzt in den zweiten großen Arbeitsabschnitt, die Befestigung und Ausmauerung der 40 amphitheatralisch angeordneten Terrassen, die die gewaltigen Sitzreihen tragen sollen, eingetreten worden. Die ganze Anlage wird zur Zeit mit Beton und Klinkern ausgemauert. Tagtäglich werden Tausende von Bockhorner Klinkern und Munderloher Steinen angefahren. Nachdem ein ganzes Jahr lang an der Herstellung des Erdkörpers für die Terrassen gearbeitet worden ist, und die gewaltigen Ausschachtungsarbeiten zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden sind, werden die Reihen zementiert. Eine ganze Reihe von Arbeitern schneiden seit Wochen an langen Tischen Drahtstangen für die Betonsockel. Auf den Betonsockel wird eine Schicht von Klinkern gemauert. Und zwar werden sie so gemauert, daß vier Klinker breit übereinandergelegt werden und darauf eine Schicht Klinker, die auf der Schmalseite stehen, gelegt wird. Auf diese Beton- und Klinkersockel werden dann bequeme niedrige, grüngestrichene Sitzflächen, die auf niedrigen Stützen von der Dicke eines Klinkers ruhen, gelegt. Schon der kleine, als Muster ausgeführte Sitzausschnitt läßt erkennen, daß sich diese Sitzreihen außerordentlich wirkungsvoll ausnehmen werden. Der „Ochtumfluß" ist von der Zuschauerfläche durch eine wunderbare Klinkereinfassung getrennt worden. Hinter dieser liegt dann eine große Aufsangrille für Wasser. Die Sitzreihen sind 135 bis 150 Meter lang. Rechnen wir den Durchschnitt zu 140 Meter, so sind die 40 Reihen insgesamt 140 × 40 Meter = 5600 Meter lang. Das sind rund 5,5 Kilometer Sitzreihen. Rechnen wir auf einen Meter zwei Sitze, so kommen wir auf die Zahl von 11 200 Sitzplätzen!

Das ist eine gewaltige Zahl, die schon erkennen läßt, welch grandiose Anlage hier im Entstehen ist. Und nun erst die Freilichtbühne! Nicht weniger als zwölf größere und kleinere Gebäude machen das Dorf aus. Einzelne sind schon vollständig fertiggestellt. Es sind im niedersächsischen Stil gehaltene Fachwerkbauten mit Lehmwänden und Reitdächern. Viele fleißige Hände decken das Dach, eine Arbeit, die das größte Interesse aller Besucher erregt. Immer wieder mußten die Dachdecker über die Namen ihrer Werkzeuge und die Art der Handgriffe Auskunft geben. Ein Gebäude wird direkt als Wohnhaus für den Wärter der Weidestätte errichtet. Andere Gebäude des Freilichtbühnendorfes werden auch als Umkleide- und Beköstigungsräume dienen. Das Hauptgebäude, das Gotteshaus, die Altenescher Friesenkirche ist jetzt fertiggestellt. Der Turm steht jetzt anders zum Gotteshaus als bei den letztjährigen großen Veranstaltungen. Der Platz vor den Häusern ist um ein Bedeutendes verbreitert. Eine unbedingt notwendige Veränderung. Bis ins kleinste ist die großartige Anlage nun vermessen. Die Karren Sand, die hier transportiert sind, sind schier zahllos. Noch täglich arbeiten rund 70 Leute: Zimmerer, Maurer, Erdarbeiter, an der Anlage. Ein hohes Gerüst trägt ein Wasserreservoir, das die Betonmischer speist. Gewaltige Rohrleitungen ziehen sich über den Platz. Bis zum Mai 1937 soll die Anlage aufführungs- und spielfertig sein. Dann werden wieder Tausende von Deutschen das gewaltige Spiel von August Hinrichs auf dem herrlichen Bookholzberg erleben.

Kernobst ist schlußscheinpflichtig

Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Oldenburg teilt mit: Das Gebiet der Landesbauernschaft Oldenburg ist durch Anordnung Nr. 8 des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Oldenburg vom 25. Mai 1936 auch für Kernobst geschlossen, d. h., Kernobst ist schlußscheinpflichtig und darf nur von solchen Verteilern und Verarbeitern aufgekauft werden, die auf Antrag die Genehmigung und gleichzeitig ein Schlußscheinheft vom Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Oldenburg bekommen haben. Im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung an Privatverbraucher und Verarbeiterbetriebe zu gerechten und einwandfreien Preisen muß der Wirtschaftsverband in diesem Jahre auf eine restlose Durchführung der in der Anordnung Nr. 8 enthaltenen Bestimmungen bestehen und daher von allen Erzeugern und Verteilern wirkliche Mitarbeit im Sinne dieser Anordnung fordern. Es gilt also für den Erzeuger, soweit er nicht direkt an den Verbraucher verkauft, sein Kernobst über die Bezirksabgabestellen oder über die vom Wirtschaftsverband zum Verkauf zugelassenen Verteiler und Verarbeiter zur Verwertung zu bringen. Verteiler, die in früheren Jahren Kernobst aufgekauft haben und weiter aufkaufen wollen, müssen beim Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Oldenburg einen entsprechenden Antrag stellen. Sowohl die Marmeladenindustrie als auch die Mostereien haben noch einen recht erheblichen Bedarf an Fall- und Schütteläpfeln. Es kommt bei der in diesem Jahre nicht sehr reichlichen Ernte auf jeden Apfel an! Wer in seinem Garten Obst vorkommen läßt oder Obst nicht genügend verwertet, versündigt sich an den Volksgenossen, die nicht das Glück haben, Obstbäume zu besitzen.

Beleuchtungskörper aller Art, sehr preiswert Fritz Stöver, Staustr. 9

Schuhe nach Maß billigst. E. Kachler Bergstr. 9

Foto-Apparate, Rollfilme Drogerie Otte Lange Straße 31 Benutzen Sie den Rollfilmautomat am Hause

Mützen für die Feuerlösch-Polizei C. F. Hartmann Kürschnermeister Achternstraße 61

Lampen Große Auswahl, niedrige Preise Herborth Haarenstr. 3

Gummi-Wärmflaschen 3 Jahre Garantie, Stück 1.95 Fach-Drogerie Kohlmorgen Ziegelhofstraße 17

Landesbibliothek Oldenburg

Wespen angenagt worden waren, saßen voll von Bienen, die in Ermangelung anderer Nahrung sich an dem süßen Saft der Birnen gütlich taten. Es gibt in diesem Jahre zahlreiche Bienenvölker, die infolge der schlechten Honigernte ein regelrechtes Hungerleben führen, und darum zu Methoden greifen, die man sonst nur von den räuberischen Wespen her kennt.

*

Bremen.

Keinen Vogelfang im Bremer Gebiet mehr. Auf Grund der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 richtete der Reichsforstmeister am 30. Juli einen Erlaß an die höheren Naturschutzbehörden, der den Stubenvogelfang und die Stubenvogelberingung regelt. Wichtig ist darin folgende Bestimmung: Grundsätzlich ist der Fang nicht zugelassen innerhalb der Ortschaften, innerhalb eines Gürtels von 8 Kilometer Breite um jede Großstadt und von 5 Kilometer Breite um jede andere Stadt, von der Stadtgrenze ab gerechnet, in und an Naturschutzgebieten, Vogelfreistätten, Vogelschutz- und Vogelhegegehölzen, unter Schutz gestellten Landschaftsteilen, öffentlichen Parkanlagen, Friedhöfen, sowie auf und an öffentlichen Wegen. Nach dieser Bestimmung ist im Bremer Gebiet der Vogelfang untersagt. Ebenso ist der Landesteil Oldenburg, mit Ausnahme des Küstengebietes, gesperrt. Der Leiter der höheren Naturschutzbehörde in Bremen, Landgerichtsdirektor Dr. H. Wilckens, hatte sich schon vor Erlaß dieser Bestimmungen dahin ausgesprochen, daß er keinen Vogelfang gestatten würde.

Sitzung der Delmenhorster Gemeinderäte

Delmenhorst, 26. September.

Als neues Zeichen für die Wiedererstarkung der Lage der Sadt Delmenhorst stellte Oberbürgermeister Dr. Müller am Eingang der Sitzung der Gemeinderäte den bevorstehenden Einzug des Regimentsstabes und des II. Bataillons vom Infanterie-Regiment 65 dar. Auf derselben Linie liegt auch die starke private Bautätigkeit in Delmenhorst. Da die Stadt vor allem für die Bereitstellung von Baugelände sorgen muß, wurde beschlossen, 8,6 Hektar Land, das an der Hasberger Straße ursprünglich im Nutzungsplan der Stadt für Industriegelände festgelegt war, nunmehr für die Wohnbebauung freigegeben. Dieses Land kaufte die Stadt vom Konkursverwalter der Norddeutschen Woll- und Kammgarnspinnerei, und da es zu Industrieerweiterungen in Zukunft nicht mehr erforderlich ist, hegten Oberbürgermeister und Gemeinderäte keine Bedenken, in diesem Punkte den Nutzungsplan abzuändern. — Ein leidiger Punkt im Leben der Stadt ist und bleibt der Durchgangsverkehr Bremen—Oldenburg auf den völlig unzureichenden Hauptstraßen der Stadt. Um dem größten Uebel abzuhelfen, soll möglichst bald die Umleitung durch Fisch-, Koppel-, Luisen- und Schlüsselstraße durch die kleine Umleitungsstraße ersetzt werden, die in genügender Breite und besserer Uebersicht vom Fuhrenkamp über Anton-Günther-Straße, Grüne Straße, Bismarckstraße, Markt und Hitlerstraße zur Oldenburger Straße führt. Noch in diesem Jahre soll daran eifrig gearbeitet werden, und im nächsten Jahr wird sie fertig sein. Darüber hinaus läuft das große Projekt der modernen Umgehungsstraße weiter, die den Verkehr von Bremen über Barrel 1 und 2 südlich an Delmenhorst vorbei direkt nach Oldenburg bringt. Für diese neue Großverkehrsstraße wird eine Bebauung nicht zugelassen werden. Auch soll diese Straße mit der jetzigen Verbindung Bremen—Oldenburg (Straße Nr. 75) nichts zu tun haben. Wegen der großen Kosten — der Delmenhorster Abschnitt erfordert allein etwa 1 Million Reichsmark — ist dieses Projekt, das von Delmenhorst schon in Angriff genommen ist, nur in mehreren Jahren zu bewerkstelligen, zumal die Mittel nicht durch Anleihen beschafft werden können, sondern aus eigener Kraft bestritten werden müssen.

Die Post als Verkehrserzieher

Auch die Reichspost hat sich in den Kampf gegen die Verkehrsunfälle gestellt. Seit einigen Tagen kann man auf den Briefen zehn verschiedene Stempel sehen, Aufdrucke, die groß und deutlich wie Warnsignale neben dem Poststempel und den Briefmarken wirken. (Scherl-Bilderdienst-M)

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium

Gemäß Art. 39 Ziff. 1 und 2, Art. 18 § 2, Art. 19.24 des Enteignungsgesetzes vom 21. April 1897 ordne ich auf Antrag der Reichsbahndirektion Münster (Westf.) wegen der zwangsweisen Abtretung von Grundstücken zur Anlegung eines Weges von den Bahnwärterhäusern Posten 7a und 8 der Strecke Oldenburg—Wilhelmshaven nach dem öffentlichen Wegenetz das vereinfachte Enteignungsverfahren an.

Für die Abtretung kommen in Frage:

1. etwa 0,1004 Hektar aus der Parz. 459/138 Flur 42 Art. 867 Gemeinde Rastede, Eigentümer: Oeffentliches Eigentum, Siedlungsamt Oldenburg;
2. etwa 0,0400 Hektar aus der Parz. 348/133 Flur 42 Art. 813 Gemeinde Rastede, Eigentümer: Gebken, Friedrich Wilhelm, Landmann, Neusüdende;
3. etwa 0,0240 Hektar aus der Parz. 344/118 Flur 42 Art. 805 Gemeinde Rastede, Eigentümer: Bruns, Hermann Diedrich, Landmann, Neusüdende.

Alle diejenigen, welche Einwendungen gegen die verlangten Abtretungen zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben bei Strafe des Ausschlusses spätestens binnen einer Woche nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beim Minister des Innern in Oldenburg schriftlich zu erheben.

Zur Verhandlung über etwa erhobene Einwendungen und zugleich über die Feststellung der Entschädigung wird Termin auf Freitag, den 9. Oktober 1936, vormittags 8.30 Uhr, im Bahnhofsgebäude zu Rastede, vor dem unterzeichneten Kommissar angesetzt.

Alle beteiligten dritten Personen werden ersucht, in diesem Termin zu erscheinen und ihre etwaigen Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls die Entschädigung ohne ihr Zutun festgestellt und wegen deren Auszahlung oder Hinterlegung verfügt werden wird.

Oldenburg, den 21. September 1936.

Der Minister des Innern. J. A.: Eilers.

Aus den Konzertcafés

Bunter Abend im C C

Anläßlich des „Festes der deutschen Traube und des Weines" veranstaltete am gestrigen Abend die rührige Direktion des „Café Central" in den festlich geschmückten Räumen einen „Bunten Kappenabend", der sich eines guten Besuches erfreute. Nach einigen einleitenden Musikdarbietungen der ausgezeichneten Hauskapelle Erich Bahl, die sich auch im übrigen sehr um den Abend verdient machte, ging es gleich mit vollen Segeln in die Wogen der rheinischen Fröhlichkeit. Manches rheinische Lied wurde gesungen. Auch in den C C-Stuben herrschte Stimmung, denn der rheinische Sänger Herr Fitzler, genannt „Fatty", gab sein Bestes und trug somit zum Gelingen voll und ganz bei.

Briefkasten

H. B. Die Körungskommission besteht aus folgenden drei Herren: Landesfachwart Bauer Th. Kloppenburg, Rodenkirchen, Zuchtleiter Dr. Becker, Oldenburg, Marslatourstr. 3, und Bauer Peter Albers, Bussenhausen (Jeverland). Wir haben dabei vorausgesetzt, daß Sie die Zuchtabteilung B, „Friesisches Milchschaf", meinen.

RAD. Die Einstellung des Geburtsjahrgangs 1917 in den Reichsarbeitsdienst erfolgt höchstwahrscheinlich im Oktober 1937 bzw. April 1938, zum Wehrdienst voraussichtlich Herbst 1938. Die Musterung würde demnach voraussichtlich im Frühling nächsten Jahres sein.

E. K. Die ausführliche Beantwortung Ihrer Frage würde erheblich über den Rahmen einer Briefkastennotiz hinausgehen. Vielleicht wenden Sie sich einmal an Herrn Huischen, Rüstringen, Zedeliusstr. 13a.

H. B. O. Dr. Hugo Eckener, der übrigens an der Jubiläumsfeier für Robert Bosch in Stuttgart teilnahm, wohnt in Friedrichshafen a. B., Seestraße 54. — Korvettenkapitän Ehrhardt wohnt auf Gut Klessen, Friesack-Land in der Mark.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Heute abend, 20.00 Uhr, findet im „Lindenhof" eine Versammlung aller Amtswalter des Kreises Oldenburg-Stadt der Deutschen Arbeitsfront statt. Entschuldigungen sind für diese Versammlung nicht zulässig.

Eversten. Durch Verfügung ist der Schulbeginn bis zu den Kramermarktsferien eine halbe Stunde früher festgesetzt. Dadurch wird erreicht, daß die Kinder etwas früher die Schule verlassen und damit mehr Zeit gewinnen, den Bauern bei der Kartoffelernte zu helfen.

Bad Zwischenahn. Vor dem „Hof von Oldenburg" wurde einem Tierarzt sein Fahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein gut erhaltenes „Wanderer"-Rad.

Bad Zwischenahn. Für das neu zu errichtende Heimatdorf, das seinen Platz bekanntlich auf dem weiten Gelände des früheren Buddenschen Grundstücks in enger Anlehnung an das jetzige Bauernhausgehöft erhalten soll, wird die Beschaffung des geeigneten Materials schon in Erwägung gezogen.

Bad Zwischenahn. Die Weinwerbewoche nimmt in der Zwischenahner Gemeinde einen sehr guten Verlauf. Am Sonnabendabend steigt im „Ammerländer Hof" die Schlußveranstaltung, für die die NSG „Kraft durch Freude" wieder verantwortlich zeichnet.

Bad Zwischenahn. Der Amtsvorstand und die Bürgermeister des Amtes Ammerland hielten eine gemeinsame Sitzung ab, in der beschlossen wurde, das Buddensche Grundstück, dessen Kauf zum Zwecke der Heimatpflege und des Landschaftsschutzes vom Amtsverband vorfinanziert wurde, an den Ammerländer Heimatverein und die Zwischenahner Gemeinde weiter zu verkaufen. Die Uebernahme soll in der nächsten Zeit erfolgen. Der Heimatverein erhält etwa zwei, die Gemeinde ein Drittel.

Westerstede. Die Kindergärten auf dem Ammerland arbeiten mit gutem Erfolg; sie sind schon zu einer festen Einrichtung geworden, die vor allem die Eltern nicht mehr missen möchten. Der Amtsverband will die Einrichtung weiterer Kindergärten durch Aussetzung von Prämien fördern; eine bestimmte Summe ist dafür zur Verfügung gestellt.

Westerstede. Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß zum Ortsverkehr im Bereich des Postamtes Westerstede der Westersteder Orts- und Landzustellbezirk, der Ocholter Orts- und Landzustellbezirk und die zu Ocholt gehörenden Poststellen, außer Goelriehenfeld und Langebrügge, gehören.

Westerstede. Die Rinderschauen für das Ammerland beginnen Freitagnachmittag in Westerstede und werden am Sonnabend in Apen, Edewecht und Zwischenahn fortgesetzt. Insgesamt sind dafür 89 Rinder angemeldet (Westerstede 39, Apen 23, Edewecht 18, Zwischenahn 9).

Westerstede. Eine Soldatenbund-Kameradschaft für die Gemeinde Westerstede wurde nach einem aufklärenden Vortrag des Oberleutnants Oltmann im „Ammerländer Hof" gegründet. Der Abend fand eine starke Beteiligung. Zum Kameradschaftsführer wurde Rudi Stock, Westerstede, gewählt.

Westerstede. Der Kindergottesdienst beginnt hier Sonntag wieder in unserer Kirche.

Idafehn. Ein Betrag von 220 RM wurde dem Arbeiter G. Th. aus einem Schrank entwendet. Das mühsam verdiente Geld sollte zur Bezahlung der Miete und der Landpacht dienen.

Bartzel. Zum Hauptlehrer an der Schule in Bartzelermoor wurde der Lehrer Lammers, bisher an der Schule in Hohefeld, ernannt.

Bartzel. Das traditionelle Fischerfest des hiesigen Fischereivereins ist nunmehr auf den 11. Oktober festgelegt. Abgehalten wird der Fischertag im Niehausschen Saale, woselbst ein großes Fischessen stattfindet. Ein gemütlicher Abend, bestehend aus Vorträgen und Tanz, wird das Fest beschließen.

Huntebrück. Mit der endgültigen Fertigstellung des Küstenkanals hat der Schiffsverkehr auf der unteren Hunte ganz erheblich zugenommen. Man sieht täglich viele größere Schleppzüge vorbeifahren, die manchmal so groß sind, daß sie nur mit großer Mühe den zahlreichen Kurven der Hunte folgen können.

Berne. Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Berne, veranstaltet am Sonnabend bei Rabe ihr Fest der deutschen Traube und des Weines 1936.

Berne. Der im Zuge der Erzeugungsschlacht hier gebaute Flachs wurde von einem Beauftragten gesammelt und im Waggon verladen.

Elsfleth. Am Pier der Rütgerswerke traf Donnerstagnachmittag Dreimast-MS „Geheimrat Königs" ein mit einer Ladung von etwa 1000 Telegraphenstangen aus Elbing, wovon die Decklast hier gelöscht und nach der Trocknung imprägniert werden soll, und die Raumladung weitergeht nach Wilhelmshaven.

Elsfleth. In der Geschäftsstelle der Ortsgruppe der NSDAP liegt eine Einzeichnungsliste für Fahrtteilnehmer nach Bückeberg aus, die sich dort bis zum 30. September einzeichnen können. Spätere Anmeldungen werden auf Schwierigkeiten stoßen bei Anforderung der Fahrkarten.

Elsfleth. Ein kalter Schlag traf bei dem am Montagnachmittag überziehenden Gewitter das Haus des Friseurs Carl Juchert. Starker Schwefelgeruch machte sich sofort in dem Hause bemerkbar, doch wurde irgendwelcher Schaden nicht angerichtet.

Elsfleth. Der Elsflether Kramermarkt ist beendet, Sang und Klang, Tanz und Spiel ist vorbei, verweht sind die Gerüche und Düfte von Schmalzkuchen und Bratwurst, verklungen die Musik der Orgeln und Lautsprecher, eines aber ist geblieben, eine schöne Erinnerung und — bei vielen ein kräftiger Nachdurst.

Brake. Die Frauenabteilungen des Turnvereins veranstalten heute in der Turnhalle einen Werbeabend, wozu besonders auch das Deutsche Frauenwerk eingeladen wurde. Selbstverständlich ist auch anderen Anhängern der deutschen Turnsache der unentgeltliche Eintritt gestattet.

Brake. Einen sehr üblen Streich haben sich gemeine Burschen erlaubt, indem sie die Markise am Geschäftshaus von Felicitas Meyer durch Messerschnitte stark beschädigten. Bereits einige Zeit vorher war an demselben Geschäftshaus die Firmeninschrift zerkratzt worden.

Brake. Von dem Privatleichter „Christa Anita" wurde ein älteres Herrenfahrrad entwendet.

Brake. Auf dem am 17. Oktober stattfindenden Herbstkonzert der Braker „Liedertafel" wirkt als Solist Kammersänger Paul Gümmer mit, der den Brakern kein Unbekannter mehr ist. Der Besuch des Konzertes wird hoffentlich weit besser als dies im letzten Jahre der Fall war.

Brake. In den letzten Nächten wurde in Brake Unfug getrieben und Fahrräder gestohlen.

Brake. Zum Rodenkircher Markt fahren, wie in allen Jahren, wieder Extrazüge der Reichsbahn. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, mit Autos zum Markt zu fahren.

Brake. Am Sonntag hält der SS-Sturm 2/24 hier in Brake einen Appell ab, an dem alle Trupps teilnehmen. Die einzelnen Gruppen treten um 8 Uhr vor dem Parteilokal von Hasseldiek an.

Brake. Der Gastwirt Hermann Koring, der Besitzer der „Atlantik-Diele", hat das Strandbad Hammelwarden für 5000 RM verkauft. Erbaut wurde das Restaurant von einer Interessengemeinschaft, die bis jetzt Besitzer war.

Nordenham. Der Kreisfeuerwehrtag für Butjadingen findet am 11. Oktober ni Nordenham statt.

Nordenham. Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der „Nordsee" kann Kapitän Th. Roelofs zurückblicken. 1925 bis 1930 führte er den Dampfer „Dresden", von 1930 ab „Reichspräsident Hindenburg".

Seefeld. Die hiesige Schule mußte wegen starker Verbreitung von Masern auf acht Tage geschlossen werden.

Tossens. Die Badeverwaltung beschloß den Bau einer Promenade. Die Arbeiten werden demnächst in Angriff genommen werden.

Dangast. Heute jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Anton Hartmann, Dangast, und Sophie Denker, vor dem Traualtar den gemeinsamen Bund für das Leben schlossen. Anton Hartmann wurde am 2. Februar 1864 in Dangast geboren. Seine Ehefrau, Sophie geb. Denker, stammt aus Lehmden bei Hahn, wo sie am 18. Juni 1866 geboren ist. Beide Eheleute haben allezeit in unermüdlicher Arbeits- und Schaffenskraft sich treu und redlich durchgeschlagen.

Jever. Ein Bummellaternenumzug mit Musik fand hier unter sehr reger Beteiligung statt. Die besten selbstangefertigten Laternen wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Jever. Die Zuchtviehversteigerung in Northeim wird aus dem Jeverland mit mehreren Zuchttieren beschickt werden.

Jever. Täglich rollen noch Ladungen mit Flachs aus dem Jeverlande nach auswärts zur Verarbeitung ab. Die Flachsernte hat hier sehr gute Erträge gebracht.

Jever. Am Sonnabend wird Frau Witwe Fulke Ammen geb. Meiners in Jever, Kostverloren 1, 97 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters ist Oma Fulke, wie sie allgemein genannt wird, noch geistig sehr rege und körperlich ziemlich rüstig.

Schortens. Für den Bau des neuen Gemeindeverwaltungshauses der Gemeinde Oestringen wurde jetzt der Grundstein gelegt.

Emstek. Der Neubau der vierklassigen Schule ist soweit gefördert werden, daß der Bau bereits gerichtet werden konnte.

Vechta. Das Jahreszeitenspiel steigt auch in diesem Jahre. Noch ist in allen Besuchern Südoldenburgs der starke Eindruck wach, den dieses erhobene chorische Werk auf alle gemacht hat. Am Erntedanktage soll sich das große Werk nach erneuter Inszenierung wiederholen.

Steinfeld. In Mühlen baut man die fünfte und sechste Schulklasse. Die Klassen sollen noch in diesem Herbst bezogen werden.

Bremen. Wie die Polizeidirektion Bremen mitteilt, hat die polizeiliche Untersuchung der Geheimschlachtungen in Steinkimmen bei Ganderkesee ergeben, daß auch in Bremen eine Reihe von Personen in diese Angelegenheit verwickelt ist. Es mußten deshalb im Laufe des Donnerstag noch mehrere Verhaftungen vorgenommen werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Freitag, den 25. September 1936 + Nr. 261, 3. Beilage

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Wir freuen uns über jeden Tag, der uns noch

ein gutes Herbstwetter beschert;

denn nur dann, wenn es sonnig und warm, zum mindestens aber trocken ist, können draußen auf dem Felde die so dringenden Arbeiten erledigen. Aber auch unsere Städter freuen sich, wenn sie noch einmal, so wie am letzten Sonntag, bei herrlichem Sonnenschein durch Feld und Wald streifen können. Besonders der Laubwald hat es ihnen jetzt angetan. Ueberall schon beginnt er sich zu färben. Noch einmal, bevor die lange Winterruhe eintritt, zieht der Wald sein schönstes Kleid an, an dem die vielen Spaziergänger ihre Freude haben. Uns Landleuten aber ist dieser Schmuck ein Mahnzeichen dafür, daß der Winter im Anzuge ist. Zwar hoffen wir, daß er seine Kräfte erst viel viel später zeigt, doch darf es für uns keine Ueberraschung sein, wenn wir eines Morgens feststellen müssen, es hat gefroren. Sehr oft schon haben wir erlebt, daß um diese Jahreszeit die ersten Nachtfröste fallen und meist sind sie dann auch nicht gerade sehr leicht. Die in Mitteldeutschland niedergegangenen Hagelwetter, sowie die Gewitter, die wir in den letzten Tagen hatten, lassen nichts Gutes ahnen. Unsere ganze Sorge gilt daher zur Zeit der Ernte der Hackfrüchte, besonders

der Kartoffeln,

die im Augenblick überall voll im Gange ist. Es ist sehr wichtig, wenn unsere Bauern sich das gute Wetter zu nutze machen und frühzeitig mit der Ernte beginnen, vorausgesetzt, daß die Kartoffeln ausgereift sind. Das wird bei den mittelfrühen und den späten, früh gepflanzten Kartoffeln der Fall sein, nicht aber bei allen Spätkartoffeln. Sie sind vielfach noch zu grün im Laub und sitzt das Fell auch noch nicht lose. Derart geerntete Kartoffeln lassen sich später nicht gut aufbewahren. Wo also das Fell noch fest auf den Kartoffeln sitzt, warte man geduldig bis es lose geworden ist, damit unsere Kartoffelabnehmer später nichts zu bemängeln haben. Nach den bisherigen Feststellungen wird

die diesjährige Kartoffelernte

in unserem Gebiet nicht so gut ausfallen wie im Vorjahr und wie anfangs allgemein angenommen wurde. Die Witterungsschwankungen, anfangs feucht, später im Mai bis Mitte Juni starke Trockenheit und dann wieder die anhaltende Nässe, haben auf den Ertrag doch einen ungünstigen Einfluß gehabt. Auch müssen wir feststellen, daß die Haltbarkeit der Kartoffeln in diesem Jahr nicht überall gleich gut ist, im Gegenteil, in manchen Fällen beginnt die Knolle schon in der Erde zu faulen. Wo das der Fall ist, muß auf jeden Fall sofort mit der Ernte begonnen werden, um eine weitere Ansteckung zu verhüten. Diese Feststellungen sollten uns weiterhin zur Vorsicht mahnen und einen Fingerzeig für die Aufbewahrung der Kartoffeln geben. Die Hauptsache ist, daß bei trockener Witterung die Kartoffeln gerodet werden und daß eine gute und gründliche Trocknung, selbst der bei trockenem Wetter gerodeten Kartoffeln erfolgt. Das erreichen wir am besten, wenn die Kartoffeln in nicht zu dicke Haufen, am besten in einen luftzugigen Raum geschüttet werden. Eine alte Scheune, die Diele oder, wie es vielfach gemacht wird, ein alter Schafstall bietet dafür den geeigneten Platz. Hernach müssen die Kartoffeln, wenn dies nicht sofort beim Abladen am Wagen erfolgt, über den Sortierer laufen, damit dort die anhaftende Erde abfällt und die großen und kleinen Kartoffeln getrennt werden. Vor dem Verkauf sind die Kartoffeln nochmals zu sortieren, damit wir einheitliche Ware abliefern können und vor allem müssen sämtliche angefaulten und kranken und verletzten Kartoffeln herausgesucht werden. Nur dann, wenn wir solche Ware liefern, können wir die Gewähr für eine genügende Haltbarkeit übernehmen. Der Verkäufer, der Landmann, muß stets daran denken, daß die Kartoffeln in den Städten meist falsch, d. h. zu warm lagern, weil dort die geeigneten Kellerräume nicht zur Verfügung stehen. Damit wir aber zu jeder Zeit über genügende Mengen von Kartoffeln verfügen, auch im kommenden Frühjahr, werden unsere Bauern gut tun, nur wirkliche

Futterkartoffeln einzusäuern

und nicht die Eßkartoffeln, diese müssen im Gegenteil sorgfältig aufbewahrt werden, entweder im Keller oder in der Miete, wenn im Augenblick infolge des überstarken Angebots der Absatz stockend ist. Mit dem Füllen der Kartoffelsilos hat man jetzt allgemein begonnen. Es ist insofern sehr erfreulich, daß man damit schon so zeitig beginnt, weil dann auch alle Bauern ihre Kartoffeln zeitig eingesäuert haben und sich nicht noch bei Frost und Schnee damit herumplagen müssen. Erfreulich ist es aber deshalb, weil sie es überhaupt tun, bildet doch die Kartoffelsilage die beste und billigste Aufbewahrungsmöglichkeit, dabei gibt sie ein hochwertiges Mastfutter für Schweine und Rinder. Wer nun schon Kartoffeln einsäuert, sollte doch große Mengen einsäuern, daß er damit nicht die Mastiere allein während der Winterzeit ernähren kann, sondern daß mit Gärfutterkartoffeln bis zur nächstjährigen Ernte in stets gleicher Weise gefüttert werden kann. Gerade darin liegt der große Vorteil des Gärfutters und der Erfolg einer wirtschaftlichen und gesunden Schweinemast. Es gibt viele Bauern, die sich noch zusätzlich Futterkartoffeln kaufen, diese schon jetzt einsäuern und später erst ihre eigenen. Sollte der zur Verfügung stehende Siloraum zu klein sein, dann wird man in einer behelfsmäßigen Anlage auch die Kartoffeln einsäuern können. Einstweilen stehen aber unserer Landesbauernschaft noch hinreichende Mittel zur Verfügung, die

als verlorener Zuschuß zum Bau von Einsäuerungsanlagen

ausgegeben werden. Diesbezügliche Anträge sind sofort an die zuständige Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle zu richten. Es ist in allen Fällen damit zu rechnen, daß die Mittel bewilligt werden, vorausgesetzt, daß nicht schon 250 Kubikmeter Siloraum in dem einzelnen Betrieb verbaut sind, dies ist nämlich die Höchstgrenze des mit Zuschuß zu erbauenden Siloraums. Diese Höchstgrenze haben in unserer Landesbauernschaft einstweilen nur sehr wenige Betriebe erreicht, uns fehlt im Gegenteil in den meisten Betrieben noch jegliche Gärkammer. Das ist sehr bedauerlich; denn jeder Bauer sollte sich inzwischen klar darüber geworden sein, daß die Schweinemast so wie bisher auch in Zukunft nur mit Hilfe wirtschaftseigener Futtermittel durchgeführt werden muß. Dazu gehören aber in allererster Linie unsere Futterkartoffeln. Daneben dann noch

die Gerste

Alle Schweinemäster möchten sie haben, aber nur die wenigsten bauen sie an, selbst dann, wenn sie den geeigneten Boden dazu haben. Gerade diese aber sollten es doch tun, sei es Wintergerste, deren Aussaat jetzt vorgenommen werden muß, oder Sommergerste für die leichteren Böden. Das wäre viel besser und wertvoller für diese Betriebe als das Geschrei darum. Anbauen können wir die Gerste bestimmt in viel mehr Betrieben als wir das bislang tun. Jeder aber will das meiste haben, und wenn die Gerste dann einmal nicht ganz soviel bringt wie der Roggen, dann wird sie nicht mehr angebaut, selbst dann nicht, wenn man, alles zusammengerechnet, wirtschaftlich ebenso weit damit kommt. Es ist dies eben doch eine zu große Bequemlichkeit bei vielen Betriebsleitern. Die Not ist stets noch die beste Lehrmeisterin gewesen, und so wird es wohl auch in diesem Falle sein. Eins ist sicher, daß wir auf der Geest in dem nächsten Jahre doppelt so große Flächen mit Gerste bebaut sehen als in diesem Jahre. In Frage kommen dafür selbstverständlich nur die besten bis besseren Geestböden mit lehmigem bzw. tonigem Untergrund, zumindest aber mit genügendem Anteil an Lehm und Ton. Vergessen werden darf beim Anbau von Gerste nicht

die Kalkung im Herbst

Sie kommt nicht allein nur für Gerste in Frage, für die sie allerdings ein Hauptbedürfnis bildet, sondern ebenso für alle anderen Früchte. Gerade die windstillen, trockenen Herbsttage bieten für eine Kalkung das richtige Wetter und eine sehr günstige Zeit. Kalk darf niemals tief in den Boden gebracht werden, sondern stets nur ganz flach. Um so besser ist die Wirkung.

Günstig ist die augenblickliche Witterung auch für das Pflügen des Saatackers

Nicht lange mehr wird es dauern und überall sehen wir wieder die Drillmaschine über das Feld ziehen, die Saat in die Erde bringend. Ein gutes Saatbett aber erreichen wir nur dann, wenn wir rechtzeitig den Acker zur Saat pflügen, damit die Erde sich genügend setzen kann. Nur in einem gesetzten, dichten Saatbett keimt der Roggen schnell und gedeiht die Saat gut. Voraussetzung ist ferner eine gute Düngung mit allen Nährstoffen, neben Kalk auch vor allem im Herbst mit Kali und Thomasmehl. Und dann noch eins:

Bauern, denkt an die Herrichtung des Saatgutes, Saatgutreinigung und Beizung

Wir müssen bei der Aussaat des Saatgutes die Gewißheit haben, daß auch wirklich jedes einzelne Korn, das wir in den Boden legen, lebensfähig ist. Lebensfähig und vor allem leistungsfähig sind nur die vollen, gesunden Körner. Wie der Mensch zum Schutze gegen bestimmte Krankheiten schon in frühester Jugend geimpft wird, so können wir auch unsere Getreidesaat zum Schutze gegen bestimmte Krankheiten beizen lassen, wir können das nicht nur, nein wir müssen das sogar, wenn wir volle Ernten erzielen wollen. Es ist daher in der heutigen Zeit unverantwortlich, wenn noch ungereinigtes und ungebeiztes Saatgut selbst in den geringsten Mengen benutzt wird.

Wie die Saat, so die Ernte!

Um aber zu sehen, ob das Saatgut, die Gerste, der Roggen und Weizen auch wirklich keimt und kräftig läuft, macht man jetzt die Keimprobe. Eine bestimmte Anzahl, am besten 100 Körner, legt man auf eine feuchte Unterlage, Sand oder Fließpapier in das Fenster und beobachtet sie jeden Tag, ob und wieviel Körner gekeimt sind. Man sucht dazu aber nicht etwa die Körner aus, sondern nimmt eine Durchschnittsprobe. Sonst würde man sich ja wieder selbst täuschen.

Die Lupinen,

die zur Keimung gesät wurden, sind jetzt meist überall ausgereift, wenn auch die Hülsen noch nicht ganz braun sind. Sie müssen nun baldmöglichst gemäht werden, damit wir sie völlig trocken ernten können. Ganz besondere Sorgfalt ist den Süßlupinen zuzuwenden, damit wir auch das ganze Saatgut sorgfältig ernten.

Am Montag beginnen nun

die Nachzuchtbesichtigungen und Quenenschauen

der Oldenburger Herdbuchgesellschaft, und zwar oben in Butjadingen von Montag bis Mittwoch, am Dienstag und Freitag im Stedingerland und der Oldenburger Geest. Sie werden sich über 14 Tage erstrecken und sicher überall von interessierten Gästen besucht sein, ebenso wie die zur Zeit stattfindenden Eberkörungen.

Herbstfuttergewinnung

Von Dr. A. Köstlin, Berlin

Auch in einem Jahr wie diesem, das im allgemeinen genügend Futter gebracht hat, muß versucht werden, die Gewinnung des Herbstfutters, das Nachmahd, Stoppelsaaten und Hackfrüchte liefern, mit derselben Sorgfalt durchzuführen, wie in einem futterarmen Jahr. Kein Zentner Herbstfutter darf verderben oder schlecht ausgenutzt werden! Nur dann kann es wirklich dazu beitragen, mit geringerem Kraftfutterbedarf auszukommen oder eine Futterreserve für futterarme Zeiten zurückzulegen. Warum soll man sich jedes Jahr die Fütterung der Viehbestände in allen Einzelheiten vom Wetter vorschreiben lassen, wenn es möglich ist, hierin etwas weniger abhängig zu sein?

Die sicherste und einfachste Methode der Herbstfuttergewinnung ist die Weide. Sie verursacht wenig Arbeit und

(Landw. Bilderdienst)

liefert sehr eiweißreiches Futter. Besonders in den Betrieben mit Stallhaltung hat die Herbstweide auf den Wiesen, dem Stoppelklee, der Serradella, ihre große Bedeutung; hat doch das Rindvieh hier mal Gelegenheit, sich richtig in Licht und Luft zu bewegen. Bei Stoppelklee ist jedoch darauf zu achten, daß er im Herbst nicht zu lange beweidet wird, da er sonst zu schwach in den Winter kommt und im folgenden Jahr sich lückig entwickelt. Luzerne abzuweiden, ist nicht ratsam; Tritt und Biß vertritt sie nicht. Sie will lockeren Boden.

Doch schafft die Weide kein Winterfutter. Mit ihr können höchstens ein paar Wochen Winterfütterung eingespart werden. Doch gibt sie die Möglichkeit, schwache Futterbestände, deren Schnitt nicht lohnt, noch zu nutzen. Für den Schnitt eignen sich vor allem die Stoppelsaaten, jedoch auch die Nachmahd auf Wiese, Klee und Luzerne. Die letzteren dürfen jedoch nicht so spät geschnitten werden, daß sie nicht mehr in der Lage sind, bis zu den ersten Frösten den Boden wieder gut zu beschatten.

Und nun die schwierige Frage der Aufbewahrung dieses Futterschnitts für den Winter, wenn man ihn nicht sofort grün verfüttern will! Da gibt es die zwei Möglichkeiten: Trocknung oder Einsäuern; beides geht nicht ohne weiteres.

Zur Trocknung von Herbstfutter gehören Trockengerüste. Bodentrocknung sollte um diese Jahreszeit überhaupt nicht mehr angewandt werden. Die Verluste an Nährstoffen sind bei diesem Verfahren in dem verhältnismäßig feuchten und sonnenarmen Herbst viel zu groß — und richtig trockenes Futter gewinnt man doch nicht. Schon bei Verwendung von Trockengerüsten kann man Schwierigkeiten haben, wenn man nicht die richtigen Gerüste wählt oder spät im Herbst schneidet oder mit viel Regen- und Luftfeuchtigkeit rechnen muß. Soll das Herbstfutter getrocknet werden, dann ist es immer besser, frühzeitig zu schneiden; man kann dann mit einer längeren Sonnenscheindauer rechnen, und außerdem ist der Eiweißgehalt des jungen Futters am höchsten. Wichtig ist die Wahl der Trockengerüste. Man wird im allgemeinen im Herbst das Futter grün bis schwach abgewelkt auf die Gerüste packen müssen. Deshalb wird man möglichst nur kleine Gerüste, die wenig Grünmasse fassen, verwenden. Hierzu gehören vor allem die Schwedenreuter und die kleinen Heuhütten. Die großlastigen Dreiböcke sind auf keinen Fall für die Herbsttrocknung zu empfehlen. Der Luftdurchgang ist bei ihnen viel zu gering. Scheinen auch die Heuhütten noch zu viel Futter zu fassen, dann bepackt man sie nur einseitig und verwendet die leere Sprossenseite nur als Stütze. Jedoch benötigt man dann erheblich mehr Hütten.

Beim Bepacken der Gerüste ist vor allem darauf zu achten, daß die frische Luft möglichst gut zutreten kann (siehe Abbildung). Deshalb soll die Masse des Futters auch nicht bis an den Boden herunterhängen. Um dem Regen weniger Angriffsflächen zu bieten, müssen die Außenwände des Gerüstes möglichst glatt und eben bepackt sein; dabei darf die obere Futterschicht auf keinen Fall zu dick aufgelegt werden, da sie sonst schlecht trocknet.

Der sicherste Weg, das Herbstfutter für die Winterfütterung zu gewinnen, ist jedoch die Einsäuerung. Gerade für die Gewinnung dieses Futters hat der Gärfutterbehälter seine ganz besondere Bedeutung. Er macht uns noch weiter vom Wetter unabhängig als das Trockengerüst und liefert uns als wertvolle Ergänzung zum Rauhfutter eiweißreiches Saftfutter, das wir entweder als Winterfutter verwerten oder als Futterreserve für futterknappe Zeiten im Sommer zurückbehalten können.

Ueber das, was bei der Gärfutterbereitung im Herbst zu beachten ist, wird in einem weiteren Artikel berichtet werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Zuchtvieh-Versteigerung auf dem Nutzviehhof

Eine glänzende Veranstaltung der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft — Bestes Tiermaterial — Reger Absatz — Großer Besuch

Die Zuchtvieh-Versteigerungen der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft finden immer große Beachtung in den sämtlichen Züchterkreisen des Landes und weit darüber hinaus bei den Interessenten, die in den Nachzuchtgebieten wohnen. So war denn der große Besuch der gestrigen Zuchtvieh-Auktion auf dem Städtischen Nutzviehhof am Stau wieder einmal recht zahlreich besucht, ohne jedoch den Riesenbesuch zu erlangen, den wir im Februar d. J. erlebt haben. Hauptsache war gestern, daß sowohl für die Bullen als auch für die Färsen hinreichend Käufer zugegen waren, um die Versteigerung erfolgreich zu gestalten.

Ueber die Qualität der zum Verkauf gelangten angekörten Bullen und als Zuchtvieh anerkannten Färsen haben wir gestern bereits eingehend berichtet Es sei nur noch einmal festgestellt, daß die Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft im ganzen mit erstklassigem Tiermaterial aufwartete, wie wir das auch nicht anders gewohnt sind. Der Verlauf der Versteigerung war in der Klasse Bullen nicht ganz so flott, wie man erwartet hatte und wie man nach der Güte der Tiere annehmen konnte. Die weitaus größte Anzahl von Bullen wurde verkauft und nur vereinzelt ein Tier zu dem Gebot nicht abgegeben. Immerhin wurde ein Durchschnittspreis von 750 RM je Tier erzielt. Der teuerste Bulle kostete gestern 1640 RM. Damit sind die letzten Auktionspreise nicht ganz erreicht worden. Die Preise sind aber dennoch so, daß die Veranstalter damit auf ihre Kosten kommen und zufrieden sind.

Der Absatz der Färsen war besser als bei den Bullen, wenngleich hier die Preise eigentlich etwas unter den Erwartungen blieben. Mit dem Durchschnittspreis von 550 RM je Tier ist zwar die Ware bedeutend besser als auf den Märkten bezahlt worden, doch ist das Ergebnis nicht gerade überwältigend. Für den Anfang muß aber festgestellt werden, daß die Versteigerung des weiblichen Tiermaterials sich sehr gut angelassen hat und zu der Hoffnung berechtigt, daß bei den weiteren Zuchtvieh-Versteigerungen stets Färsen mit im Angebot stehen werden, wie das bei den sonstigen Auktionen im Reiche auch stets der Fall ist. Die Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft kann mit dem gestrigen Ergebnis der Zuchtvieh-Versteigerung durchaus zufrieden sein. Sie hat mit der gut organisierten Veranstaltung wieder einmal Ehre eingelegt und vor allen Dingen unter Beweis gestellt, daß die Zucht im Herdbuch-Gebiet immer noch weiter gefördert wird. Vor allen Dingen ist die Herdbuch-Gesellschaft bemüht, den Bestrebungen des Reichstierzuchtgesetzes gerecht zu werden. Nicht einzelne hohe Spitzenleistungen sollen gezüchtet werden, sondern ein breiter Durchschnitt bester Tiere, die in ihren Leistungen den gestellten Anforderungen in der Milcherzeugung gerecht werden.

Der Städtische Nutzviehhof am Stau hatte nach langer Zeit wieder einmal einen großen Tag. Die Anlage ist technisch den Anforderungen gewachsen. Deshalb ist es erfreulich, daß die Herdbuch-Gesellschaft im nächsten Winter und Frühjahr insgesamt noch fünf weitere Zuchtviehversteigerungen abhalten will. Die Reichsbahn sorgte für pünktlichen An- und Abtransport der Tiere, und die Oldenburgische Landwirtschaftsbank wickelte vorbildlich die Geldgeschäfte ab. Für das leibliche Wohl der großen Besucherschar war im Marktrestaurant, Pächter Ernst Brandis, gesorgt.

Unter den vielen Ehrengästen der Veranstaltung bemerkten wir neben dem Vorstand und der Körungskommission der Herdbuch-Gesellschaft den Landesbauernführer Hobbie, Stabsleiter Dr. Lindecke, Stabsleiter Dr. Feuersänger, Hauptabteilungsleiter Hinr. Abel (Brettorf), Hauptabteilungsleiter des Viehverwertungsverbandes, Roloff (Oldenburg), den Landesfachgruppenwart der Rinderzucht, Reinh. Backhaus (Sandersalzengroden), Schlachthofdirektor Dr. Steenken, Tierzuchtinspektor Dr. Thiekötter usw.

Der Vorteil des Ankaufs von Zuchttieren auf den Auktionen liegt darin. daß erstens eine gute Auswahl geboten ist, daß zweitens die Tiere von der Körungskommission ihrem Zuchtwert nach durch die Preiszuerteilung vorweg bewertet werden und daß drittens nur gesunde Tiere, die durch Untersuchung einer Blutprobe frei von seuchenhaftem Verkalben befunden wurden, geliefert werden.

Im einzelnen hatte die gestrige Versteigerung folgendes Ergebnis: Verkauft wurden 31 Bullen zum Gesamtpreis von 23 240 RM. Der Spitzenpreis war 1640 RM. Zwei Bullen erzielten 1400 RM das Stück und ein Bulle kostete 1020 RM. Ein Bulle erzielte 920 RM, fünf kosteten 800 bzw. 810 RM, vier Bullen kosteten 740 bis 780 RM, das Gros zwischen 500 und 680 RM, und nur ein Bulle wurde für den Betrag von 440 RM verkauft.

Bei den Spitzentieren handelt es sich um Kat. Nr. 13, Dippler, des Wilh. Coldewey, Rimmelingen, der von der Bullenhaltungs-Genossenschaft Nordstedingen in Berne für den Preis von 1640 RM erworben wurde. Das Tier Kat. Nr. 13 erhielt den 1a-Formpreis. Kat. Nr. 12, Doller des Hinr. Haase, Rodenkircher-Oberdeich, verkauft für 1400 RM an die Stierhaltungsgenossenschaft Habenhausen. Das Tier erhielt den 1b-Formpreis. Kat. Nr. 17, Diogenes des D. Wettermann, Seefeld, wurde für 1400 RM an die Gutsverwaltung Kremien in der Neumark verkauft. Das Tier hatte den 2. Form- und einen 2. Leistungspreis erhalten. Kat. Nr. 25, Dobler des N. Schmidt, Felde, wurde mit dem 2. Form- und 2. Leistungspreis für 1020 RM nach Kaköhl (Ostholstein) verkauft. Erwähnt sei noch, daß neun Bullen nach Klattendorf für die Auffrischung der dortigen Zucht abgesetzt werden konnten.

In der Klasse Färsen wurden 43 Tiere für zusammen 23 550 RM verkauft. Der Spitzenpreis war 760 RM, und zwar für das mit dem 1. Preis ausgezeichnete Tier Kat. Nr. 42, Marsala IIa des Aug. Höpken, Abbehausergroden, neuer Besitzer Mas aus Rienthal. Das ebenfalls mit dem 1. Preis bewertete Tier Kat. Nr. 41, Geheimnis II des H. Gramberg, Osternburg, kaufte für 690 RM H. H. Hullmann, Wahnbek. Die weiteren Tiere wurden zum großen Teil nach Klattenhof, Bad Schönflies, Rienthal und nach Sachsen verkauft.

Bauern und Landwirte, sorgt bereits im Herbst und Winter für die nächstjährige Grünlandnutzung

Von Dr. Christoph, Oldenburg i. O.

Alles greift in der praktischen Landwirtschaft ineinander über. Nicht von heute zu morgen — Konjunkturwirtschaft — sondern weitschauend und planmäßig muß der Bauer und Landwirt heute infolge der Maßnahmen der Reichsregierung seinen Betrieb wieder bewirtschaften. Dafür ein Beispiel vom Grünland. Warum und wie sollen wir frühzeitig auf unserem Grünlande für die kommende Nutzungszeit vorsorgen? Wir müssen auf unserem Grünlande viel und eiweißreiches Futter erzeugen, denn es ist für die Sommer- und Winterfütterung das billigste wirtschaftseigene Leistungsfutter. Leider sind unsere Grünlandflächen vielfach nicht so in Ordnung, wie sie sein sollten. Wir wollen auf unserem Grünlande im besonderen Gras und Klee haben, die eine dichte Narbe bilden. Wie schaut es aber in der Praxis aus? Wenn man Gelegenheit hat, in den verschiedensten Gegenden Deutschlands die Grünlandflächen zu beobachten, muß man leider feststellen, daß oft sehr viel Unkrautpflanzen (in Süddeutschland im besonderen Wiesenkerbel, Bärenklau, in Nord-, Nordwest- und Ostdeutschland Binsen, Rasenschmiele, Disteln usw.) den guten Gräsern und Kleearten den Platz in der Narbe streitig machen. Die Unkrautpflanzen haben aber praktisch keinen Futterwert; sie vermindern stark den Nutzwert des Grünlandes. Das dürfen wir uns aber in der heutigen Zeit nicht mehr leisten.

Mehrere Maßnahmen müssen wir rechtzeitig ergreifen, um gutes Grünland zu schaffen und dieses richtig zu nutzen:

1. Ordnung der Wasserverhältnisse — auf versumpften und schlecht entwässerten Flächen können keine guten Gräser wachsen. Im Herbst und Winter ist in der Landwirtschaft genügend Zeit, um die Gräben zu reinigen, damit im Frühjahr das Winterwasser schnell abfließen und die erwärmte Luft in den Boden dringen kann. Dadurch ergrünt das Grünland früher. Nasse Stellen sind durch Drainage zu entwässern.

2. Teilung der großen Grünlandflächen in kleine Koppeln und Nutzung des Grünlandes als Mähweide. Es ist eigentlich betrüblich, daß bei unserer heutigen Wirtschaftslage diese Forderung noch nicht überall durchgeführt wird, obwohl die Betriebe, die schon jahrelang mit kleinen Koppeln und nicht mehr mit „Rennplätzen" wirtschaften, nie mehr von den kleinen Koppeln abgehen, ja sich fragen: „Warum habe ich dies nicht schon viel früher getan?" Die Rede, die man bei uns in Nordwestdeutschland, besonders in den Marschgebieten, von dem einen oder anderen Weidewirt zu hören bekommt, daß man auf den großen Koppeln durch das sich bildende überständige Gras (Rüchte — rauhes Gras) für einen Monat im Spätherbst Weidefutter schaffe, diese Rede entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen an einen tüchtigen Bauern. Eine solche Einstellung mancher Weidewirte ist sehr bedauerlich, zumal es in der jetzigen Zeit darauf ankommt, von einer kleineren Grünlandfläche mehr Vieh besser zu ernähren. Deshalb sollte man sobald wie möglich einen Durchkoppelungsplan aufstellen, gegebenenfalls unter Hinzuziehung der zuständigen Wirtschaftsberatungsstelle. Denn es gehört viel Erfahrung dazu, unter den gegebenen verschiedenen Verhältnissen die Durchkoppelung von vornherein zweckmäßig durchzuführen. Die Koppelpfähle und den Draht usw. verschaffen wir uns dann im Winter und können im zeitigen Frühjahr mit der Aufstellung der Koppelzäune beginnen. Diese Arbeit ist neben der Regulierung der Wasserverhältnisse auf unserem Grünlande für die nächste Zeit eine der wichtigsten im Betriebe durchzuführenden Maßnahmen. Nur mit Hilfe der in kleine Koppeln aufgeteilten Grünlandflächen können wir unser Grünland — abgesehen von wenigen Ausnahmen, z. B. Wiesen in Flußniederungen — richtig nutzen.

Schauen wir uns aber weiter um, was wir im Herbst noch zu beachten haben:

3. Da die Weideflächen, wie bereits erwähnt, das billigste Produktionsfutter liefern, sollen sie im Herbst so lange wie möglich und im Frühjahr so zeitig wie möglich genutzt werden können. Um dies zu erreichen, sind unsere Grünlandflächen richtig zu ernähren und zu nutzen. Je mehr wir vom Grünlande verlangen, um so mehr wird auch der Nährstoffvorrat des Bodens und der Pflanzen erschöpft. Für die Herbstweide können wir in den klimatisch günstiger gelegenen Gebieten Deutschlands noch bis Mitte September eine Stickstoffdüngung in Form von Kalksalpeter (ein Doppelzentner je Hektar) geben. Die Pflanzen verwerten den Stickstoff zur Bildung von eiweißreichen Blattmassen. Wir erzielen noch genügend Futter für die Herbstweide, so daß wir nicht gezwungen sind, die Weiden zu kahl in den Winter zu schicken. Geschieht dies nämlich, dann ergrünen solche Grünlandflächen im Frühjahr spät, da die Gare verloren gegangen ist. Es bildet sich viel Moos. Aber auch andere Unkräuter wie Löwenzahn, Disteln, Binsen usw. entwickeln sich, da diese Pflanzen anspruchsloser sind als die Gräser und Kleearten.

Um aber anderseits für die frühe Frühjahrsweide rechtzeitig Futter zu schaffen, müssen die Pflanzen die Möglichkeit haben, im Wurzelstock so früh wie möglich einen Nährstoffvorrat aufzuspeichern. Kali- und Phosphorsäuredünger sind im Spätherbst nach dem Abtrieb des Viehes oder im Winter zu streuen. Den Grünlandflächen, die von Natur aus infolge ihrer Lage im Frühjahr früh ergrünen können, gibt man im Spätherbst noch eine Stickstoffdüngung in Form von schwefelsaurem Ammoniak, Kalkammoniak oder Kalkstickstoff (1 Dz./Hektar). Recht gut hat sich hierfür auch Nitrophoska (1½—2 Dz./Hektar) bewährt. Eine Auswaschungsgefahr besteht nicht, da das dichte Wurzelnetz der Grünlandflächen die einzelnen Nährstoffe aufnimmt und aufspeichert.

Haben wir viel und gut verrotteten Stallmist vorrätig, dann ist es unter den hiesigen klimatischen Verhältnissen in Nordwestdeutschland möglich, bis Mitte Oktober eine leichte Stallmistgabe zu geben. Die Gare wird gefördert und das Grünland kommt im Frühjahr früh in Gang. Auch Kartoffelkraut und Erdkompost helfen. Wir sehen also, daß wir mit Hilfe der richtigen Beweidung — nie zu kahl — und durch richtige Anwendung der Humusdünger und der verschiedenen Handelsdünger, im besonderen der Stickstoffdünger im Spätsommer und Herbst der gestellten Forderung — lange Weidezeit im Herbst, früher Auftrieb im Frühjahr — gerecht werden, zumal wir auch die billigeren Herbstpreise der Handelsdünger ausnutzen können.

4. Weiterhin sind nach dem Abtrieb der Tiere Pflegemaßnahmen notwendig. Die Fladen sind zu verteilen und etwa vorhandenes überständiges Gras ist abzumähen. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß das Vieh im Frühjahr beim zeitigen Auftrieb sich an dem Stroh der Geilstellen erfreut.

Sorgen wir lieber dafür, daß junges, eiweißreiches Gras den Tieren zur Verfügung steht. Lassen wir das überständige Gras stehen, dann hindern wir den frühen Austrieb der Gräser, schaden dadurch nicht nur der Entwicklung des Viehs, sondern auch dem eigenen Geldbeutel. Warum sollen wir den Schaden noch mit in das nächste Jahr hinübernehmen?

Auf richtig genutzten, gepflegten und gedüngten Weiden sind im Herbst Geilstellen mit dem strohigen Gras überhaupt nicht vorhanden. Im Herbst und Winter haben wir auch Zeit, die Horste der Rasenschmiele und die Bülten des wolligen Honiggrases auszuhacken und zu kompostieren. Die Binsen sind entweder auszustechen oder noch einmal tief abzumähen, damit der Regen und der Frost die hohlen Stengel und die Wurzelstöcke zersprengen.

Diese Ausführungen mögen zunächst genügen. Jeder Bauer und Landwirt sei sich dessen bewußt, daß das Grünland in unserer jetzigen Zeit nicht mehr das Stiefkind des Betriebes ist, sondern bezüglich der Beschaffung von wirtschaftseigenem Futter eine wichtige Rolle spielt. Bereits jetzt haben wir durch die vorher geschilderten Maßnahmen dafür zu sorgen, daß wir in diesem Jahre so lange wie möglich und im kommenden Jahre so früh wie möglich das Grünland richtig und zweckmäßig nutzen können.

Eber-Hauptkörung in Delmenhorst

Am Mittwoch fand auf dem Schützenhofplatze in Delmenhorst durch den Oldenburger Schweinezuchtverband, Abteilung Veredelte Landschweine, die Hauptkörung der in diesem Gebiete befindlichen Eber statt. Angemeldet waren insgesamt 125 Tiere. Die Körungskommission setzte sich zusammen aus dem Geschäftsführer des Oldenburger Schweinezuchtverbandes Tierzuchtdirektor Dr Hille, den Bauern H. Wiechmann, Hidigwarden, und den Bauern Edo Bolte, Nordermoor. Infolge des teilweise recht guten Tiermaterials wurden eine Reihe von Prämien einzelnen Eberhaltern zuerkannt.

Ergebnisse der Körung

Klasse A:

Primus 22 R 6585, geb. 16. 1. 35, V. Primus R 5556, M. Wasinka 20 957, Z.: Heinr. Mohrhusen, Salzendeich, Bes.: Heinr. Schütte, Hollen, 85 Punkte, 2. Prämie

Tunnel L 6586, geb. 1. 2. 35, V. Orlev 6 L 6140, M. Wonne 21 343. Z.: G. von Seggern, Bergedorf-Ohe, Bes.: Fritz Sudmann, Grüppenbühren, 76 P.

Trubel M 6653, geb. 8. 2. 35, V. Puter 2 M 6118, M. Wimpel 20 949, Z.: H. D. Backhus, Sandhatten, Bes.: Joh. Paul, Bergedorf, 74 P.

Tombat 6594, geb. 18. 2. 35, V. Edler 3 6394, M. Uferina 20 044, Z.: H. Thöle, Großenkneten, Bes.: A. Engelbart, Ganderkesee, 79 P.

Kat.-Nr. 7a Bes.: Segelken, Stuhr (Nachmeldung), 80 P. 3. Prämie.

Tobias L 6753, geb. 10. 3. 35, V. Orlev 6 L 6140, M. Zittau 21 054, Z.: H. Blankemeyer, Grüppenbühren, Bes.: G. Vollers, Mönchhof, 77 Pkt.

Tornado 6791, geb. 19. 3. 35, V. Müller 3 1277, M. Inge 1 2613 Z.: R. Lehmhaus, Neuscharrel, Bes.: Lüder Scharringhausen, Klein-Emshoop, 85 P., 2. Prämie.

Ulkatus 6603, geb. 23. 3. 35, V. Ortelsburg 10 5079, M. Meise 3 21 032, Z.: Heinr. Blankemeyer, Grüppenbühren 1, Bes.: Herm. Kruse, Bergedorf, 73 P.

Tumor 9973, geb. 31. 3. 35, V. Ortelsburg 10 6079, M. Rupa 2 21 051, Z.: Bernhd. Fortmann, Grüppenbühren, Bes.: B. Auffarth, Schillbrok, 71 P.

Ortelsburg 17 9975, geb. 15. 4. 35, V. Ortelsburg 5504, M. Wildkatze 21 038, Z.: Heinr. Schütte, Hollen, Bes.: Herm. Mysegaes, Barrel, 74 Pkt.

Urban 6863, geb. 25. 5. 35, V. Primus R 5556, M. Orchis 19 750, Z.: F. Diers, Heidkamp, Bes.: Wwe. Oekermann, Habbrügge, 77 P.

Unner 6922, geb. 11. 7. 35, V. Rubinstein 2 5918, M. Weisel 21 361, Z.: Lüder Scharringhausen, Klein-Emshoop, Bes.: Heinr. Schütte, Elmeloh, 72 P.

Salvator 9 7186, V. Salvator 6239, M. Ingrid 20 898, Z.: Heinrich Meyer, Hekeln, Bes.: Heinrich Stührken, Bungerhof, 76 P.

Uldanus 7187, geb. 6. 1. 36, V. Pschorr 4 5 6108, M. Wanne 2 21 299, Z. und Bes.: D. Sandersfeld, Bergedorf, 70 P.

Urullus 7188, geb. 13. 1. 36, M. Nr. 72, V. Rubinstein 2 5918, Z. und Bes.: Heinrich Segelken, Huchting, 70 P.

Uleseus 7189, Abst. wie vor, Z. und Bes.: Heinrich Segelken, Huchting, 73 P.

Uneo 7190, Abst. wie vor, Z. und Bes.: H. Segelken, Huchting, 72 P.

Umta 7191, V. Primus 22 R 6585, M. Zimpella 19 347, Z. und Bes.: Heinrich Schütte, Hollen, 72 P.

Master 9 7192, geb. 23. 1. 36, V. Master 6478, M. Urmina 2 6577, Z. und Bes.: Joh. Drieling, Neuenhuntorfermoor, 70 P.

Ugandus 7193, geb. 24. 1. 36, V. Primus 22 R 6585, M. Meira 7 20 689, Z. und Bes.: H. Blankemeyer, Grüppenbühren, 76 P., 2. Pr.

Tiberius 2 7194, geb. 9. 2. 36, V. Tiberius 6687, M. Ida 21 501 Z. u. Bes.: Fr. Sudmann, Grüppenbühren, 74 P.

Tiberias 3 7195, geb. 9. 2. 36 Abst. wie vor, Z. und Bes.: Fr. Sudmann, Grüppenbühren, 70 P.

Urell 7196, geb. 9. 2. 36, V. Nr. 6670, M. Zipolle 21 463, Z. und Bes.: Joh. Schriefer, Sannau, 70 P.

Ubus 7197, geb. 10. 2. 36, V. Nr. 6670, M. Bebe 2 21 462, Z und Bes.: Joh. Schriefer, Sannau, 73 P.

Tiberius 7198, geb. 14. 2. 36, V. Tiberius 6687, M. Bebe 21 287, Z. und Bes.: Joh. Schriefer, Sannau, 75 P.

Gemeinsame Haltung von Hühnern und Milchschafen

Daß die Hühnerzucht sich bei zweckmäßiger Ausführung lohnt und eine nicht zu verachtende Nebeneinnahme der Hausfrau bedeutet, ist allgemein bekannt. Dank der unermüdlichen Aufklärung des Reichsnährstandes hat die

(Landw. Bilderdienst)

Hühnerhaltung schon in den meisten Betrieben, auch in den kleinsten, Eingang gefunden. Wenig bekannt ist dagegen, daß auch eine Milchschafhaltung zweckmäßig sein kann, besonders wenn sie mit der Hühnerhaltung verbunden wird. Dies gilt sowohl für landwirtschaftliche als auch für Siedlerbetriebe. Leider sind viele Hühnerhalter noch der Ansicht, daß eine gemeinsame Haltung von Hühnern und Schafen nicht möglich sei, weil sich die Tiere gegenseitig stören würden. Gerade das Gegenteil ist der Fall: die Schafe vertragen sich mit den Hühnern sehr gut und hindern einander im eingezäunten Auslauf in keiner Weise.

Aber noch mehr Vorteile werden dadurch erreicht, nämlich die bessere Ausnutzung des Grünlandes und dessen gleichzeitige Düngung. Durch den täglich anfallenden Kot der Hühner sowohl wie der Schafe wird eine gründliche Düngung und ein dementsprechend üppiges Wachstum der Grasnarbe erzielt. Außerdem wird der Pflanzenwuchs viel besser ausgenutzt, da die Hühner nur die zarten Gräser und Halme fressen, während die Schafe sich auch mit harten Grashalmen begnügen. Durch das ständige Abfressen wird auch der Wuchs der Gräser angeregt, nicht zu vergessen sind natürlich auch manche Vorzüge, die sich aus der Milchschafhaltung ergeben. In erster Linie ist dies der Nutzen, den das Schaf durch Erzeugung von Milch, Wolle und Fleisch bringt; auch ein Verkauf von Zuchttieren lohnt sich stets. Die Stallfrage bringt keine allzu großen Schwierigkeiten mit sich, denn wo ein Hühnerstall besteht, läßt sich leicht ein solcher für die Schafe anschließen. Noch einige Zahlen seien genannt: Die Jahresmilchleistung guter Milchschafe beträgt ungefähr 600 bis 800 Kilogramm, wobei die Schafmilch einen Fettgehalt von 6 bis 8 Prozent (gegenüber der Ziegenmilch mit 3 bis 4,5 Prozent) aufweist. Der Wollertrag der jährlichen Schafzucht wird auf 3 bis 4 Kilogramm geschätzt, von Böcken erzielt man sogar bis 6,5 Kilogramm. Auch die Fleischleistung ist nicht gering, wobei zu bemerken ist, daß das Schaffleisch wegen seiner Zartheit sehr geschätzt ist. Wenn es also die Auslaufsverhältnisse irgendwie zulassen (und das wird selbst bei kleinsten Betrieben der Fall sein!), sollte man daher zu seinem eigensten Nutzen die Milchschafhaltung mit einer sachgemäßen Hühnerzucht verbinden.

Landesbibliothek Oldenburg

Traktt 2 L 7185, geb. 23. 2. 36, B. Traktt L 6587, M. Wanderlust 20 845, J. und Bes.: Joh. Behrens, Westerloge, 74 P.
Traktt 3 L 7201, geb. 23. 2. 36, Abst. wie vor, J. und Bes.: Joh. Behrens, Westerloge, 71 P.
Traktt 4 L 7202, geb. 23. 2. 36, Abst. wie vor, J. und Bes.: Johann Behrens, Westerloge, 73 P.
Ular 7203, geb. 23. 2. 36, B. Igel 2 9976, M. Zorena 19 331, J. und Bes.: L. Scharringhausen, Klein-Emshoop, 73 P.
Udolar 7204, geb. 23. 2. 36, B. Rubinstein 2 5918, M. Nr. 52, J.: Hinr. Segelken, Huchting, Bes.: Linnemann, Kirchkimmen, 73 P.
Uewin 7205, Abst. wie vor, J. und Bes.: Hinr. Segelken, Huchting, 73 P.
Tunnel 2 7206, geb. 25. 2. 36, B. Tunnel L 6586, M. Zeitschrift 21 661, J.: Hinr. Blankemeyer, Grüppenbühren, Bes.: W. Klaussen, Moorhausen, 72 P.
Tobel 2 7207, geb. 25. 2. 36, B. Tobel 5 6509, M. Zerda 20 015, J.: Karl Wieting, Warfleth, Bes.: Wilh. Wieting, Warfleth, 73 P.
Tobel 3 7208, Abst. wie vor, Bes. derselbe, 76 P., 3. Pr.
Uetlius 7209, geb. 1. 3. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Wika 2 21 948, J. und Bes.: Heinr. Schütte, Hollen, 77 P.
Udatus 7210, geb. 2. 3. 36, B. Rubinstein 2 5918, M. Idol 2 21 986, J. und Bes.: Arbeitersolonie Dauelsberg, 75 P.
Ulinus 7211, Abst. wie vor, Bes. derselbe, 73 P.
Ulo 7212, geb. 4. 3. 36, B. Ortelsburg 11 6080, M. Raffinade 3 21 686, J. und Bes.: Dietrich Blankemeyer, Habbrügge, 80 P., 1a-Pr.
Ulmar 7213, geb. 4. 3. 36, Abst. wie vor, J. und Bes. derl., 75 P.
Urandus R 7214, geb. 7. 3. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Tafelrunde 20 496, J. und Bes.: Heinr. Schütte, Hollen, 74 P.
Traktt 5 L 7215, geb. 13. 3. 36, B. Traktt L 6587, M. Meise 3 21 022, J. und Bes.: Hinr. Blankemeyer, Grüppenbühren, 76 P.
Traktt 6 L 7216, geb. 13. 3. 36, Abst. wie vor, J. und Bes. derl., 72 P.
Traktt 7 L 7217, geb. 13. 3. 36, Abst. wie vor, J. derl., Bes.: H. Heine, Altmoorhausen, 72 P.
Urmer 7218, geb. 17. 3. 36, B. Primus 12 R 6585, M. Scheitkasse 6 20 487, J.: Heinr. Schütte, Hollen, Bes.: Otterloh, Küblingen, 72 P.
Ujalt R 7219, geb. 24. 3. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Tafelrunde 2 19 344, J. und Bes.: Heinr. Schütte, Hollen, 70 P.
Ugalus 7226, geb. 24. 3. 36, B. Palisander 6 M 6624, M. Era 2 20 980, J. und Bes.: Georg von Seggern, Bergedorf-Ode, 76 P.
Umeiko 7227, geb. 24. 3. 36, Abst. wie vor, J. und Bes. derselbe.
Ungos 7228, geb. 25. 3. 36, B. Palisander 6 M 6624, M. Wicke 21 345, J. und Bes.: Georg von Seggern, Bergedorf-Ode, 70 P.
Uneros 7229, geb. 26. 3. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Arti 21 983, J. und Bes.: Bernh. Fortmann, Grüppenbühren, 71 P.
Unalos 7230, geb. 26. 3. 36, Abst. wie vor, J. u. Bes derl., 70 P.
Uantos 7231, geb. 26. 3. 36, Abst. wie vor, J. und Bes. derselbe, 75 P.
Uitero 7232, geb. 28. 3. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Zeppelina 21 660, J. und Bes.: Hinr. Blankemeyer, Grüppenbühren, 70 P.
Uffel 7233, geb. 28. 3. 36, Abst. wie vor, J.: Hinr. Blankemeyer, Grüppenbühren, Bes.: Kruse, Schönemoorbeide, 76 P.
Tunnel 3 L 7234, geb. 28. 3. 36, B. Tunnel L 6586, M. Zillane 21 677, J.: Hinr. Blankemeyer, Grüppenbühren, Bes.: H. Lange, Freta, 73 Punkte.
Uliver R 7235, geb. 31. 3. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Rupa 2 21 051, J. und Bes.: Bernh. Fortmann, Grüppenbühren, 72 P.
Präseptor 2 7236, geb. 3. 4. 36, B. Präseptor 585 Jburg, M. Ankante 2189 Jburg, J.: Bauer Temme-Springmeyer, Erpen bei Bad Rothenfelde, Bes.: Heinr. Schütte, Hollen, 72 P.
Ulmar R 7237, geb. 12. 4. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Tanda 2 21 040, J. und Bes.: Heinr. Schütte, Hollen, 76 P.
Utaro 7238, geb. 16. 4. 36, B. Palisander 6 M 6624, M. Wolke 21 227, J. und Bes.: Georg von Seggern, Bergedorf-Ode, 73 P.
Uribo 7239, geb. 1. 2. 36, B. Puter 2 M 6118, M. Wette 20 950, J.: H. Backhus, Sandhatten, Bes.: H. Hollendiek, Immer, 73 P.
Uribald 7240, geb. 1. 2. 36, Abst. wie vor, J. derselbe, Bes. derl., 74 P.
Uhrasto 7241, geb. 1. 2. 36, Abst. wie vor, J. derl., Bes.: Russelmann, Adelheide, 74 P.
Tobias 2 L 7220, geb. 28. 3. 36, B. Tobias L 7633, M. Willkür 21 962, J.: G. Vollers, Mönchhof, Bes.: Joh. Meyer, Adelheide, 70 P.
Tobias 3 L 7221, geb. 28. 3. 36, Abst. wie vor, J. und Bes.: wie vor, 75 P.
Tobias 4 L 7222, geb. 28. 3. 36, Abst. wie vor, J. und Bes. derl., 72 P.
Ult 6841, Bes.: Joh. Ulfs, Bürstel, 75 P.

Winke zur Süßlupinenernte

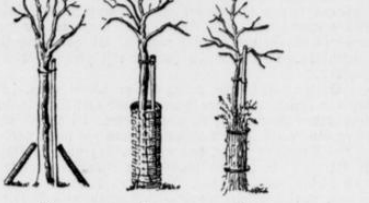
In der deutschen Landwirtschaft hat der Süßlupinenanbau immer mehr an Raum gewonnen. Diese große Beachtung ist auch wohl verdient, denn diese Pflanzen haben derart viele Vorteile in sich vereinigt, daß sich ihre Kultur stets lohnt; ihre Verwendungsmöglichkeit ist ebenso vielseitig. Außer dem hohen Nährwert, den die Süßlupine besitzt, weist sie eine überaus große Bitterstoffreiheit auf. Sie steht auch keineswegs anderen eiweißreichen Pflanzen an Gehalt nach. Ihr Stärkewert beträgt beispielsweise 6 Prozent, an verdaulichem Eiweiß besitzt sie 1,2 Prozent bei Grünfütterung, bei Silierung 1,1 Prozent (Stärkewert 8 Prozent). Den größten Wert jedoch hat der Samen mit einem Stärkewert von 67,3 Prozent und einem Eiweißgehalt von 35 bis 45 Prozent.

Werden schon an Grünmasse außerordentlich hohe Erträge erzielt (bei günstigen Bedingungen bis zu 700 Doppelzentner je Hektar), so ist der Körnerertrag auch nicht zu verachten; er ergibt eine Ausbeute bis zu 24 Doppelzentner je Hektar. Die Niederschlagsverhältnisse und der richtige Zeitpunkt der Ernte sind jedoch mitbestimmend für deren Ausfall. Kurz vor der Blüte erfolgt der Schnitt zwecks Grünfuttergewinnung, die man unter Umständen bis zu sechs Wochen lang ausdehnen kann. Dies ist nur möglich, weil die Süßlupine ganz wenig zur Verholzung neigt. Zur Erzielung hochwertigen Gärfutters müssen die grünen Pflanzen geschnitten werden, wenn sie schon vollständig abgeblüht sind und die Körnerbildung bereits weitgehend vorgeschritten ist.

Bei der Ernte zur Körnergewinnung muß jedoch sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden, damit kein Ertragsausfall entsteht. Bekanntlich ist die Reife der Hülsen sehr ungleichmäßig; so geschieht es, daß ein großer Teil von ihnen noch während der Ernte aufplatzt. Deshalb ist es unbedingt notwendig, den Schnitt dann zu beginnen, wenn die meisten Hülsen ein Bräunlichwerden aufweisen. Die gelben Süßlupinen zeigen hierbei eine schwarzweiße Zeichnung, die blauen dagegen eine Marmorierung. Nur so kann man die Platzgefahr vermeiden. Unzweckmäßig ist auch ein zu frühes Mähen, weil dadurch die Keimfähigkeit der Körner herabgesetzt wird. Ebenfalls darf man nur in den Morgen- bzw. Abendstunden schneiden, weil dann durch die Taubildung die Hülsen geschlossen bleiben. Zur Ernte kann man sowohl die Sense als auch den Ableger oder den Bindemäher verwenden. Das sofortige Zusammenbringen des Erntegutes zu runden Hocken ist unerläßlich, desgleichen das Einfahren bei nur trockenem Wetter möglichst in eine Feldscheune. Nicht zu vergessen ist das Anbringen starker Unterlagen von Stroh beim Einlagern zum Schutze gegen jegliche Feuchtigkeit, desgleichen empfiehlt sich aus demselben Grunde das Legen von Zwischenschichten. Nur sorgsam aufbewahrtes Saatgut gewährleistet die Erhaltung der Keimfähigkeit über den Winter bis zur nächsten Aussaat.

Schutz unserer Obstbäume gegen Wild- u. Pflugschaden

Die auf Aeckern, Viehweiden und Wiesen, also auf wohl meist nicht eingezäunten Flächen stehenden Obstbäume sind ständigen Gefahren ausgesetzt. Häufig sind die Schäden durch Wildfraß hervorgerufen, wogegen Abwehrmittel wie auch das Liegenlassen des Winterschnittholzes nicht von anhaltender Wirkung sind. Wir müssen hier die Stämme ebenso schützen, wie dies auch mit Rücksicht auf das



(Landw. Bilderdienst)

Pflügen bei den auf Aeckern stehenden Bäumen erforderlich ist. Dies geschieht in einfacher Weise durch schräges Beistecken kurzer, aber starker Pfähle in der Richtung der Reihen, wie Abb. 1 zeigt.

Der Stammschutz gegen Wildschaden wird in Form von überall käuflichen oder selbst hergestellten, sogenannten „Drahthosen" angebracht (s. Abb. 2); kann aber auch, wie aus Abb. 3 ersichtlich ist, aus Schilf, Stroh oder Dornenbusch bestehen. Stammwunden können sehr nachteilige Folgen haben und das weitere Gedeihen der Bäume vorzeitig in Frage stellen. Deshalb sollte man die Mühe und Ausgabe für die genannten Schutzmaßnahmen nicht scheuen.

Utan 6843, Bes.: Schwarting, Ihlenfeld, 70 P.
Utan 6840, Bes.: F. Grebdin, Delmenhorst, 73 P.
Ulbius R 7199, geb. 24. 1. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Meina 7 20 689, J. und Bes.: Hinr. Blankemeyer, Grüppenbühren, 74 P.
Urlcker 7223 geb. 21. 2. 36, B. Primus 22 R 6585, M. Meina 5 20 687, J.: Hinr. Blankemeyer, Grüppenbühren, Bes.: Fran Henke, Hatten, 80 Punkte, 1b-Prämie.
Traktt 8 7224, geb. 24. 2. 36, B. Traktt L 6587, M. Zittau 21 054, J. und Bes.: Hinr. Blankemeyer, Grüppenbühren, 77 P., 3. Prämie.
Tyrann 24 7200, geb. 11. 2. 36, B. Tyrann 6499, M. Wimper 2 20 987, J.: Joh. Kloppenburg, Oldenbrok, Bes.: F. Sudmann, Grüppenbühren, 76 P., 3. Pr.
Tobel 4 5 7225, geb. 25. 2. 36, B. Tobel 5 6509, M. Zerda 20 015, J.: Karl Wieting, Warfleth, Bes.: Joh. Ohlenbusch, Süderbrok, 74 P.

Klasse B:
Angekört wurden für den Eigengebrauch der Besitzer:
Nr. B 2, B. Weiber 1148, M. Amula B 3105, J.: Fr. Brawlage, Hohenbüren, Bes.: J. Denker, Ganderkesee.
Nr. 184, B. Puter 2 R 6118, M. Wette 20 950, J.: H. Backhus, Sandhatten, Bes.: H. Hollendiek, Immer.
Nr. 183, Abst. wie vor, J. und Bes.: dieselben.
Nr. 6839, Bes.: Schierenbrd, Groß-Emshoop.
Nr. 6579, B. Ofanto 4 R 6134, M. Ina 2 19 956, J.: Heinr. Meyer, Wildeshausen, Bes.: Georg Linnemann, Kirchkimmen.
Ulkas 6844, B. Rubinstein 2 5918, M. Saida 6759, J.: L. Scharrelhausen, Klein-Emshoop, Bes.: Breithaupt, Gut Holskamp.
Nr. 1032, B. Ortelsburg 10 6079, M. Meise 3 21 032, J.: Heinrich Blankemeyer, Grüppenbühren, Bes.: Georg Tönjes, Welsburg.
Nr. 182, Bes.: Joh. Klaner, Immer.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 261 — Freitag, den 25. September 1936

Der Spiegel des Tages

Am 1. Oktober tritt die neue Warenausgangsverordnung in Kraft

Danach muß jeder Großhändler, der an einen anderen gewerblichen Unternehmer Waren zur gewerblichen Weiterveräußerung liefert, diese Waren unter Angabe von Datum der Lieferung, Namen des Käufers, sowie Art und Preis des Warenpostens verbuchen, wenn der Großhändler dem Erwerber die Waren zusendet oder ihm (bei Abholung und Barzahlung der Ware) einen Preis gewährt, der niedriger ist, als der Preis für Verbraucher. Erteilung einer Rechnung oder sonstigen Belegs an den Käufer ist in diesen Fällen zwingend vorgeschrieben. Die Rechnung (Beleg) muß den Namen des Käufers, Tag des Verkaufs, Art und Preis des Warenpostens enthalten. Abschrift bzw. Durchschrift muß ordnungsmäßig zehn Jahre aufbewahrt werden. Besondere Buchführungsart ist für den Verkäufer nicht vorgeschrieben; die bisherigen Buchführungspflichten bleiben unberührt. Der Käufer muß den Warenposten natürlich im Wareneingangsbuch eintragen.

F. Griffel, beeidigter Bücherrevisor.

Oldenburg stellt das Hauptkontingent an Tieren für die Mastvieh-Ausstellung in Bremen

Wie bereits berichtet, findet in Bremen auf dem Schlachtviehhof in der Zeit vom 23. bis 25. Oktober 1936 die zweite Mastvieh-Ausstellung statt. Das Interesse an dieser Mastvieh-Ausstellung, die, wie die erste vor vier Jahren und die erste Oldenburger Mastvieh-Ausstellung im Jahre 1933 einen vorzüglichen Ueberblick über das im Gau Weser-Ems erzeugte Schlachtvieh aller Art bieten wird, ist ein sehr großes. Das geht allein schon aus der großen Anzahl der gemeldeten Tiere hervor. Zum Beispiel waren für die Abteilung Rinder allein 700 Tiere gemeldet worden, die aber nicht zugelassen werden konnten, da es einmal an Platz fehlt und zum andern ein derartig hoher Bedarf nicht vorliegt. Jetzt ist die Zahl durch eine scharfe Auslese der Anmeldungen auf 300 Rinder herabgemindert worden. Der weitaus größte Teil der Schlachtrinder wird aus der Wesermarsch angeliefert werden. Die Firma Johann Gedsen, Großenmeer, stellt allein über 50 der besten Wesermarsch-Ochsen aus. Weiter werden Tamlungen von Mastvieh von ihm ausgestellt, wie auch von der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft und von dem großen Weidemäster Gell in Edwarden. Schon diese wenigen Namen bieten Gewähr dafür, daß die Tiere oldenburgischen Schlages auf der Mastvieh-Ausstellung in Bremen einen großen Erfolg erringen werden, das allein auf die vorzügliche Qualität, die gerade in diesem Jahre sich dank des reichlichen Grashwuchses ergibt, zurückzuführen sein wird. — Für die Abteilung Schweine liegen die Anmeldungen von 400 Tieren vor. Auch hier stellt das Land Oldenburg einen großen Anteil einer der besten Schlachtschweine zur Schau, um sich sicher erfolgreich in der Konkurrenz zu behaupten. Die Anmeldungen von Schafen und Kälbern sind ebenfalls groß, werden aber erst zum 1. Okt. abgeschlossen.

Preise für Kraftfahrzeugreifen

Zu der kürzlich in der Presse erschienenen Mitteilung macht die Continental-Gummi-Werke AG, Hannover, darauf aufmerksam, daß die Preise für ihre Kraftfahrzeugreifen nicht erhöht waren und infolgedessen nicht vom Reichswirtschaftsministerium wieder herabgesetzt zu werden brauchten. Die Continental weist darauf hin, daß heute noch ihre Preise für Kraftfahrzeugreifen vom 2. Januar 1936 Gültigkeit haben.

Zahlung der Flachsanbauprämien

Nachdem der Aufbau der deutschen Flachsaufbereitungsindustrie jetzt so weit gediehen ist, daß die Abnahme und die Verarbeitung des Flachses gewährleistet sind, erscheint es notwendig, dafür Sorge zu tragen, daß die Ausarbeitung stets ordnungsmäßig erfolgt, und andererseits die unter Beihilfe des Reichs und auch der Wirtschaft bestimmten Anlagen laufend voll ausgenutzt werden. Zu diesem Zwecke hat der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft am 14. September 1936 angeordnet, daß die Zahlung der Reichsbeihilfe (Anbauprämie) nur erfolgt: 1. an die zur Zeit bestehenden und in Betrieb befindlichen Aufbereitungsanstalten, wenn eine ordnungsmäßige Ausarbeitung durch Vorhandensein von Röstmöglichkeiten (Wasserröste und Tauröste), brauchbaren Ausarbeitsmaschinen (Knicken, Schwingturbinen oder Schwingständen, Wergsystemen) gewährleistet ist; 2. an Aufbereitungsanstalten, die in der Folgezeit neu errichtet werden, wenn für ihre Neuerrichtung ein Bedürfnis besteht. Der Nachweis ist vor dem Reichs- und preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft zu erbringen. Diese neue Maßnahme soll die Gewähr dafür bieten, daß das geerntete Flachsstroh seinem höchsten Verwertungszweck als Spinnfaser zugeführt wird. Ebenso wird hierdurch verhindert, daß durch Neuerrichtung von Rösten in Bezirken, in denen im Verhältnis zur Anbaufläche bereits ausreichende Röst- und Ausarbeitungsbetriebe vorhanden sind, die Vollausnutzung bestehender Anlagen gefährdet wird.

Berliner Börse

Berlin, 24. Sept. Bei Börsenöffnung war die Tendenz am Aktienmarkt auf den meisten Marktgebieten abgeschwächt, wobei es allerings zu größeren Kursrückgängen nur in einigen Spezialwerten kam. Hierzu gehörten vor allem Buntag, die 2¼ Pzt. einbüßten. Siemens, die gestern recht fest veranlagt waren, verloren 1½ Pzt. Die Farbenaktie eröffnet mit 158¾ um 1¾ Pzt. niedriger. Auch NWE mußten von ihrem gestrigen Gewinn 1¼ Pzt. wieder hergeben. Sonst hielten sich die Kursrückgänge im Rahmen von ½ bis ¾ Pzt. Das Interesse für Akt. blieb weiter bestehen; das Papier konnte sich um 2½ Pzt. befestigen. Von sonstigen Auslandswerten sind nach Conti Linoleum zu erwähnen, die ebenfalls um 1½ Pzt. anziehen konnten. Harpener und Deutsche Linoleum eröffneten je ½ Pzt. Klöckner ¼ und Rütgerswerke 1 Pzt. fester. — Am Rentenmarkt stieg Reichsanleihe um 0.20 auf 115,20; 6proz. Mexikaner eröffneten mit 14,30 nach 14¼.

Landwirtschaftliche Märkte

Bareler Pferde- und Viehmarkt am 1. Oktober. Der im ganzen Oldenburger Lande und weit nach Ostfriesland und Jeverland hinein rühmlichst bekannte große Pferde-, Füllen- und Viehmarkt findet in diesem Jahr am 1. Oktober auf dem bekannten Pferdemarktshamm am Bareler Wald, in der Windallee statt. Der Markt hat seine besondere Bedeutung wegen des umfangreichen Auftriebes an Pferden und Hornvieh und ist einer der bedeutendsten Märkte Oldenburgs. Mit der Abhaltung des Marktes ist auch eine Ausstellung von Buden und Zelten aller Art verbunden. Der Markt war auch alle Jahre stets der Treffpunkt zahlreicher auswärtiger Händler, so von Holland usw. Schon am Vorabend des Marktes herrscht in und um Barel recht lebhafter Betrieb und der Verkauf an Pferden und namentlich Füllen und Enten ist regelmäßig recht groß.

Bremen, 24. September, Bremer Futtermittelmarkt. Tendenz: ruhig. Roggenkleie ohne Angebot. Reisfuttermehl, mangels Zuteilung ohne Angebot. Haferschälkleie, inländ. Fabrikat loko 5.75 ab Lager Bremen. Haferschalen, inländ. Fabrikat loko 3.00 ab Lager Bremen. Kartoffelflocken einschl. Papiersack Sept.-Dez. 9.30 RM. Partiät Stolp. Oelhaltige Futtermittel kommen erst wieder im Herbst zur Verteilung und sind nur noch gegen die von den Landesbauernschaften ausgegebenen Bezugsscheine beziehbar.

Berlin, 24. Sept. Eiermarkt. (Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Rpf je Stück ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen. Inlandseier: Gr. 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 Gr. und darüber 12, A unter 65—60 Gr. 11, B unter 60—55 Gr. 10, C unter 55—50 Gr. 9,25, D unter 50—45 Gr. 8,50. Gr. 2. Frische, Sonderklasse, 65 Gr. und darüber 11,75, A unter 65—60 Gr. 10,75, B unter 60—55 Gr. 9,75, C unter 55—50 Gr. 9, D unter 50—45 Gr. 8,25, ausksortierte, abfallende Ware 9. — Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Lettländer, Litauer, Polen S 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75. Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier S 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 8,75. Kühlhauseier: S 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. „Aller" n. Australien 23. 9. Hamburg. „Augsburg" n. Golf-Australien 23. 9. Adelaide. „Bremen" heimk. 22. 9. Newyork. „Chemnitz" n. Nordamerika-Golfhäfen 23. 9. Philadelphia. „Erlangen" heimk. 23. 9. Neucastle NSW. „Europa" n. Newyork 24. 9. Bishop Rock. p. „Franken" heimk. 23. 9. Algier n. Oran. „General v. Steuben" l. Herbst-Mittelmeerfahrt 22. 9. Kosu n. Katakolo. „Neckar" n. Ostasien 23. 9. Antwerpen n. Rotterdam. „Nicea" (Charterd.) heimk. 23. 9. Cuxhaven p. n. Antwerpen. „Nordenay" n. Nord-Brasilien 23. 9. Cuxhaven p. n. Para. „Crotaba" heimk. 23. 9. Finisterre p. n. Hamburg. „Scharnhorst" heimk. 23. 9. Schanghai n. Hongkong. „Schirbek" (Charterd.) n. Golf-Südamerika 23. 9. Philadelphia n. Norfolk. „Schwaben" heimk. 22. 9. San Francisco n. Los Angeles. „Trave" heimk. 22. 9. London. „Weser" n. Westk. Nordamerikas 23. 9. an Francisco n. Portland.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork heimk. 24. 9. von Cherbourg nach Southampton — St. Louis ausg. 23. 9. in Newyork. — Westindien, Mittelamerika: Adalia ausg. 23. 9. in Habana. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Uckermark ausg. 22. 9. von Suez nach Belawan — Leuna heimk. 23. 9. von Port Said nach Dünkirchen. — Ostasien: Duisburg ausg. 23. 9. Perim pass. nach Colombo — Ermland ausg. 23. 9. in Iloila — Friesland 23. 9. in Boca Grande. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 24. 9. von Jsfanbul nach Mudanta. — Trampfahrt: Karnak heimk. 24. 9. in Rotterdam.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wahehe ausg. 21. 9. von Monrovia — Klottbek ausg. 19. 9. von Dakar — Wandsbek ausg. 22. 9. von Antwerpen — Ilmar ausg. 21. 9. von Monrovia — Tübingen heimk. 21. 9. von Las Palmas — Livaria ausg. 22. 9. von Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Tanganjika ausg. 21. 9. in Durban — Ubena ausg. 22. 9. in Cast London Usaramo ausg. 23. 9. von Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg Aktiengesellschaft — Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen.) Arkadia ausg. 23. 9. von Malta nach Haifa — Baden heimk. 22. 9. Cuessant pass. — Cavalla heimk. 23. 9. Cuessant pass. — Fulda heimk. 23. 9. in Konstanza — Jserlohn heimk. 23. 9. von Oran nach Portimao — Macedonia heimk. 23. 9. von Catacolo nach Rotterdam — Planet heimk. 24. 9. Gibraltar pass. — Porto heimk. 23. 9. von Oran nach London — Samos heimk. 23. 9. in Bari — Sofia heimk. 23. 9. von Samos nach Piräus — Sparta heimk. 23. 9. in Rotterdam — Thinos heimk. 23. 9. in Jzmir.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. „Altenfels" 23. 9. Antwerpen. „Birkenfels" heimk. 23. 9. v. Hamburg. „Ehrenfels" heimk. 23. 9. Cuessant p. „Falkenfels" heimk. 22. 9. Cuessant p. „Frauenfels" ausg. 23. 9. v. Suez. „Marienfels" heimk. 23. 9. v. Aden. „Olders" ausg. 23. 9. Cuessant p. „Rabenfels" ausg. 23. 9. v. Bremen. „Wartenfels" ausg. 23. 9. v. Cast London.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun", Bremen. Achilles 23. 9. Stavanger — Ariadne 23. 9. Emmerich p. n. Köln — Arion 23. 9. Barcelona — Bessel 24. 9. Cuessant p. n. Antwerpen — Ceres 23. 9. Köln — Electra 24. 9. Skutskär — Elin 24. 9. Nordenham nach Rotterdam — Fortuna 23. 9. Rotterdam nach Köln — Gautz 24. 9. Rotterdam — Helios 24. 9. Nordkap p. n. Rotterdam — Hercules 24. 9. Rotterdam — Hans Carl 23. 9. Köln — Irene 23. 9. Rotterdam n. Köln — Jason 24. 9. Stettin — Juno 24. 9. Emmerich p. n. Köln — Leda 24. 9. Rotterdam nach Bremen — Luna 24. 9. Rotterdam n. Köln — Nereus 23. 9. Elbing nach dem Rhein — Niobe 24. 9. Rotterdam nach Kopenhagen — Rize 24. 9. Stockholm — Oskar Friedrich 24. 9. Danzig — Pallas 23. 9. Köln n. Rotterdam — Pollux 23. 9. Köln — Priamus 23. 9. Danzig — Rhea 23. 9. Rotterdam — Stella 23. 9. Köln n. Rotterdam — Theseus 23. 9. Riga nach Sundsvall — Triton 24. 9. Brunsbüttel p. n. Königsberg — Venus 24. 9. Emmerich p. n. Köln — Victoria 23. 9. Rotterdam nach Köln.

Argo-Reederei AG, Bremen. Adler 24. 9. London — Alf 24. 9. Rotterdam nach Kemi — Amisla 24. 9. Kotka — Condor 23. 9. London nach Antwerpen — Drossel 23. 9. Riga — Erpel 23. 9. Helsingfors — Falke 24. 9. Hamburg — Geier 24. 9. Pernau — Lumme 24. 9. Kotka — Meise 24. 9. Hamburg — Optima 24. 9. Antwerpen — Orla 24. 9. Raumo nach Bremen — Rade 24. 9. Reval — Reiher 24. 9. Boston — Specht 23. 9. Königsberg nach Rotterdam — Wachtel 23. 9. Middlesbrough nach Memel — Zander 24. 9. Stettin.

Unterweser Reederei AG, Bremen. Schwanheim 23. 9. Freeport ausg. — Gonzenheim 22. 9. 4 Grad Süd 32 Grad West heimk. — Bockenheim 23. 9. ab Oehrikon ausg. — Griesheim 23. 9. ab Storvik ausg.

Schiffsverkehr in Brake (Pier und Hafen). Der Schiffsverkehr am Brake-Pier war während des Donnerstag nur gering. Es wurden verzeichnet im Motorseglerverkehr: Angekommen: MS „Minna" (leer) von Langwarden. MS „August" (mit 40 To. Sand) von Farge, MS „Heinrich Vollmer" (mit 200 To. Hafer) von Stralsund. Abgegangen: MS „Heinrich Vollmer" (leer) nach Bremen, MS „Minna" (mit 5 To. Busch) nach Eckwarderhörne, MS „Ems-Jade" (leer) nach Farge, MS „Magda" (leer) nach Farge. — Leichterverkehr: Der im Binnenhafen gelegene Leichter „Minden 69" verholte an den Außenpier. Der Leichter „Motor-Minden 7" wird voraussichtlich heute abend leer und anschließend nach Nordenham geschleppt. Erwartet wird für Freitag morgen ein Bremer Leichter mit Kies von Nienburg. — Pier der Fett-Raffinerie: Motorleichterverkehr. Angekommen: nichts. Abgegangen: MS „Harburg" (mit 296 To. Hartfett) nach Harburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“
Nummer 261 \ Freitag, den 25. September 1936

Der Napoleon der Südsee

Zum 200. Geburtstag Kamehamehas

Von Dr. G. Hagenmeyer

1736 wurde er geboren, als der Sohn eines Häuptlings im Nordwesten von Hawaii, — eines Dorfschulzen, wie man wohl auch sagen könnte, und wie es deren viele gab. Als er in hohem Alter starb, am 6. Mai 1820, hinterließ er seinem Sohn ein mächtiges Königreich, das von Hawaii bis Niihau sämtliche acht Inseln der Hawaiigruppe umfaßte. Ein gewaltiges Leben lag hinter ihm, Kämpfe und Erfolge, die aus Kamehameha eine Gestalt von einzigartiger geschichtlicher Größe in der Südsee machen. Er hat durch sein Lebenswerk den naturhaften Inseln erst geschichtliches Leben gegeben.

Er war noch sehr jung, als er daran ging, in seiner engeren Heimat, auf der kleinen Halbinsel Kohala, die umwohnenden Häuptlinge zu unterwerfen. Er sorgte für Ordnung, eine einheitliche Verwaltung und zog dann nach Süden in das Bergland Kona, das von hochragenden Vulkanen begrenzt wird; in harten, mühseligen Kämpfen machte er sich auch dieses Land zueigen. Es waren Kämpfe Mann gegen Mann, mit Speeren, Keulen, Hämmern und Dolchen, und sie waren wild und grausam. Die besondere Klugheit Kamehamehas jedoch zeigte sich in der milden Behandlung der Feinde, wenn sie einmal unterworfen waren.

Kurz nachher, im Jahre 1778, wurden die Inseln durch den englischen Forschungsreisenden James Cook für die weiße Welt entdeckt. Cook selbst, der eine friedliche Natur war, fand ein Jahr später bei einer unglücklichen Auseinandersetzung auf Hawaii den Tod. Nach seiner Ankunft erschien bei ihm ein Häuptling, der besonderes Interesse für Schußwaffen bekundete, sich alles genau erklären ließ und im Tausch gegen eine Menge Nahrungsmittel Musketen mit Pulver und Blei nach Hause trug. Es war Kamehameha. Sein Ehrgeiz ging schon auf große Ziele. Er beschaffte sich an Eisenwerkzeugen, soviel er konnte, und bildete im Geheimen seine Leute aus. So wollte er sich eine Ueberlegenheit über sämtliche Häuptlinge der Insel verschaffen.

Klug wartete er seine Zeit ab. Endlich fand er Gelegenheit, in das Land Kau im Süden, dann nach Puna und weiter in den Nordosten vorzudringen. Seine Feuerwaffen gaben überall den Ausschlag, obwohl er sich auch nicht scheute, in der Entscheidungsschlacht durch einen persönlichen Zweikampf mit Kiwalo, dem Fürsten von Kau, das Glück auf seine Seite zu zwingen. Als Herr der ganzen Insel Hawaii ging er aus den erbitterten Kämpfen hervor. Es folgte eine heilsame Friedenszeit, bei der seine Frau Kaahumanu ihn offenbar mit viel Umsicht in der Verwaltung unterstützte; sie hatte schon vorher während seiner Kriegszüge die Regierung straff in der Hand gehalten. — Aber die Pläne des Erfolgreichen zielten noch weiter.

Mit List gelang ihm die Eroberung der nächstliegenden größeren Inseln Maui und Oahu. Die Zeit des Neuaufbaus und der Ordnung wurde durch eine denkwürdige Episode unterbrochen. Das amerikanische Schiff „Eleanor“ war 1798 nach Hawaii gekommen, zunächst zu friedlichem Tauschhandel; der König benützte die Gelegenheit, um eifrig neue Schußwaffen zu kaufen. Da brachten einige seiner Leute ein Boot „auf die Seite“. Statt gütlich zu verhandeln, begannen die Amerikaner gleich zu schießen, landeten mit einem kanonenbestückten Fahrzeug und zündeten die Hütten an. Darauf gingen die erbitterten, kriegerisch geschulten Insulaner zum Angriff über und erschlugen die ganze Landungsmannschaft, bis auf zwei, die abseits mit Pflanzensuchen beschäftigt gewesen waren. Die „Eleanor“ suchte schleunigst das Weite. Während aber die Menge den Tod der beiden Gefangenen verlangte, begnadigte sie der König, ließ sie Treue schwören und stellte sie als Ratgeber und Organisatoren in seinen Dienst. Heer, Flotte und Verwaltung des Staatswesens wurden nun zielbewußt durchgebildet.

Dieses Ziel war die Eroberung der noch unabhängigen Inseln, um sie dem Reiche einzufügen. Die Könige von Oahu und Kauai wollten dem Schlag zuvorkommen und machten einen Landungsangriff am Strand von Hilo in Hawaii; aber Kamehameha war vorbereitet und wehrte ihn in einer dramatischen Seeschlacht siegreich ab. Ja, er ging unmittelbar zum Gegenangriff über, landete in Oahu, drängte die Feinde ins Gebirge zu einem steil abfallenden Felsabsturz und rieb sie dort völlig auf. Arthur Berger („Auf den Inseln des ewigen Frühlings“, F. A. Brockhaus in Leipzig) bezeichnet diese See- und Landschlacht als die größte, die wohl je von farbigen Völkern geschlagen worden ist. Die Inseln Oahu, Molokai und Lanai waren die Frucht des Sieges.

Alle Kräfte wandte der König nunmehr an die friedliche Entwicklung seines Reiches. Bald hatte sich eine fast regelmäßige Schiffs- und Handelsverbindung mit den Vereinigten Staaten herausgebildet, Waffen und Vieh wurden eingeführt, Sandelholz planmäßig geschlagen und nach China und Indien verkauft. Die Rüstung nahm großartige Formen an: ein Kriegsschiff mit 20 Geschützen, 27 mit Kanonen versehene Schaluppen, 500 Kriegskanus, ein Landheer von 7000 nach amerikanischem Muster gedrillten Männern standen zur Verfügung.

Immer gedeihlicher wurde die Friedensverwaltung, immer lebhafter der Verkehr, aber auch immer gespannter das Verhältnis zu Kaumuali, dem König der anderen Inseln. Kamehameha wußte, daß man sich dort auch mit Waffen versehen hatte und entschlossen war, die Freiheit bis zum Tode zu verteidigen. Das Endergebnis war nicht zweifelhaft, aber furchtbares Blutvergießen und unabsehbare Verwüstungen würden vorangehen. Da handelte der König als wahrer Staatsmann. Er lud den jungen Fürsten zu einem Besuch ein, ehrte ihn mit Festen und einer Parade und legte ihm die Entscheidung vor, ob er, selbständig weiterregierend, sich dem Reich eingliedern oder es auf den Krieg ankommen lassen wollte? Sie schlossen Freundschaft, und ohne Schwertstreich waren alle Inseln der Hawaiigruppe unter dem Zepter des großen Königs vereinigt. Sein Lebensziel war erreicht.

In unaufhörlicher Tätigkeit verbrachte er seine letzten Jahre. 1817 war der Ausbau der Befestigungen Honolulus beendigt. Die Schiffe, die den Perlhafen anliefen, wurden immer zahlreicher, damit allerdings auch die weißen Untertanen, die zum Teil aus zweifelhaften Elementen bestanden. Englische Missionare konnten das Christentum einführen, zu dem Kamehameha selbst jedoch nicht übertrat. Am Ende seines Lebens folgte er dem Bedürfnis nach Ruhe und zog sich in die alte Heimat zurück; dort schloß er sich eng den Priestern und den alten Bräuchen an. 1820 starb er, 84 Jahre alt.

Er fand keine Nachfolger, die sein Erbe mit der gleichen Kraft hätten zusammenhalten können; aber so groß war doch noch der Schatten seiner Macht, daß bis 1893 das Königreich unabhängig erhalten blieb; die letzte Königin war Liliuokalani, die durch einen Aufstand gestürzt wurde. Fünf Jahre später nahmen die Vereinigten Staaten die Republik Hawaii als Kolonie in Besitz. Das Volk war schon vorher durch die eindringenden Weißen verdorben und proletarisiert worden.

Die Geschichte von dem Aufstieg und der Größe Kamehamehas, des vor 200 Jahren geborenen Königs von Hawaii, des Helden der Südsee, klingt wie ein Märchen. Doch sie enthält das Schicksal einer geschichtlichen Gestalt von einzigartiger Bedeutung.

Die Hausfrau und die Renaissance

Die vielbeschäftigte kinderreiche Hausfrau hatte mich zu einer Kaffeeplauderstunde eingeladen. „Ich komme wenig heraus!“ gestand sie. „Aber darum verzichte ich durchaus nicht auf geistiges Leben und Einblicke in alle Zeitvorgänge. Unsere Zeitung hat einen ganz vortrefflichen unterhaltenden Teil, der auch immer mit einem guten Roman versorgt ist. Die knappe Frühstückspause, die ich mir gönne, reicht dann gerade noch für eine der hübschen Skizzen oder auch für ein feinsinniges lyrisches Gedicht aus.“

Die Hausfrau bietet mir nochmals von ihrem prächtigen Königskuchen an und verrät, das Rezept zu diesem Gebäck ebenfalls ihrer Zeitung entnommen zu haben. Dann fährt sie fort: „Ueber Theater-, Kino- und Konzertaufführungen, über neuerschienene Bücher und Vorträge lese ich ebenfalls regelmäßig in unserer Zeitung ausführliche Berichte, die über alle Darbietungen, von denen man spricht, einen Ueberblick verschaffen.“

„Und Ihr Gatte?“ werfe ich ein, „ist wohl beim Zeitungslesen lediglich mit Politik, Sport und Technik beschäftigt?“

„Nicht ausschließlich“, erwidert die Hausfrau, „auch für meinen Mann ist der unterhaltende Teil wesentlich. Zum Beispiel ein spannender Roman, ein Bildbericht und vornehmlich auch Reisebeschreibungen fesseln ihn stark.“

„Ich habe einmal“, erwidere ich, „eine sinnreiche Betrachtung mit der Ueberschrift: ‚Ferien vom Du‘ gelesen. Diese feingeistige Schilderung fällt mir eben ein, da ich Sie so sehr von Ihrer Familie beansprucht sehe. Schade, daß ich diesen Artikel nicht . . .“

„Einen Augenblick!“ — unterbricht mich die Hausfrau, verläßt für eine Minute das Zimmer und kehrt mit einer grünen Mappe zurück. Sie blättert in den sauber mit Zeitungsausschnitten beklebten Seiten und lächelt: „Bitte, hier haben wir schon die ‚Ferien vom Du‘, die Sie mir wünschen. Auch ich habe den Artikel gelesen und fand ihn hervorragend. Schauen Sie: in dieser Mappe werden alle Schilderungen, die für uns über den Tag hinaus Wert haben, aufbewahrt. Mein Mann und ich, und neuerdings auch die Kinder, haben die Gewohnheit, das uns besonders Zusagende anzukreuzen, und Erika hat das Amt übernommen, das Bezeichnete auszuschneiden und einzuordnen. Mein Mann hat diese Mappe, aus der so viele inhaltreiche Zeitungsartikel wieder auftauchen, die ‚Renaissance‘ genannt.“

„Prachtvoll — die Renaissance!“ — staune ich anerkennend. „Natürlich, so manches wertvolle Zeitungsblatt, das sonst der Vergessenheit anheimgefallen wäre, erlebt nun in Ihrem Familienkreise seine verdiente Wiedergeburt. Sie haben ja zu Ihrer Zeitung beinahe persönliche Beziehungen!“

„Gewiß, irgendwie gehört unsere Zeitung mit in unser Leben, hat teil an unserer Lebensauffassung und ergänzt unsere Weltanschauung. Wir und unsere Zeitung sind allzeit getreue Kameraden.“

Das Gespräch mit der mir befreundeten Hausfrau bewies mir, daß man sich nicht nur durch die Zeitung, sondern auch einmal über die Zeitung recht anregend unterhalten kann. Vor allen Dingen: ich werde mir ab morgen eine „Renaissance“ anlegen.

Der schnelle Kleinwagen

Von

H. Klockenbusch

Am Stammtisch ist die Rede vom Autofahren und vom Rausch der Geschwindigkeit. Preisend mit viel schönen Reden, hebt jeder die unvergleichlichen Vorzüge seines Wagens hervor, und es wird mächtig aufgeschnitten. Nur Zierfisch schweigt schamhaft. Man versteht dieses Schweigen, denn man weiß, daß Zierfisch einen Kleinwagen besitzt, der bestenfalls seine 45 Sachen macht.

„Haben Sie eigentlich Ihr Wägelchen noch, Herr Zierfisch?“ — fragt jemand aus der Runde. „Sie wollten es doch immer verkaufen, weil Sie ständig den Aerger mit den Tankstellen hatten, die den Betriebsstoff nicht unter einem Liter abgeben wollten.“

„Der Wagen“, sagt Zierfisch würdevoll, „ist noch in meinem Besitz. Allerdings hätte ich ihn kürzlich beinahe zu einem sehr hohen Preis verkauft, aber die Sache zerschlug sich im letzten Augenblick.“

„Sicher ein verrückter Amerikaner, der sich für den Wagen interessierte?“

Zierfisch beginnt, indem er die anzügliche Frage überhört, ruhig zu erzählen. „Das war so. Ich sitze um die Dämmerstunde in dem Lokal einer Kleinstadt. Meinen Wagen habe ich auf dem Marktplatz abgestellt. Wie ich zurückkomme, bemerke ich ein paar Gestalten, die sich an meinem Wagen zu schaffen machen und bei meinem Erscheinen schleunigst in der Dunkelheit verschwinden. Ich steige ein und fahre los.

Fast im gleichen Augenblick setzt sich auch die große Limousine in Bewegung, die vor mir parkt. Ich habe es eilig nach Hause zu kommen, und versuche, der in gleicher Richtung fahrenden Limousine auf den Reifen zu bleiben. Es gelingt mir wider Erwarten, das Tempo des großen, vor mir liegenden Wagens einzuhalten, bis wir auf der Landstraße sind.

Da aber scheint der Kerl im ersten Wagen mich bemerkt zu haben und gibt Gas, daß es eine Art hat. Ich lasse nicht locker und steigere meine Geschwindigkeit ebenfalls. Mit dem Erfolg, daß ich unentwegt so einige Meter hinter der Limousine liege. Wieder zieht der trotzige Wagen vor mir mächtig an, aber ich folge, indem ich das Letzte aus meinem Wagen heraushole. Bei dieser atemraubenden Geschwindigkeit macht sich dessen leichte Bauart doch ein wenig bemerkbar. Er beginnt heftig zu schleudern. Aber mein Ehrgeiz ist erwacht; ich werde selbst begierig festzustellen, wo eigentlich die Grenze der Leistungsfähigkeit meines Wagens liegt.“

„Na, na“, sagt jemand, „Sie schneiden aber mächtig auf.“

„Da plötzlich“, fährt Zierfisch fort, „verlangsamt die Limousine ihr rasendes Tempo; auch ich bremse. Vor mir blitzt das Stopplicht auf, der fremde Wagen bleibt stehen. Ein Mann steigt aus, nähert sich meinem Wagen und brüllt mir aufgeregt in die Ohren:

„Herr, was wollen Sie für den Wagen haben? Ich kaufe ihn. Zu jedem Preise! So etwas von Geschwindigkeit bei einem Kleinwagen . . .!“

„Das ist noch gar nichts!“ erkläre ich ruhig. „Da sollten Sie erst mal sehen, wie der Wagen fährt, wenn ich den Motor anlasse.“

Da nimmt der denn seine Taschenlampe heraus und leuchtet an dem Wagen herum. Und sieht den Strick, mit dem nichtsnutzige Bengel meinen Wagen an der Limousine festgebunden haben.“

Kamelritt in Stehkragen und steifem Hut

Für die Beliebtheit der vor 75 Jahren in Mode gekommenen Gesellschaftsreisen und für das Vertrauen, das man ihrem Veranstalter, dem ersten und für lange Zeit einzigen deutschen Reisebüro von Stangen, entgegenbrachte, spricht ein Vers, der damals in den Witzblättern umging: „Nur ein Retourbillett ins Jenseits spenden, — das kann selbst Vater Stangen nicht!“

Sonst konnte er aber auch wirklich so ziemlich alles. Als er 1869 eine deutsche Reisegesellschaft nach Rom führte, gelang es ihm als erstem, mit seinen Touristen vom Papst empfangen zu werden, obwohl es sich nicht um Pilger handelte. Auf der gleichen Reise geschah es in einer kleinen südtalienischen Herberge, daß seine Reisenden am Morgen vor der Weiterfahrt ihre Schuhe vermißten. Der „padrone“ hatte in Unkenntnis der europäischen Gasthaussitten geglaubt, die Gäste hätten ihre Schuhe vor die Tür gestellt, weil sie sie nicht mehr tragen wollten, und hocherfreut den ganzen Fund beiseite geschafft.

Stangen führte seine Kunden zum erstenmal bis weit in den Orient hinein — unter Mitnahme einer ganzen Bagage von Zelten, da die Orientalen damals noch nicht gewohnt waren, Europäer zu beherbergen. Einmal erlebten die Orientfahrer sogar einen Beduinenüberfall, der im Reiseprogramm nicht vorgesehen war, aber glimpflich ablief.

Selbst Kamelritte vermittelte Stangen. Man muß allerdings dahingestellt sein lassen, ob solche Erlebnisse für die Beteiligten ein reines Vergnügen gewesen sind. Die Herren der Reisegesellschaft thronten nämlich auf den „Wüstenschiffen“, der tropischen Hitze ungeachtet, mit steifem Hut, steifem Kragen, warmer Weste und modisch gefüttertem Ueberrock.

Schwarzbrot und Kipfel

Lustspiel von Werner von Schulenburg

Was Schwarzbrot ist, wissen Sie, und was ein Kipfel ist, wurde Ihnen unlängst in einer Vornotiz vom Büro des Landestheaters aus näher erläutert: ein in Oesterreich beliebtes Weißgebäck, das die Aufführung uns in Gestalt eines Hörnchens demonstrierte. Schneidet man nun das Hörnchen auf, bestreicht es mit Butter und klappt eine Schnitte Schwarzbrot dazwischen, so ergibt sich daraus eine gleicherweise durch Feinheit wie Würzigkeit schmackhafte Frühstückskost. Sie können ja einmal die Probe auf das Exempel machen. — Aber, wie Sie ganz richtig vermuten, haben Schwarzbrot und Kipfel noch eine andere symbolische Bedeutung: es handelt sich hier um eine Art Kreuzung — nicht zwischen edlen Rössern, wie der mit Pferdebestand begabte Baron Eberhard von Drotzkow-Klein-Dubberow (Pommern) zunächst annimmt; der Kreuzungsversuch, an dessen Gelingen wir nicht im mindesten zweifeln, liegt auf anderem Gebiet: er vollzieht sich zwischen einer österreichischen Durchlaucht und einem Pommerschen Landpomeranzchen, oder — in weiterer Perspektive: zwischen Nord und Süd. Aber bis wir einmal so weit sind, daß die Richtigen zueinander finden, gibt es allerhand Mißverständnisse und auch Tränen. Doch der Miklas-Laslo oder auch Laslo-Miklas — bitt' schön, ganz wie Sie wollen —, was ist ein ungarischer Graf, renkt schließlich alles ein, und zuletzt liegen drei glückliche Paare einander gerührt in den Armen. awi.

Ein neuer Hamsun-Roman

Knut Hamsun, der große norwegische Erzähler, hat einen neuen umfangreichen Roman vollendet, der gleichzeitig mit der skandinavischen Originalausgabe noch im Herbst dieses Jahres unter dem Titel „Der Ring schließt sich“ in deutscher Uebersetzung bei Albert Langen/Georg Müller in München erscheinen wird. Der Schauplatz ist wieder Norwegen, und die Handlung spielt in der Gegenwart. Ein Buch, das mit abgründiger Ironie und erfahrener Weisheit die Vielfalt des Lebens in seiner Kleinheit und Größe erschließt.

Was das Wichtigste ist! „Fred?“ fragte eindringlich die weißblonde Kitty ihren Verlobten, „liebst du mich auch wirklich? Wärst du bereit, aber auch augenblicklich bereit, Hals über Kopf mit mir fortzugehen, irgendwohin — und alles hier zurückzulassen?“ — Freds Blick schweifte suchend im Zimmer umher: „'n Augenblick, Liebling, sofort, sofort. Wo hab' ich bloß meine Zeitung?“

Landesbibliothek Oldenburg